

FWF

Der Wissenschaftsfonds.

2013

Jahresbericht

GNADENWALD: CARMEN BRUCIC

Als Individuen drücken wir die jeweiligen Konditionierungen unseres inneren Assoziierens oft in bildlichen Anthropomorphismen aus. Wir empfinden, mit anderen Worten, die dringende Notwendigkeit, unsere Fantasie auf verschiedene Gegenstände in der Welt oder auf unsere unmittelbare Lebensumgebung zu projizieren, um sie in Form von Bildern Gestalt annehmen zu lassen. Dieser machtvolle Drang ist nur eine natürliche Ausweitung und Fortsetzung imaginärer Erlebnisse, wie wir sie als schaffend in die Welt eingetauchte Sinneswesen dauernd haben. Er ist ein zweifellos komplexes, aber sehr intuitiv ablaufendes menschliches Phänomen und erzeugt die vielen verschiedenen, intensiven Gefühle, die insgesamt unseren Wunsch ausmachen, der Welt rund um uns das eigene Gesicht zu geben. So verhält es sich auch mit den Fotografien von Carmen Brucic, deren Gnadenwald aus emotional projizierten Bildern eigener, Innenschau haltender Reisen in die Gegenwart und das Werden und Vergehen alles Lebens entsteht. Brucic' Bilder beziehen sich explizit auf die vertraute Lebensumgebung ihrer Tiroler Kindheit und Jugend. Wie in so vielen Arbeiten dieser Künstlerin entsteht auch hier überall der Eindruck einer Zugehörigkeit (als Sehnsucht), die zugleich ein heilsamer Zustand des dauernden Abschiednehmens (und Aufbrechens) ist. Daraus bezieht die einzigartige fotografische Serie „Gnadenwald“ ihre tief gehende, alles durchtönende Wirkung eines Verlustschmerzes, während sie zugleich die irgendwann folgenden Übergänge zu einem Abschied ohne Lösung schon vorwegnimmt. Paradoxerweise finden im Leben unserer Affekte gerade die Gefühle des Abschieds nie ein wirkliches Ende im ontologischen Sinn, denn sie sind ewig und andauernd ... unser „Lebewohl“ zum Abschied und das in seiner Imperativform enthaltene Du offenbaren, wie sehr diese Gefühle in allererster Linie auf die Zukunft gerichtete Wunschvorstellungen sind.

Darüber hinaus lassen sich diese Fotografien, wie Carmen Brucic freimütig eingesteht, als unmittelbare Hommage an Gustav Mahlers „Lied vom Ende der Erde“ und besonders an das letzte Lied des Zyklus, „Der Abschied“, verstehen. Das in die Länge gezogene Lebewohl und das alles beherrschende Gefühl des anstehenden Aufbruchs in Mahlers Komposition („Der Abschied“ ist etwa ebenso lang wie alle vorangegangenen Teile des „Liedes von der Erde“ zusammengenommen) ist auch ein Hauptmotiv beinahe aller bisherigen Arbeiten von Brucic, zuletzt und besonders eindrücklich, wenn auch etwas anders angelegt, in ihrem erfolgreichen Projekt „Symmetrien des Abschieds“ am Wiener Burgtheater. Der rezitative Grundzug des Abschieds, der Brucic seit so langer Zeit fasziniert, tritt auch in den Gnadenwald-Fotografien deutlich hervor. Er kommt durch ihren sehr eigenwilligen, grenzgängerischen, auf klare emotionale Abstufungen zielenden Umgang mit der Fotografie

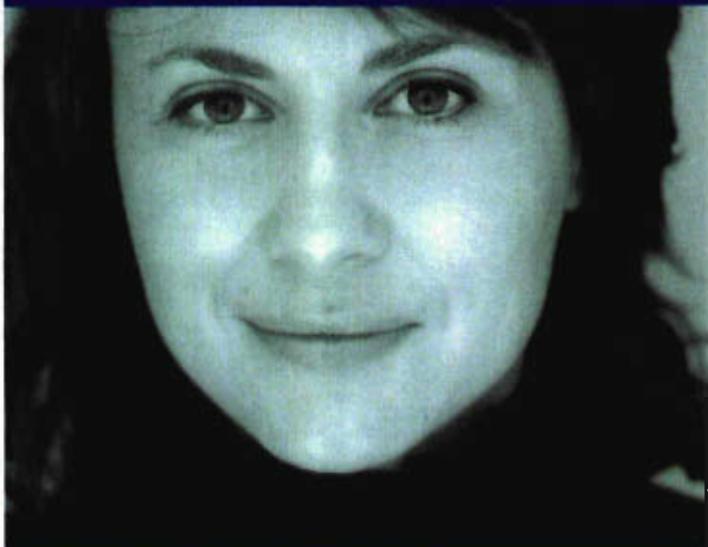
zur Geltung. Als lebendiges Synonym eines emotionalen Übergangs bezeichnet der Abschied etwas, das mit steigender Intensität in einem Zustand des „Werdens“ andauert – etwas, das wird, aber noch nicht ist. Und es ist gerade das „noch nicht“ dieses „Werdens“, das uns von allen Motiven und Gefühlsassoziationen rund um den Abschied am meisten ergreift. Das gilt auch für Mahlers „Abschied“, in dessen letzten Worten „ewig ... ewig ... ewig“ die sehnsuchtsvolle Projektion noch lange nachklingt. Doch was ist Ewigkeit, wenn nicht ein Zustand des unendlichen Werdens, ein Immerdar im unaufhörlichen Prozess des Entstehens?

Brucic' fotografische Nachtlandschaften verhandeln außerdem weit ausgreifende Fragen nach der Gegenwart der Natur und nach ihren anthropomorph in Jahreszeiten gefassten Übergängen der Auflösung, nach ihrer ewigen Wiederholung und ihrem nicht hintergehbaren Zustand des unaufhörlichen Werdens. Wie Nietzsches „ewige Wiederkehr“ und Benjamins Übernahme dieses Prinzips in die Fotografie (was sei, meinte er, eine Fotografie anderes als jener immer wiederholte erste kosmische Moment des „Lichts im Dunkel“) sprechen ihre Bilder ein jahreszeitlich geprägtes Zeitempfinden an und behaupten zugleich die ihm entgegengesetzte, zeitlos-zyklische Wiederkehr der Jahreszeiten. Der symbolträchtige Wald, der so oft in Verbindung mit germanischen Mythen und Legenden gebracht wird, steht hier für eine ähnlich unaufgelöste Ambivalenz. Er ist Ort undurchdringlicher Mysterien und Dante'sches Purgatorium der Furcht zugleich. Überall finden sich die archetypischen Gegensätze des Waldes als eines Ortes, an dem man nachdenkt, sich besinnt, Einschau hält, der aber auch ein unbestimmter Schauplatz dunkler Übertretungsängste und verborgener Furcht, des Freud'schen „Wolfsmannes“ im Unterbewusstsein ist. Beide Gegensätze werden in den Fotografien von Brucic zugleich thematisiert und vorausgesetzt. Ihr eigener Gnadenwald weist zunächst in Richtung einer seelischen Erlösung, doch das Schneetreiben in den dunklen Nächten der Gnadenwald-Fotografien wirkt weniger unmittelbar einladend und mahnt den Betrachter daran, dass die spirituelle Gnade, nach der der Wald benannt ist, sich nicht ohne weiteres erschließt. Sie wird erteilt, einfach erwerben oder erstreben lässt sie sich nicht. Sie existiert nur als Annahme eines Geschenks, das im religiösen Sinn ein Geschenk Gottes ist. Und so offenbaren sich die unmittelbaren Gefühle des Abschiedes umso mehr, je mehr auch die Bekundung eines Lebewohls unter Menschen Ausdruck eines großzügigen Geschenkes ist, das nur dem Gebenden gehört und das jemand weiterreichen muss, damit es existieren kann. Lebe wohl!

Mark Gisbourne (Übersetzt von Herwig Engelmann)

Carmen Brucic

Covergestaltung unter Verwendung von „Gnadenwald 05“
aus der gleichnamigen, siebenteiligen Serie
4C-Print auf Kodak Ektachrom Silver Papier auf Aluminium, 2011
Gnadenwald-Serie ausgestellt in der Galerie
Elisabeth & Klaus Thoman



Wie lange warst du im Wald?

*Ich weiß es nicht. Der Wald war sehr tief. Ich stürzte.
Ich war sehr erleichtert, als ich am Mond erwachte.*
Carmen Brucic zum Moment der Aufnahme

Seit 2001 entwickelt Carmen Brucic künstlerisch wissenschaftliche Formate zu emotionalen Themen, welche sie in verschiedenen Medien prozesshaft ausarbeitet. Eine fruchtbare Verbindung zwischen Theater, Fotografie und bildender Kunst prägt ihr Schaffen. Im Zentrum stehen dabei die Besucherinnen und Besucher sowie ihre interaktive Einbindung in das Geschehen. Die Werke sind immer gleichzeitig Nachbearbeitungen und Vorstudien zu den nächsten.

Carmen Brucics künstlerische Arbeiten wurden bisher in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien, Slowenien, Mexiko sowie den USA (Washington) gezeigt. Aktuell in einer Gruppenausstellung, in der sechs junge österreichische fotografische Positionen im Lomography Store in New York City. 2013 erhielt Brucic den Förderpreis für zeitgenössische Kunst in Tirol, für das Jahr 2014 das Stipendium für Bildende Kunst.

Methode: changierend zwischen Performance, Theater und Fotografie.

Thema: Die Zerbrechlichkeit menschlicher Angelegenheiten.

Zur Künstlerin

Carmen Brucic, 1972 geboren in Gnadental, Tirol.
Lebt derzeit in Wien und Gnadental.

1995 bis 1998 Studium in Wien an der Hochschule für Angewandte Kunst (Prof. Walter Lürzer, Prof. Mario Tercic) und an der Akademie der Bildenden Künste (Prof. Peter Kogler). Von 2001 bis 2004 in Berlin entwickelten sich in Zusammenarbeit mit Christoph Schlingensiefel neue Perspektiven der Kunst und deren Darstellung. 2005 bis 2007 internationale Arbeitsaufenthalte in Zürich, Ljubljana, Belgien, Sao Paolo. 2008 Arbeitsaufenthalt in Mexiko für die Galerie Hilario Galguera.

2009 entstand am Burgtheater in Wien die interdisziplinäre Arbeit „Symmetrien des Abschieds“.

2012 Entwicklung der fotografischen Installation „Gnadental“ für das österreichische Kulturforum in Berlin, welche seit 2013 auch in Wien in der Galerie Elisabeth & Klaus Thoman ausgestellt wird.

2011 Realisierung des interaktiven Kunstprojektes „Kongress über Mut“, mit dem der neue Konzertsaal der Wiener Sängerknaben im Dezember 2012 eröffnet wurde, und das 2013, zur Einzelausstellung „Über Mut“ aufbereitet, in der Neuen Galerie der Tiroler Künsterschaft in Innsbruck gezeigt wurde.

Im Herbst 2013 wurde im Wiener Gartenbaukino die 50-minütige Filmdokumentation „Kongress über Mut“ vorgestellt.

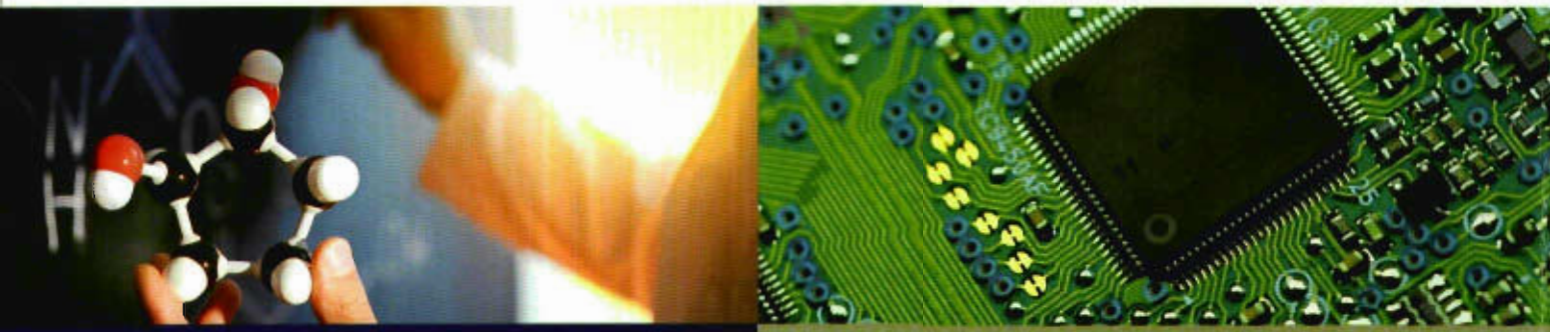
Jahresbericht 2013

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.



Der Aufsichtsbehörde Bundesministerium für Wissenschaft,
Forschung und Wirtschaft gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und
Technologieförderungsgesetz (FTFG) vorgelegt. Wien, März 2014

INHALT



<p>4 Vorworte</p> <p>6 EINLEITUNG</p> <p>6 Im Portrait</p> <p>8 Leitbild des FWF</p> <p>10 Organe des FWF</p> <p>10 Das FWF-Verfahren</p> <p>12 BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG</p> <p>Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich Übergang in eine neue Ära?</p> <p>20 ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT</p> <p>20 Entwicklung der Förderungstätigkeit Bewilligungen knacken 200-Mio.-€-Marke</p> <p>28 Internationales Der FWF auf internationaler Bühne</p> <p>30 Open Access Die freie Zirkulation der Erkenntnisse</p> <p>32 FWF als Partnerorganisation Für die Wissenschaft</p>	<p>34 Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschafts- kommunikation Neues Programm für Wissenschaftskommunikation erfolgreich gestartet</p> <p>39 Woher die Förderungsmittel kamen Schönheitsfehler Kurzfristigkeit</p> <p>40 Sekretariat und Gremien Kompetenz und Professionalität</p> <p>41 Wohin die Förderungsmittel flossen Rahmenbedingungen für FWF-Projekte</p> <p>43 FWF-PROGRAMME ZUR STÄRKUNG DES WISSENSCHAFTSSYSTEMS</p> <p>Neues entdecken – Förderung von Spitzenforschung</p> <p>44 Einzelprojektförderung Einzelprojekte</p> <p>46 Internationale Programme Internationale Programme</p>
--	---



- | | |
|---|---|
| <p>48 Schwerpunkt-Programme
Spezialforschungsbereiche (SFBs)</p> <p>50 Auszeichnungen und Preise
START-Programm, Wittgenstein-Preis</p> <p>Talente fördern –
Ausbau der Humanressourcen</p> <p>54 Doktoratsprogramme
Doktoratskollegs (DKs)</p> <p>56 Internationale Mobilität
Schrödinger-Programm, Meitner-Programm</p> <p>60 Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen
Firnberg-Programm, Richter-Programm</p> <p>Ideen umsetzen –
Wechselwirkungen Wissenschaft – Gesellschaft</p> <p>64 Förderung anwendungsorientierter
Grundlagenforschung
Klinische Forschung (KLIF)</p> | <p>66 Förderung künstlerischer Forschung
Programm zur Entwicklung und Erschließung
der Künste (PEEK)</p> <p>68 Publikations- und Kommunikationsförderung
Wissenschaftskommunikations-Programm (WissKomm),
Open-Access-Zeitschrifteninitiative, Publikationsförderungen</p> <p>75 ANHANG – ÜBERSICHT</p> <p>76 Tabellen</p> <p>91 Organe des FWF
Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegierten-
versammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury,
WissKomm-Jury, PEEK-Board, KLIF-Jury</p> <p>96 Sekretariat des FWF</p> <p>100 Auszug aus dem Rechnungsabschluss</p> <p>104 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</p> |
|---|---|

Im Wettbewerb um die besten Köpfe

Anlässlich der Auftaktveranstaltung in Wien zu Horizon 2020 im Jänner 2014 formulierte EU-Forschungskommissarin Máire Geoghegan-Quinn den prägnanten wie programmatischen Satz: „Austria is not competing on costs, Austria is competing on brains.“

Die neuen EU-Förderungen sind erstmals entlang des gesamten Innovationszyklus – von der unersetzlichen Grundlagenforschung über die Innovationsförderung bis zur Einführung von Produkten auf dem Markt – angesiedelt. In diesem Sinne soll auch die für Österreich neue Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft in einem Ressort zusätzliche Chancen und Vorteile eröffnen. Denn jeder Euro, der in Innovationen investiert wird, schafft langfristig ein Vielfaches an Wachstum und Arbeitsplätzen. Jene Länder, die es schaffen, Talente zu entwickeln, sie zu halten und neue Talente anzuziehen, befinden sich in einer deutlich besseren Ausgangssituation, die eigene Zukunft aktiv gestalten zu können.


Im Bereich der Grundlagenforschung verfügt Österreich mit dem FWF über eine Institution, die im Kern ihres gesetzlichen Auftrags seit vielen Jahren einen unverzichtbaren Beitrag für die Entwicklung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich leistet. Neben der direkten Unterstützung von annähernd 4.000 Forscherinnen und Forschern, die über den FWF finanziert werden, ermöglicht der Fonds langfristige Projekte, die auch nach internationalen Maßstäben höchsten wissenschaftlichen

Qualitätsstandards entsprechen und sich mit komplexen wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen.

Eine aktuelle Studie zeigt, dass der FWF hohes Ansehen in der Scientific Community genießt und sowohl die Vergabeverfahren als auch die Arbeit der handelnden Personen sehr gut bewertet werden. Die finanzielle Dotierung ist ein wesentlicher Faktor für die Fortführung dieses Weges. Trotz budgetär schwieriger Zeiten dürfen wir die Investitionen in die Zukunft nicht vernachlässigen und dafür braucht es die Bemühungen aller Beteiligten und die gesellschaftliche Akzeptanz für die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung.

Der Wissenschaftsfonds ist mit seinem Angebot, seinen Prozessen und seiner hohen Reputation eine wesentliche Organisation, um unser Forschungssystem anhand höchster Qualitätsansprüche weiterzuentwickeln.

Ich danke allen handelnden Personen im FWF, die unter der Führung von Pascale Ehrenfreund durch ihren unermüdlichen Einsatz zeigen, dass wir Weltklasseforschung in Österreich zur Entfaltung bringen können, zum Wohle unseres Landes.



Reinhold Mitterlehner
Bundesminister für Wissenschaft,
Forschung und Wirtschaft



Reinhold Mitterlehner,
Bundesminister für
Wissenschaft, Forschung
und Wirtschaft

Über Forschung und das Pflanzen von Apfelbäumchen

Auch wenn es vermutlich nicht von Luther stammt, jenes Zitat über den Weltuntergang und das Pflanzen von Apfelbäumchen, so passt es in seiner Mischung aus Optimismus, Unbeirrbarkeit und Trotz haargenau zur Situation der österreichischen Grundlagenforschung.

An politischen Bekenntnissen für die Forschung in Sonntagspredigten fehlt es nicht, aber während der restlichen Woche beschwört man, geht es um Forschung, gerne das finanziell Machbare. Sagen wir es offen: In der Politik ist die Grundlagenforschung in Österreich ein politisches

Leichtgewicht ohne Lobby. Das Budget des FWF gegenüber vergleichbaren europäischen Ländern ist um mindestens 50 % zu tief, und nach den Wahlen droht am Horizont ein weiteres Sturmtief. Wenn schon Geld knapp ist, müsste Forschung primär im Wettbewerb finanziert werden. Dafür garantiert der FWF mit seinem herausragenden Evaluationssystem. Und dafür setzt sich der FWF auch künftig ein.

Bleiben wir also unbeirrt: „Wenn er wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde der FWF heute noch als ausgezeichnet befundene Forschungsprojekte unterstützen.“



Dieter Imboden

Dieter Imboden,
Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Für die Zukunft rüsten

International wettbewerbsfähige Grundlagenforschung ist essenziell für die wissenschaftliche, technische und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes sowie die Förderung des kritischen freien Denkens. Sie ist die Basis des gesamten Innovationssystems.

Österreich hat mit dem FWF eine anerkannte Institution, die bestens ausgewiesen ist, Universitäten und außeruniversitäre Einrichtungen bei ihrer Forschungsförderung zu unterstützen, um Österreich als hochattraktiven Standort für exzellente Wissenschaft zu positionieren.

Beispielgebende Strukturen alleine sind allerdings zu wenig; es braucht dazu die erforder-

lichen Mittel und eine klare Perspektive für Grundlagenforschung, um Talente aus dem Ausland anzuziehen bzw. den eigenen Nachwuchs qualitätsorientiert zu entwickeln. Der FWF und damit die Grundlagenforschung sind in Relation zum Potenzial der Community in Österreich eindeutig unterfinanziert.

Bewegte Zeiten in der Politik sind für Institutionen wie den FWF ein Risiko. Nach den politischen Weichenstellungen, die im Jahr 2013 erfolgten, geht es nun darum, den FWF für die Zukunft optimal zu rüsten, um seine positiven Wirkungen auf unser Wissenschaftssystem zur Entfaltung zu bringen. Für diesen Weg braucht der FWF auch Ihre Unterstützung.



Pascale Ehrenfreund

Pascale Ehrenfreund,
Präsidentin des FWF

IM PORTRAIT **Einleitung****Dieter Imboden**

Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Dieter Imboden ist seit Anfang 2013 Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats. Geboren 1943 in Zürich, studierte Imboden Physik in Berlin und Basel und promovierte mit einer Arbeit über theoretische Festkörperphysik an der ETH Zürich. In seiner Forschung beschäftigte sich Imboden mit physikalischen Prozessen in der Umwelt sowie mit Fragen der Energie- und Klimapolitik. 1982 habilitierte er sich auf dem Gebiet der mathematischen Modellierung und der Umweltphysik. Im Jahr 1987 war Imboden Mitbegründer des neuen Studiengangs in Umweltwissenschaften an der ETH Zürich. Seit 1998 bis zu seiner Emeritierung Ende 2012 war er ordentlicher Professor für Umweltphysik an der ETH Zürich. Im Jahr 2004 wurde Dieter Imboden Präsident der Abteilung 4 des Nationalen Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds SNF, in den Jahren 2005 bis 2012 war er Präsident des Forschungsrates des SNF.

Pascale Ehrenfreund ist seit September 2013 Präsidentin des FWF. Die Astrophysikerin studierte Astronomie und Biologie/Genetik an der Universität Wien. Ihr Masterstudium der Molekularbiologie absolvierte sie in Salzburg an der ÖAW sowie ihren PhD in Astrophysik in Paris und Wien. 1999 habilitierte sich Ehrenfreund an der Universität Wien im Fach Astrochemie. 2008 absolvierte sie ein Masterstudium in Management und Internationale Beziehungen. Ab 2001 war Ehrenfreund Professorin für Astrobiologie in Amsterdam sowie Leiden (NL), wo sie seit 2006 als Visiting Professor arbeitet. 2005 zog es Ehrenfreund in die USA. Zunächst bei JPL/Caltech in Pasadena, ist sie seit 2008 Research Professor of Space Policy and International Affairs am Center for International Science and Technology Policy an der George Washington University sowie Lead Investigator am NASA Astrobiology Institute. Zudem ist Pascale Ehrenfreund Vorsitzende des Committee on Space Research COSPAR Panel on Exploration (PEX) und Mitglied der European Commission Horizon 2020 Space Advisory Group (SAG).

**Pascale Ehrenfreund**

Präsidentin des FWF

**Dorothea Sturn**

Geschäftsführerin des FWF

Dorothea Sturn ist seit Anfang Jänner 2011 Geschäftsführerin des Wissenschaftsfonds. Von 1979 bis 1985 absolvierte sie ihr Studium der Politikwissenschaft und Ökonomie an den Universitäten Heidelberg und Bremen. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, bis sie 1988 als Vertragsassistentin bzw. ab 1991 als Lehrbeauftragte an die Universität Graz ging. 1993 promovierte sie in Bremen im Fach Ökonomie. Ab 1991 arbeitete Dorothea Sturn am Institut für Technologie und Regionalpolitik der Joanneum Research Forschungsgesellschaft in Graz, 1995 begann sie das Büro in Wien aufzubauen. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Technologie Impulse Gesellschaft, welche im Jahr 2004 in der Forschungsförderungsgesellschaft aufging, wo sie die Funktion der Bereichsleiterin für die Strukturprogramme übernahm. 2007 wechselte Dorothea Sturn als Leiterin der Qualitätssicherung an die Universität Wien.



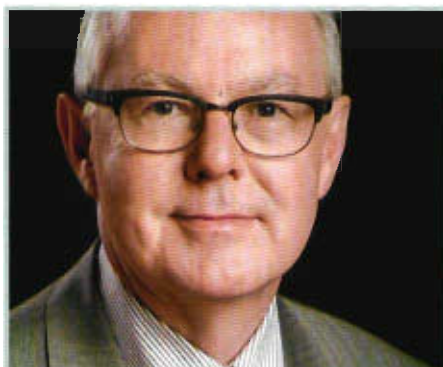
Christine Mannhalter
Vizepräsidentin des FWF

Christine Mannhalter ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Molekulare Diagnostik an der Medizinischen Universität Wien. Nach ihrem Studium der Biotechnologie und einer Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Uni Wien ging sie 1977 als Postdoctoral Fellow für zwei Jahre an die University of Southern California Medical School. 1985 habilitierte sich Mannhalter im Fach Klinische Chemie und begann mit dem Aufbau der molekularbiologischen Diagnostik an der Medizinischen Fakultät und am AKH. 2000 wurde sie Professorin für molekularbiologische Diagnostik in der klinischen Chemie. Neben ihrer Tätigkeit in verschiedenen Gremien kann Mannhalter auch auf eine lange FWF-Karriere zurückblicken, in der sie in wichtigen Funktionen tätig war, unter anderem war sie Mitglied des FWF-Aufsichtsrats und FWF-Vizepräsidentin (seit Juni 2010). Seit September 2013 ist sie in ihrer zweiten Funktionsperiode Vizepräsidentin des FWF und zuständig für die Bereiche „Biologie und Medizin“ sowie „Mobilitäts- und Frauenprogramme“.

Hermann Hellwagner ist seit 1998 Professor am Institut für Informationstechnologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und leitet dort die Forschungsgruppe „Multimedialkommunikation“. Seit 2012 bis zu seinem Amtsantritt als FWF-Vizepräsident war er Prodekan der Fakultät für Technische Wissenschaften an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Nach dem Studium der Informatik und Promotion in Linz ging er für einige Jahre in die industrielle Forschung (Siemens ZFE, München), von wo er an die Technische Universität München berufen wurde. Sein Arbeitsgebiet in dieser Zeit war Parallelverarbeitung; seit seinem Wechsel nach Klagenfurt befasst er sich mit der zeitgerechten Übertragung und Adaption multimedialer Inhalte in Netzen. Seit vielen Jahren trägt seine Forschungsgruppe intensiv zu Standards in diesem Bereich bei (MPEG). Von 2005 bis 2013 war Hellwagner Mitglied des Kuratoriums des FWF, zuständig für den Fachbereich Informatik. Seit September 2013 ist er als Vizepräsident des FWF zuständig für den Bereich „Naturwissenschaft und Technik“.



Hermann Hellwagner
Vizepräsident des FWF



Alan Scott
Vizepräsident des FWF

Alan Scott ist seit 1999 Professor für Soziologie an der Universität Innsbruck. Seine Ausbildung absolvierte er an der University of Essex sowie der University of Leeds. Lehr- und Forschungsaufträge führten ihn 2008 an die Universität Cambridge in Großbritannien, im Jahr darauf an die Sciences Po nach Paris, wo er den Vincent Wright Chair innehatte, sowie von 2010 bis 2013 an die University of New England in Australien, wo er Professor an der School of Cognitive, Behavioural and Social Sciences war und derzeit noch als Adjunct Professor tätig ist. Darüber hinaus war er im Herausgeberteam (politische Soziologie) des Blackwell Sociology Compass, einer Peer-reviewed Online-Zeitschrift. Seine Forschungsgebiete sind politische Soziologie, Sozialtheorie und Organisation Studies. Von 2008 bis 2011 war Alan Scott als Mitglied des Kuratoriums des FWF für den Fachbereich Sozialwissenschaften zuständig. Seit September 2013 fungiert er als Vizepräsident des FWF für den Bereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“.

„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

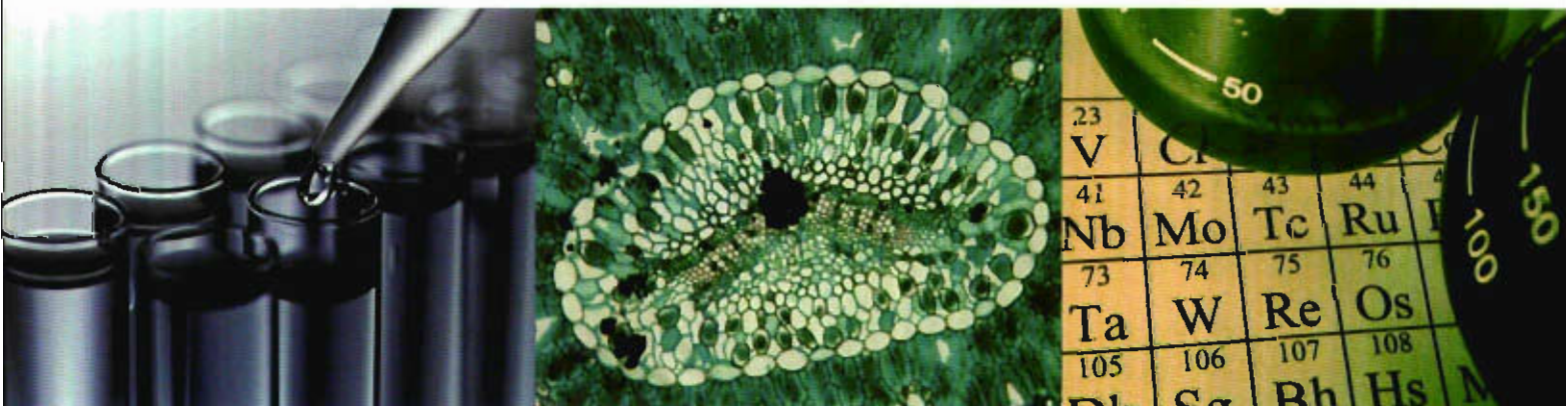
Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.

Die Mission

Der FWF dient der Weiterentwicklung der Wissenschaften auf hohem internationalem Niveau. Er leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung, zum Ausbau der wissensbasierten Gesellschaft und damit zur Steigerung von Wertschöpfung und Wohlstand in Österreich.

Die Ziele des FWF

- Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort, vor allem durch Förderung von Spitzenforschung einzelner Personen bzw. Teams, aber auch durch Beiträge zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Forschungsstätten und des Wissenschaftssystems in Österreich.
- Qualitative und quantitative Ausweitung des Forschungspotenzials nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.
- Verstärkte Kommunikation und Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, wobei insbesondere die Akzeptanz von Wissenschaft durch systematische Öffentlichkeitsarbeit gefestigt werden soll.



Die Grundsätze des FWF

- **Exzellenz und Wettbewerb:** Die Förderungstätigkeit des FWF konzentriert sich auf die dem Erkenntnisgewinn verpflichtete wissenschaftliche Forschung, deren Qualität nach dem Wettbewerbsprinzip durch internationale Begutachtung beurteilt wird.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Der FWF sichert Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Interessengruppen schützen. Das wird durch die unabhängige Rechtsstellung des FWF gewährleistet.
- **Internationalität:** Der FWF orientiert sich an internationalen wissenschaftlichen Standards und unterstützt Kooperationen über nationale Grenzen hinweg.
- **Gleichbehandlung aller Wissenschaften:** Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen.
- **Transparenz und Fairness:** Vermeidung von Interessenkonflikten, Verwirklichung von „Checks and Balances“ in allen Verfahrensschritten sowie klare Kommunikation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung sind Eckpunkte, um die Akzeptanz der Arbeit des FWF sicherzustellen.
- **Gender Mainstreaming:** Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FWF ein Anliegen, das durch spezifische Programme sowie Gender Mainstreaming in allen Bereichen umgesetzt wird.
- **Chancengleichheit:** Förderungsanträge an den FWF werden unabhängig von der Position und/oder dem akademischen Grad der antragstellenden Person beurteilt.
- **Ethische Standards:** Der FWF fühlt sich verpflichtet, in seinem Einflussbereich für die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards zu sorgen.



Organe des FWF



Das Präsidium

koordiniert die Aktivitäten des FWF. Zu seinen Aufgaben gehören die strategische Ausrichtung sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung der Förderungsprogramme. Daneben ist das Präsidium Verhandlungspartner für die Entscheidungsträger der österreichischen und europäischen Forschungspolitik, arbeitet mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen und repräsentiert den FWF auf nationaler und internationaler Ebene. Das Präsidium ist Teil der Delegiertenversammlung sowie des Kuratoriums. Die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten stehen den jeweiligen FWF-Fachabteilungen vor (siehe auch Anhang, S. 91).

Der Aufsichtsrat

fasst Beschlüsse über den Rechnungsabschluss und den Jahresvoranschlag, die Mehrjahresprogramme sowie die jährlichen Arbeitsprogramme und sanktioniert die Entscheidung des Präsidiums bei der Bestellung bzw. Abberufung der Geschäftsführung. Weiters erstellt er einen Wahlvorschlag für das Präsidentenamt (siehe auch Anhang, S. 91).

Die Delegiertenversammlung

fasst Beschlüsse über die Geschäftsordnungen für das Präsidium, das Kuratorium sowie für die Delegiertenversammlung selbst, sanktioniert den Jahresbericht und wählt die Präsidentin bzw. den Präsidenten sowie die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten, die Mitglieder des Kuratoriums sowie vier Mitglieder des Aufsichtsrates (siehe auch Anhang, S. 93).

Das Kuratorium

entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben sowie Änderungen in den Förderungsprogrammen (siehe auch Anhang, S. 92).

Das Sekretariat

wickelt das Tagesgeschäft ab. Das Sekretariat wird von der Geschäftsleitung, bestehend aus Präsidium und Geschäftsführung, geleitet und gliedert sich in drei Bereiche (siehe auch Anhang, S. 96):

- Fachabteilungen (Biologie und Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Mobilitäts- und Frauenprogramme)
- Strategieabteilungen (Internationale Programme, Nationale Programme, Strategie-Analyse)
- Serviceabteilungen (Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Revision, IT, Organisation & Personal, Recht & Gremienbetreuung)

Vom Antrag zur Entscheidung – das FWF-Verfahren

Das Auswahlverfahren

Alle beim FWF eingereichten Anträge werden einem Peer-Review-Prozess unterzogen, wobei ausschließlich auf Gutachten anerkannter, im Ausland tätiger Expertinnen und Experten zurückgegriffen wird. Diese Gutachten sind die Basis für alle Förder-

rungsentscheidungen. Die Qualität der Forschung und ihre internationale Einbindung wird dadurch gesichert.

Der FWF ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und verwendet keine Quotenregelung, um die Mittelverteilung zwischen den einzelnen Fachgebieten zu steuern.

Das Begutachtungsverfahren

Die Zahl der für eine Entscheidung notwendigen Gutachten hängt in erster Linie von der Antragssumme bzw. dem Förderungsprogramm ab:

- Einzelprojekte/PEEK: Bis zu einer Antragssumme von 350.000 € sind immer mindestens zwei Gutachten notwendig, für jede Steigerung der Antragssumme um je 100.000 € muss mindestens ein weiteres Gutachten vorliegen. Ab 550.000 € werden für jede Steigerung um 150.000 € überproportional mehr Gutachten eingeholt.
- Frauen- und Mobilitätsprogramme: in der Regel zwei bis drei Gutachten
- SFBs, DKs: abhängig von der Größe und der thematischen Zusammensetzung vier bis sechs Gutachten für Konzeptanträge, sechs bis acht für Hearings
- START/Wittgenstein: mindestens vier Gutachten für START-Anträge und mindestens sechs für Nominierungen zum Wittgenstein-Preis
- Selbstständige Publikationen: ein bis zwei Gutachten
- Bei allen anderen Programmen wie einigen beauftragten Programmen oder internationalen Programmen hängt die Zahl der Gutachten von den jeweiligen programmspezifischen Vereinbarungen ab, in jedem Fall sind es aber immer mindestens zwei Gutachten. Bei Anträgen, die mehrere Disziplinen umfassen, kann die Anzahl der Fachgutachten erhöht werden.

Die Entscheidung

Die durchschnittliche Zeitspanne zwischen dem Einlangen eines Antrags im FWF und der Entscheidung im Kuratorium beträgt vier bis fünf Monate. Sobald genügend aussagekräftige Gutachten vorliegen, kann in der jeweils nächsten Kuratoriumssitzung über dem Antrag entschieden werden. Das Kuratorium tagt fünfmal pro Jahr.

Die zuständige Referentin bzw. der zuständige Referent stellt dem Kuratorium den

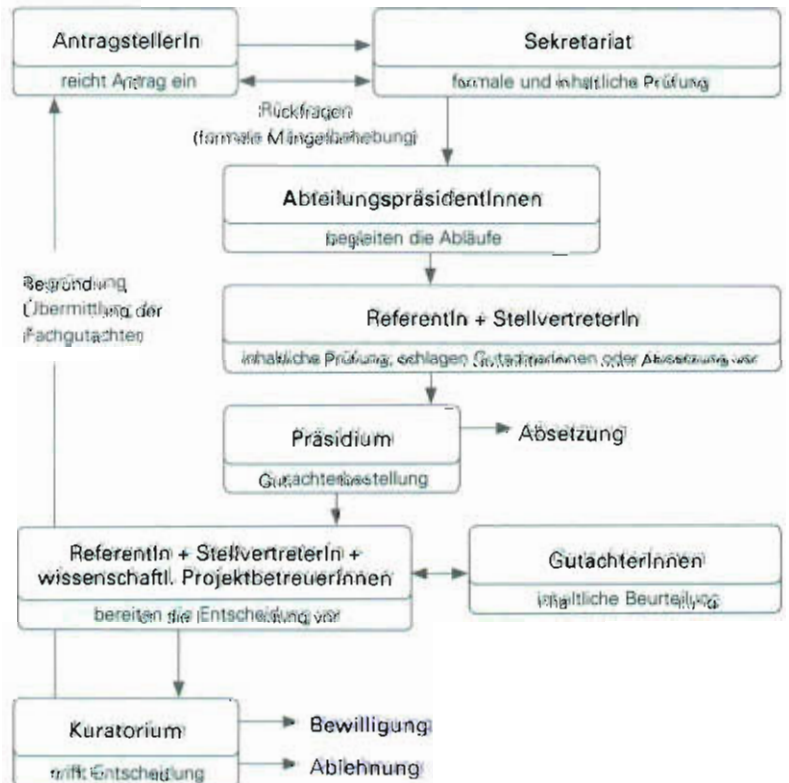
jeweiligen Antrag und die Kernaussagen der eingelangten Gutachten, unter Berücksichtigung der Stellungnahme(n) der/des jeweiligen Stellvertreterin bzw. Stellvertreters, vor.

Nach der Kuratoriumssitzung werden die Entscheidungen vom Sekretariat ausgefertigt und je nach Sachlage mit den eingeholten Gutachten in anonymisierter Form der antragstellenden Person übermittelt.

Das Kuratorium bzw. das Präsidium wird bei seinen Aufgaben vom Sekretariat des FWF unterstützt. Das Sekretariat ist für die Antragstellerinnen und Antragsteller sowie nach der Bewilligung für Projektleiterinnen und Projektleiter direkter Ansprechpartner in allen Projektangelegenheiten.

Ablaufdiagramm

Abb. 1



Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Übergang in eine neue Ära?



Pascale Ehrenfreund,
Präsidentin des FWF

In diesem Abschnitt des Jahresberichtes nimmt der FWF seinen gesetzlichen Auftrag wahr, regelmäßig die Lage der Forschung in Österreich zu analysieren und Perspektiven für zukünftige Entwicklungen zu skizzieren.

Das Jahr 2010 wurde im Vorfeld der FTI-Strategie vom FWF als „Stehpause am Scheideweg“ bezeichnet; 2011 wurde die FTI-Strategie offiziell beschlossen, was durchaus positive Erwartungen weckte, jedoch zu einer „Verlängerung der Stehpause“ führte. Ende des Jahres 2012 wurde die Stehpause zur Stehzeit umtituliert, die Stagnation der Forschung sowie ihre Gründe und Auswirkungen wurden dabei im Detail analysiert und beschrieben.

Im Jahr 2013 fanden in der Wissenschaftslandschaft auf internationaler wie auf nationaler Ebene eine Reihe von Entwicklungen statt. Die Nationalratswahlen im Herbst 2013 sowie die daraus resultierende Integration der Agenden für Wissenschaft und Forschung sowie des FWF in das neue Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) im Zuge der Regierungsbildung veränderten die nationale wissenschaftspolitische Landschaft. Was bleibt, ist der politische Wille sowie die konstruktive Zusammenarbeit der beteiligten Stakeholder,

welche ausschlaggebend sein werden für die Entwicklung der Grundlagenforschung in Österreich. Auf die Perspektiven eines solchen Zukunftsweges und darauf, welchen Beitrag der FWF dazu leisten kann, konzentriert sich der folgende Abschnitt.

Internationale Entwicklungen

Der organisatorische Aufbau von Science Europe, der europäischen Dachorganisation nationaler Forschungsförderer und Forschungsträger, wurde im Jahr 2013 abgeschlossen. Das Zentrum der Aktivitäten von Science Europe bildet eine Roadmap mit den Themenbereichen „Zugang zu Forschungsdaten“, „grenzüberschreitende Kooperation“, „Gender und Diversität“, „Open Access“, „Karriereentwicklung“, „wissenschaftliche Integrität“, „Forschungspolitik und Programmevaluation“ sowie „Wissenschaft und Gesellschaft“. Die Roadmap basiert auf dem Leitbild von Science Europe, mit den strategischen Zielen der Unterstützung von „borderless science“ zur Sicherstellung der Kooperationsmöglichkeiten auf der Ebene von Projekten, Programmen und Institutionen, der Verbesserung des wissenschaftlichen Umfelds zur Stärkung von Forschungsstandorten und Verbesserung von Karriereperspektiven, der Ermöglichung von Wissenschaft über ein effektives und effizientes Forschungssystem sowie der Kommu-

Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

nikation von Wissenschaft zur Sicherstellung der Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Der zentrale Input zu diesen Themenbereichen wird von den sechs „Scientific Committees“ von Science Europe erarbeitet, in denen namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vertreten sind.

Der FWF beteiligt sich an nahezu allen Aktivitäten im Rahmen der Science Europe Roadmap, speziell in Bereichen mit spezifischer, langjähriger Expertise wie Open Access, wissenschaftliche Integrität und grenzüberschreitende Kooperation.

Das Global Research Council als weltweite Dachorganisation zur Verbesserung der globalen Zusammenarbeit der Forschungsförderungsorganisationen hat Stellungnahmen zu Open Access und Research integrity verfasst, welche die Bedeutung dieser Themengebiete in einem globalisierten Forschungsraum unterstreichen.

Die Entwicklung des Europäischen Forschungsraums aus der Perspektive der Europäischen Kommission wird durch den ERA Progress Report 2013 dokumentiert. Als zentrale Aspekte werden die Notwendigkeit einer starken politischen Steuerung über die Mitgliedstaaten sowie eine verstärkte Einbeziehung der europäischen Stakeholderorganisationen angeführt. Science Europe ist über eine „ERA-Partnerschaft“ im Dialog mit der EU-Kommission, um eine mit den Mitgliedsorganisationen abgestimmte Entwicklung des Europäischen Forschungsraumes sicherzustellen. Die parallele Interaktion der EU-Kommission sowohl auf Ebene der Mitgliedstaaten als auch auf Ebene der Stakeholderorganisationen erfordert einen verstärkten nationalen Dialog zur Gewährleistung einer kohärenten Entwicklung auf europäischer Ebene.

Als ein Befund im Rahmen des ERA Progress Report wird die Bedeutung kompeti-

tiver Mittelvergabe unter Einschluss leistungsbasierter Beurteilung auf institutioneller Ebene im nationalen Kontext hervorgehoben. Weiters wird eine stärkere Koordinierung nationaler Förderungsprogramme über gemeinsame europäische Forschungspläne sowie eine Erhöhung der Interoperabilität nationaler Förderungsprogramme angeregt, um grenzüberschreitende Kooperation zu stärken.

Die unter dem Dach von Science Europe zusammengeschlossenen nationalen europäischen Forschungsförderungsorganisationen und Forschungsträger unterstützen nachdrücklich die Einrichtung eines Europäischen Forschungsraums in Partnerschaft mit der EU-Kommission, fordern jedoch einen stärker evidenzbasierten Zugang bei der Formulierung von Politiken und möglichen Maßnahmen. In diesem Zusammenhang ist auf eine Studie von Science Europe und Elsevier zu verweisen, die einen wesentlichen Aufholbedarf Europas nicht in der Weiterentwicklung der innereuropäischen Kooperationslandschaft ortet, sondern in der weltweiten Öffnung der europäischen Wissenschaften. Dies bildet auch explizit einen Aspekt der Aktivitäten der Science-Europe-Arbeitsgruppe „cross-border collaboration“.

Der FWF hat diese Perspektive bei der Entwicklung seiner Kooperationsaktivitäten antizipiert und unterhält langfristige Abkommen mit Partnerorganisationen aus relevanten außereuropäischen Staaten, die auch als prioritäre Zielländer im Rahmen der FTI-Strategie der Bundesregierung („Beyond Europe – Die Internationalisierung Österreichs in Forschung, Technologie und Innovation über Europa hinaus“, 2013) identifiziert wurden. Die Umsetzung dieser Strategie im Rahmen der FWF-Programmaktivitäten kann allerdings nur über eine adäquate Mittelausstattung sichergestellt werden.



Dorothea Stum,
Geschäftsführerin des FWF



Christine Mannhalter,
Vizepräsidentin des FWF

Der FWF hat seine Vorreiterrolle in Bezug auf forschungspolitische Entwicklungen auf europäischer Ebene kontinuierlich unter Beweis gestellt. Die Portabilität nationaler Förderungen wurde 2003 im Rahmen von „Money follows Researcher“ gemeinsam mit der DFG und dem SNF konzipiert und umgesetzt. 2008 folgte mit dem „Lead-Agency-Verfahren“ ein innovatives Konzept zur Finanzierung grenzüberschreitender Wissenschaftskooperationen mit internationalem Modellcharakter. Das jüngste Beispiel für eine in Europa führende Rolle ist das Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK). Die Art, wie der FWF künstlerische Forschung fördert, gilt international als beispielgebend und wird häufig als „best practice model“ dargestellt; zuletzt etwa im Abschlussbericht der 2010 bis 2013 von der Europäischen Kommission geförderten SHARE-Initiative („Step-Change for Higher Arts Research and Education“). In dieser großangelegten Untersuchung zur künstlerischen Forschung und Ausbildung in Europa wird die Spitzenposition Österreichs in der Entwicklung von künstlerisch-wissenschaftlicher Ausbildung klar festgestellt und explizit mit dem PEEK-Programm begründet. Dabei werden klassische FWF-Qualitätsmerkmale wie der internationale Peer-Review-Prozess hervorgehoben und deutlich gemacht, warum die österreichische künstlerische Forschung international so stark wahrgenommen wird.

Diese europäische Spitzenposition Österreichs steht freilich im Gegensatz zum – international gesehen – geringen Budget des FWF. Und sie lässt erahnen, um wie viel mehr an österreichischen Impulsen in der europäischen Forschungsförderungs-

landschaft bei angemessener Dotierung möglich wäre.

Der FWF unterstützt grundsätzlich den im ERA Progress Report von den nationalen Förderungsorganisationen geforderten Abbau der Restriktionen in Bezug auf grenzüberschreitende Zugänge zu nationalen Förderungsprogrammen sowie die Portabilität nationaler Förderungen. Der FWF kann in diesem Bereich auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken. Portabilität von FWF-Förderungen wird über „Money follows Researcher“ umgesetzt, in Bezug auf einen grenzüberschreitenden Zugang zu FWF-Programmen ist auf die Möglichkeit der Antragstellung aus dem Ausland sowie die Erfahrungen mit grenzüberschreitender Finanzierung („Money follows Co-operation Line“) zu verweisen. In diesem Zusammenhang ist evident, dass diese Maßnahmen nur vor dem Hintergrund der Stärkung des nationalen Forschungsstandorts nachhaltig entwickelt werden können.

Horizon 2020 als das zentrale Forschungsprogramm der EU-Kommission für den Zeitraum 2014 bis 2020 wurde mit einem Budget von ca. 77 Mrd. € beschlossen. Aus der Perspektive der wissenschaftlichen Forschung ist neben den „Großen Gesellschaftlichen Herausforderungen“ (Budget ca. 30 Mrd. €) vor allem der European Research Council (ERC) von Bedeutung. Die Dotierung des ERC mit ca. 13 Mrd. € im Vergleich zu ca. 7 Mrd. € im 7. Rahmenprogramm bedeutet zwar eine nominale Steigerung, in der Praxis wurde jedoch der Wachstumspfad der vergangenen Jahre verlassen. Der ERC reagiert darauf mit einer Verschärfung der Möglichkeiten zur Wiedereinreichung abgelehnter Anträge.

In Österreich tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben an den ERC-Programmen in den vergangenen Jahren mit beachtlichem Erfolg teilgenommen, wenngleich das Ergebnis hinter dem von der Größe vergleichbarer wissenschaftsstarker Staaten wie den Niederlanden, der Schweiz, Israel, Belgien und Schweden deutlich zurückblieb. Nahezu alle beim ERC erfolgreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind auch langjährige Förderungsnehmer des FWF. Aufgrund der zukünftig noch restriktiveren Rahmenbedingungen des ERC ist zu erwarten, dass der Antragsdruck beim FWF weiter zunehmen wird. Ausreichende kompetitiv einwerbende nationale Mittel sind erwerbermaßen ein wesentliches Kriterium für die Attraktivität eines nationalen Forschungsstandorts. Um die Attraktivität Österreichs aufrechtzuhalten, sind die nationalen Finanzierungsmöglichkeiten auszuweiten, nicht zuletzt auch, um in Österreich tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Lage zu versetzen, im verschärften europäischen Wettbewerb zu reüssieren.

Eine Fokussierung der nationalen Forschungspolitik auf eine Optimierung der Beteiligung an Horizon 2020 alleine über abgestimmte Beratungsstrukturen ist für die Entwicklung Österreichs zum Innovation Leader nicht ausreichend. Strukturierende Effekte europäischer Initiativen wirken positiv verstärkend auf den Wettbewerb zwischen den nationalen Systemen, international sichtbare lokale Zentren eines europäischen Forschungsraums zu formen.

Entwicklungen in Österreich

Im internationalen Vergleich hat der Forschungsstandort Österreich in den letzten

Jahren massiv aufgeholt und zählt in einigen Disziplinen und Institutionen zur Weltspitze. Verlässliche Indikatoren dafür sind zahlreich, einige davon sind das gute Abschneiden Österreichs beim ERC, der gute Fortschritt beim Aufbau von IST Austria und von forschungsstarken Einrichtungen im Kontext der ÖAW, die Profilbildung bei den Universitäten sowie die erfolgreiche Etablierung des Vienna Biocenters. Je weiter entwickelt ein Forschungsstandort ist, desto wichtiger wird die Bedeutung radikaler Innovationen, die meist aus der Grundlagenforschung heraus entstehen (vgl. hierzu auch z. B. IHS-Policy-Brief „Ergebnisse der F&E-Erhebung 2011 und Standortqualität“, 2013). Zuletzt belief sich die Forschungs- und Entwicklungsquote auf 2,8 %, die gesamten Ausgaben für Forschung und Entwicklung stiegen um 2,9 % und konnten bis Ende des Jahres den Rekordwert von 8,96 Mrd. € erreichen.

Das für die österreichische Forschung vermutlich bedeutendste Ereignis im Jahr 2013 war die Bildung einer neuen Bundesregierung, die einherging mit einer Eingliederung der Wissenschaftsagenden und der Universitäten in das ehemalige „Wirtschaftsministerium“ zum nunmehr „Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft“ genannten Ressort. Dass Wissenschaft schon im Titel des neuen Ministerium eine prominente Rolle spielt, kann als positives Signal gewertet werden.

Ein weiteres positives Signal ist sicherlich auch die Tatsache, dass, aktuellen Statements der Politik zufolge, die 2011 beschlossene FTI-Strategie der Bundesregierung auch für die neue Bundesregierung gültig sein und ihre Umsetzung weiter vorangetrieben werden



Hermann Hellwagner,
Vizepräsident des FWF



Alan Scott,
Vizepräsident des FWF

soll. Die in der FTI-Strategie festgehaltenen Maßnahmen zum Thema Wissenschaft und Forschung bilden eine tragfähige Grundlage dafür. Allerdings fehlen im aktuellen Regierungsprogramm konkrete Inhalte der FTI-Strategie, wie z. B.: steigende Dotation der Grundlagenforschung bei steigendem Anteil jener Mittel, die im Wettbewerb vergeben werden; pauschalierte Abdeckung der Overheads; oder die Implementierung einer österreichischen Exzellenzinitiative mit bis zu zehn Exzellenzclustern bis zum Jahr 2020. Ebenso fehlt die Zielvorgabe, bis zum Jahr 2020 eine Forschungsquote von 3,76 % des BIP zu erreichen; die einzige Zahl, die sich findet, ist das Vorhaben, 2 % des BIP für den tertiären Bildungssektor bis 2020 zu erreichen. Weitere konstruktive Inputs liefern die Vorschläge des Rates für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE), zusammengefasst in seinem umfangreichen Strategiedokument „Österreich 2050“. Auch der Wissenschaftsrat hat eine Reihe von zukunftssträchtigen Perspektiven entwickelt. Übereinstimmend halten diese Empfehlungen im Hinblick auf das Wissenschaftssystem u. a. fest, dass der Aufholkurs, auf dem sich Österreich bis 2008 befunden hatte, unbedingt wieder aufgenommen und vor allem die Grundlagenforschung verstärkt ausgebaut werden muss.

Die Verortung der Grundlagenforschung sowie ihrer Förderung unter der neuen Bundesregierung in einem breit aufgestellten Ministerium eröffnet potenziell neue, vielversprechende Möglichkeiten, insbesondere was die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Sektoren des Innovationssystems betrifft. Eine wesentliche Voraussetzung aber ist, dass die Grundlagenforschung und die Universitäten, als die Hauptträger

dieser Forschung in Österreich, dabei einen zentralen Platz einnehmen und sämtliche kreativen Kräfte in der Wissenschaft die Möglichkeit zur Entfaltung haben. Science Europe hat in diesem Sinn prägnant formuliert: „We ask the Parliament for their support when we say that basic and curiosity driven, blue sky research must never be allowed to be seen as a luxury. True innovation happens in systems that reward risk and tolerate early failure. Researchers need conditions which ensure that their ideas are the only limitation.“ Essenziell für die Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes ist also die Präsenz von hervorragendem wissenschaftlichen Potenzial im Lande. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Anschluss an die internationale Spitze nicht verloren geht und auch die Fähigkeit erhalten bleibt, anderweitig gewonnene wissenschaftliche Ergebnisse zu absorbieren und umzusetzen.

Beiträge des FWF

Um der Leitidee „Forschung als wesentliches Zukunftselement Österreichs“ zu entsprechen, ist ein strukturell und finanziell gestärkter FWF unentbehrlich. Das neue Präsidium des FWF, das mit September 2013 seine Arbeit aufnahm, hat sich diesem Kurs voll und ganz verschrieben. Auch aus der österreichischen Scientific Community melden sich viele zu Wort, die sich für einen FWF einsetzen, der über einen bedeutend ausgeweiteten Finanzspielraum verfügt: die Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger, die Uniko, das IST-A, die ÖAW, der Wissenschaftsrat, der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Helga Nowotny sowie einige Rektorinnen und Rektoren. Auch sei auf ein Schreiben des FWF-Kuratoriums an die Bundesregierung verwiesen

sowie auf offene Briefe der Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger sowie der Austrian Scientists and Scholars in North America – ASCINA (siehe auch FWF info-Magazin Nr. 4/13).

Die drei Säulen der FWF-Arbeit „Neues entdecken – Förderung von Spitzenforschung“, „Talente fördern – Ausbau von Humanressourcen“ sowie „Ideen umsetzen – Wechselwirkungen Wissenschaft – Gesellschaft“ definieren die hauptsächlichen Stoßrichtungen der Aktivitäten des FWF und seiner Rolle im Innovationssystem. Grundlegende Prinzipien der Arbeit des FWF sind Exzellenz und Wettbewerb, Unabhängigkeit und Internationalität. Die Arbeit des FWF ist weiterhin geprägt von Chancengleichheit und einer Gleichbehandlung aller Wissenschaften sowie Transparenz und Fairness, Gender Mainstreaming und der Verpflichtung zu hohen ethischen Standards (siehe auch Leitbild, S. 8).

Der erfolgreiche Aufbau von Exzellenz in der österreichischen Wissenschaftslandschaft kann nur nachhaltig verfestigt und in seiner Qualität abgesichert werden, wenn entsprechende Möglichkeiten zur Einwerbung von Drittmitteln vorhanden sind. Der FWF spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Durch die Mittelvergabe auf ausschließlich kompetitiver Basis nach internationalen Qualitätsmaßstäben stellt der FWF hohe Forschungsqualität sicher und unterstützt Universitäten und Forschungsstätten bei ihren Bemühungen um Profilbildung. Im Jahr 2013 hat der FWF Projektmittel im Ausmaß von etwa 214 Mio. € (einschließlich Overheadkosten) bewilligt. Spitzen der österreichischen Forschung konnten durch einen Wittgenstein-Preis, neun START-Projekte

sowie durch die Einrichtung neuer Großprojekte – zwei Spezialforschungsbereiche und fünf Doktoratskollegs – unterstützt werden. Im Rahmen der Projektförderung des FWF wird vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert, um ihn für den europäischen Wettbewerb zu rüsten. In Summe finanzierte der FWF im Jahr 2013 die Arbeitsplätze von rund 4.000 in der Wissenschaft tätigen Personen. In diesem Sinn wirken auch nachweislich die FWF-Programme im Bereich der Einzelprojektförderung sowie zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen, wie bereits durchgeführte bzw. vor dem Abschluss stehende Programmevaluationen zeigen. Im Rahmen der dritten Säule der FWF-Arbeit sind im Jahr 2013 die dauerhafte Verankerung des Programms zur Förderung Klinischer Forschung (KLIF) sowie ein neues Programm zur Förderung von Wissenschaftskommunikation im Programmportfolio des FWF zu erwähnen, in dessen Rahmen die ersten Projekte im Dezember 2013 vergeben wurden. Im Zusammenhang mit der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse sind die Aktivitäten des FWF im Bereich Open Access international beispielgebend.

Mit seiner Arbeit unterstützt der FWF bereits mehrere Ziele der FTI-Strategie, kann und möchte diese Unterstützung jedoch noch weiter ausbauen, um den Forschungsstandort Österreich nachhaltig zu stärken. Dieser Ausbau beinhaltet:

- die Entfaltung und Förderung der Potenziale radikaler Innovationen auszubauen (blue sky research);
- die Wiedereinführung des Translational-Research-Programms;
- die Aufstockung der künstlerischen und klinischen Forschung;

- den Ausbau der internationalen Mobilität sowie der internationalen Programme;
- die Initialförderung für digitale Infrastrukturen in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.

Allerdings kann der FWF seine hier beschriebene und für die Zukunft angerissene Rolle im Innovationssystem nur dann adäquat wahrnehmen, wenn ihm auch die entsprechenden Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen. Die Budgetentwicklung des FWF muss mit der in Quantität und Qualität steigenden Nachfrage Schritt halten, sodass die Bewilligungsquote (derzeit knapp 24 % nach Summe) nicht weiter absinkt. Leider klafft seit einiger Zeit die Lücke zwischen der Antragsentwicklung und der Budgetentwicklung beim FWF immer weiter auseinander. Das führt dazu, dass immer mehr sehr gute Projekte aus Finanzmangel nicht gefördert werden können. An die Umsetzung neuer Initiativen ist derzeit leider nicht zu denken. Die Bemühungen des FWF, die Bundesländer in die Finanzierung solcher Projekte einzubinden, z. B. im Rahmen eines neuen, von der Österreichischen Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (NFTE) kofinanzierten Matching-Funds-Modells, ist in diesem Zusammenhang ein positives Zeichen.

Für die Zukunft des FWF sowie der Grundlagenforschung in Österreich ist es entscheidend, eine substanzielle und offensive Budgetzuweisung von der neuen Regierung zu

erhalten. Der Bundesvoranschlag sah im Jahr 2013 für den FWF etwa 100 Mio. € vor. Dieser Wert wurde schon seit Jahren nicht erhöht, im Jahr 2012 sogar um 30 Mio. € gekürzt. Der Rest des FWF-Budgets wurde Jahr für Jahr aus den Reserven des zuständigen Ressorts aus allen möglichen Bereichen zusammengetragen. So aner kennenswert diese Bemühungen waren und sind, ist dieser Umstand aber selbstverständlich strukturell fatal, denn die Endlichkeit dieser Reserven ist absehbar.

Der FWF braucht ein stabiles Budget mit einem langfristig gesicherten Wachstumspfad. Dieser sollte sich am steigenden Antragsvolumen orientieren, um die wertvolle, bisherige Aufbauarbeit nicht zu gefährden. Um neue Initiativen zu setzen und die Ziele der FTI-Strategie zu erreichen, sind zusätzliche finanzielle Anstrengungen notwendig.

Für die folgenden Jahre sollte sich das Budgetwachstum an der Stärke des Standorts orientieren und jährlich anpassen. Overheadzahlungen sind dringend notwendig, damit die Forschungsstätten auch in der Lage sind, erfolgreich beim FWF einzuwerben, ohne einen beträchtlichen Eigenbeitrag zu zahlen. Um auf nationaler Ebene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachbereiche effizient unterstützen zu können sowie auf internationaler Ebene aufzuholen, sind sowohl neue Initiativen als auch eine dyna-

NEUES ENTDECKEN TALENTE FÖRDERN IDEEN UMSETZEN

Der FWF kann seine Rolle im Innovationssystem für die Zukunft nur dann wahrnehmen, wenn ihm auch die entsprechenden Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden.

mische Weiterentwicklung des FWF zwingend notwendig.

Schlussbemerkung

Wenn Wissenschaft, Forschung und wirtschaftliche Umsetzung in Österreich nun in einer Hand koordiniert und politisch verantwortet werden, muss der FWF in seiner Rolle als zentrale Förderungsagentur für Grundlagenforschung in die Lage versetzt werden, auf Basis eines stabilen Wachstumspfadens neue Initiativen zu setzen.

Eines der wichtigsten Referenzländer für den Stellenwert von Grundlagenforschung, die Schweiz, zeigt vor, dass dieses Konzept funktionieren kann, wenn die Bedeutung der Grundlagenforschung für den Standort erkannt und geschätzt wird. Unsere deutschen Nachbarn haben im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung „Deutschlands Zukunft gestalten“ mit dem Punkt „1.2. In Deutschlands Zukunft investieren: Bildung und Forschung“ ein klares Bekenntnis zur

Investition in diese Zukunftsbereiche festgehalten. Sätze wie: „Wir werden die Förderung der fünf Wissenschaftsorganisationen ... durch verlässliche Aufwüchse über das Jahr 2015 hinaus fortführen“ sucht man leider im österreichischen Regierungsabkommen vergeblich.

Bundesminister Mitterlehner hat zu seinem Amtsantritt zugesagt, die Freiheit der Wissenschaft, die Unabhängigkeit der Grundlagenforschung sowie die Autonomie der Universitäten zu wahren und im konstruktiven Diskurs eine konsensfähige Politik zur Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Österreich zu verfolgen. Dieses Credo muss sich auch in konkreten Maßnahmen, vor allem auch in der Schaffung der entsprechenden budgetären Basis dafür niederschlagen. Nur dann könnte die Entwicklung der österreichischen Forschung wieder auf den Aufholpfad einschwenken, auf dem sie bis vor einigen Jahren unterwegs war. Der FWF ist gerne Partner auf diesem Weg.



Pascale Ehrenfreund



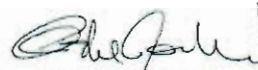
Dorothea Sturm



Hermann Hellwagner



Alan Scott



Christine Mannhalter

Bewilligungen knacken 200-Mio.-€-Marke

Mehr als zu einer geringen Steigerung der Gesamtbewilligungssumme um rund 3 % hat es im Jahr 2013 für den FWF nicht gereicht, dennoch konnte damit die symbolische Rekordmarke von 200 Mio. € geknackt werden. Insgesamt 202,6 Mio. € flossen im abgelaufenen Kalenderjahr an 632 bewilligte Projekte. Mit 3.964 in der Wissenschaft tätigen, vom FWF finanzierten Personen wurde ein neuer Spitzenwert erreicht. Die Bewilligungsquote setzte ihre Talfahrt erschreckend deutlich fort, nur mehr 25,8 % der beantragten Projekte

konnten gefördert werden, nach Summe waren es gar nur mehr 23,6 %. Eine Trendumkehr ist dringend notwendig, geht es doch darum, das vorhandene wissenschaftliche Potenzial in Österreich zu halten sowie die nächste Forschergeneration nicht von Anbeginn weg zu demotivieren.

Das Kuratorium des FWF, jenes Gremium, welches über die Förderungswürdigkeit eines jeden Antrags entscheidet, hatte im Jahr 2013 die herausfordernde Aufgabe, nach einer internationalen Begutachtung aus insgesamt 2.386 Anträgen jene exzellenten Projekte auszuwählen, welche mit dem vorhandenen Budget des FWF zu finanzieren waren. Nach fünf Kuratoriumssitzungen, verteilt über das gesamte Jahr, erhielten 632 Projekte (davon 177 von Frauen) dieses FWF-Gütesiegel. Somit konnten sich (nach Anzahl) 25,8 % der Projekte im hochkompetitiven FWF-Auswahlverfahren durchsetzen.

Eine Betrachtung der Bewilligungssumme ergibt folgendes Bild: 777,5 Mio. € machten die 2.386 Anträge in Summe aus, davon wurden insgesamt 202,6 Mio. € für 632 Projekte bewilligt. Interessantes Detail am Rande: Während die Gesamtbewilligungssumme damit um rund 3 % stieg, wurden um rund 8 % weniger Projekte bewilligt (2012: 684 Projektbewilligungen). Dies macht deutlich, dass Forschungsprojekte immer teurer werden und somit bei einem fast gleichbleibenden Budget zwangsläufig rückläufige Bewilligungszahlen die Folge sind.

Betrachtet man die einzelnen FWF-Programme, so kam es in fast allen Bereichen zu teils massiven Antragssteigerungen bzw. konnte zumindest das Vorjahresniveau gehalten werden. Ein Faktum, das nicht zuletzt das wissenschaftliche Potenzial sowie die deut-

Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten

Tab. 1

Kostenarten	2012		2013	
	Bewilligungen in Mio. €	in Prozent	Bewilligungen in Mio. €	in Prozent
Personalkosten	158,9	80,9	162,6	80,2
Gerätekosten	1,9	1,0	1,7	0,9
Materialkosten	15,5	7,9	15,9	7,8
Reisekosten	4,6	2,4	3,8	1,9
Werkverträge	1,9	0,9	1,6	0,8
Sonstige Kosten	13,6	6,9	17,0	8,4
Summe	196,4	100,0	202,6	100,0

Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal

Tab. 2

	2012	2013
Postdocs	1.288	1.351
Frauen	517	519
Männer	771	832
Praedocs	1.935	1.967
Frauen	819	839
Männer	1.116	1.128
Technisches Personal	173	170
Frauen	118	123
Männer	55	47
Sonstiges Personal	456	476
Frauen	215	232
Männer	241	244
Summe	3.852	3.964
Frauen	1.669	1.713
Männer	2.183	2.251

Stichtag 31.12.2013

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

liche Nachfrage der Scientific Community nach Drittmittelfinanzierung belegt.

Eine mehr als nüchterne Analyse steht an, wirft man einen Blick auf die derzeitigen Gesamtbewilligungsquoten, sowohl nach Anzahl als auch nach Summe. Berechnet nach der Neubewilligungssumme zur Antragssumme sank die Bewilligungsquote auf 23,6 %. Berechnet nach der Zahl der bewilligten Projekte zu den Anträgen lag die Bewilligungsquote bei 25,8 %. Somit mussten im Jahr 2013 im Schnitt drei von vier beantragten Projekten abgelehnt werden. Zieht man einen historischen Vergleich zum Jahr 2000, so hat sich die Anzahl der entschiedenen Projekte seit damals mehr als verdoppelt sowie die Antragssumme versechsfacht. Auf der Bewilligungsseite stieg die Anzahl der bewilligten Projekte jedoch gerade einmal um rund 13 %, die Bewilligungssumme konnte in dieser Zeit nur um das Zweifache gesteigert werden. Dadurch kam es zwangsläufig zu einem Einbruch der entsprechenden Bewilligungswahrscheinlichkeit (gemessen an der Durchschnittsquote) von über der Hälfte auf knapp ein Viertel.

Mit diesem enormen, über die Jahre gewachsenen Delta zwischen dem zur Verfügung stehenden Bewilligungsbudget des FWF sowie der kontinuierlich gestiegenen und weiter steigenden Nachfrage seitens der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich ist eine zunehmende Demotivation bzw. der Verlust von exzellentem wissenschaftlichen Potenzial die Folge. Wobei diesem Umstand mit einer entsprechenden wie langfristig gesicherten Dotierung des FWF effektiv gegengesteuert werden könnte.

Welche Möglichkeiten der FWF bzw. die von ihm geförderten Projekte für – vor allem junge bzw. in einer frühen Phase ihrer wissenschaftlichen Karriere stehende – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bietet und wie

wichtig daher die Stärkung der Investitionsmöglichkeiten des FWF sind, zeigt ein Blick auf die „Payroll“: Zum Stichtag 31. Dezember 2013 finanzierte der FWF knapp 4.000 in der Wissenschaft tätige Personen, davon sind rund 43 % Frauen (siehe Tab. 2). Dieser Wert hat sich seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt.

Eine Analyse der Bewilligungen nach Kostenarten (siehe Tab. 1) ergibt in Bezug auf die Verwendung der Mittel innerhalb der jeweiligen Programme, dass mit rund 80 % ein überwiegender Teil für Personalkosten – also die Anstellung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – eingesetzt wird. Dieser deutliche Anteil pendelt seit Jahren um die 80-%-Marke und unterstreicht die Bedeutung des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere „started in Austria“.

Betrachtet man die beantragten „Kostenblöcke“ weiter, so folgen nach den Personalkosten die sogenannten „sonstigen Kosten“ – etwa für Datenbeschaffung, Workshops, Analysen etc. – mit 8,4 %, dicht gefolgt von den projektspezifischen Materialkosten mit 7,8 % der bewilligten Mittel. Der Anteil der Reisekosten machte 1,9 % aus. Der Anteil der Gerätekosten lag im Jahr 2013 bei 0,9 %, jener für Werkverträge bei 0,8 %.

Overheads

Seit dem Jahr 2011 ist es dem FWF seitens des Wissenschaftsministeriums wieder ermöglicht worden, Overheads zu zahlen – zumindest für Einzelprojekte sowie Projekte zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK). 20 % der Projektkosten fließen dadurch zusätzlich an jene Forschungseinrichtungen, an denen diese FWF-Projekte abgewickelt werden. Im Lichte der internationalen Entwicklungen ist diese Maßnahme für die wissenschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Landes von zentraler Bedeutung. Umso wichtiger wäre es nun seitens der politischen Ent-



„Started in Austria, funded by the FWF“: Der FWF ist in Österreich der Wegbereiter für eine wissenschaftliche Karriere.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

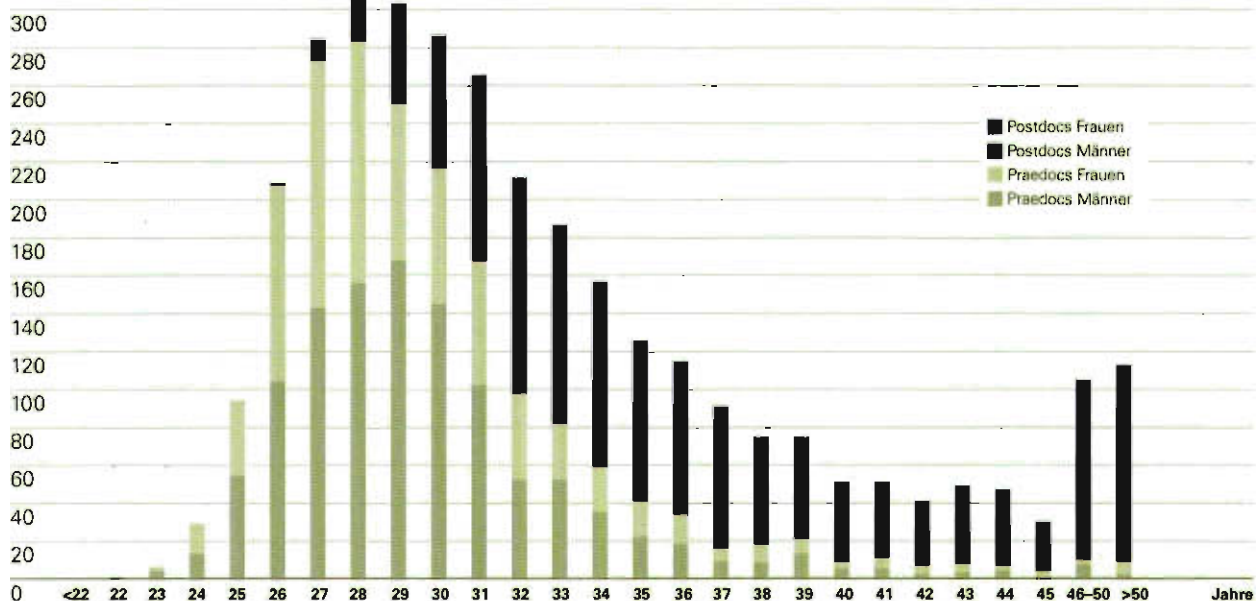
scheidungsträger, den nächsten Schritt zu tun und auch für die anderen Förderungsprogramme des FWF eine Abgeltung der Overheadkosten für die Forschungsstätten zu ermöglichen. Dies wäre nicht nur ein klares Zeichen für den Stellenwert von Wis-

senschaft und Forschung sowie der hinter jedem FWF-Projekt stehenden exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich, sondern auch ein deutliches Signal in Richtung jener universitären wie außeruniversitären Forschungsstätten,

Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2013 (Postdocs/Praedocs)

Anzahl (Gesamt: 1.351 Postdocs/1.967 Praedocs)

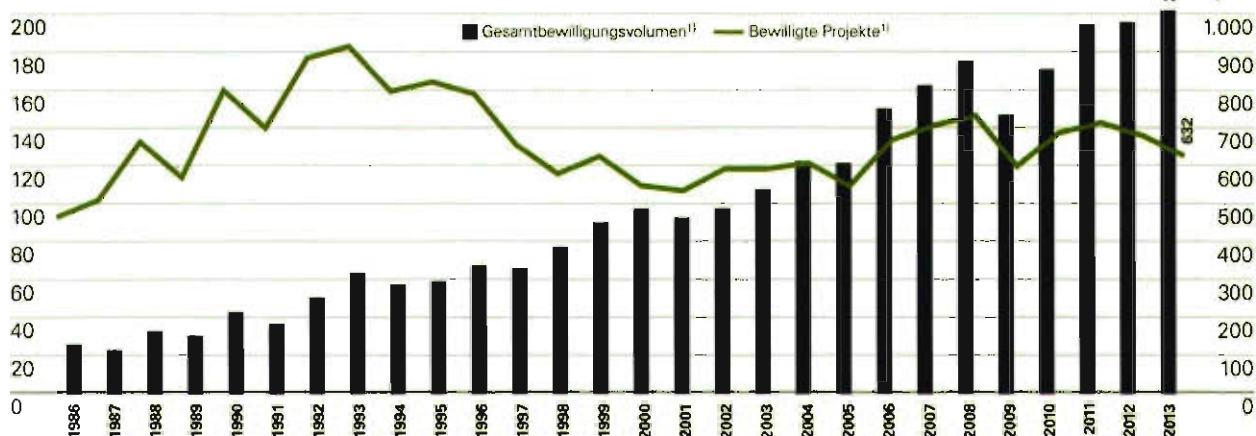
Abb. 2



Entwicklung der Förderung in Mio. € sowie Anzahl der bewilligten Projekte 1986–2013

Mio. €

Abb. 3



1) ab 2011 ohne Publikationsförderungen, vor 2002 ohne beauftragte Programme

welche die (infra-)strukturellen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen.

Frauenanteil

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung des abgelaufenen Kalenderjahres sticht der erste Wittgenstein-Preis für eine Wissenschaftlerin seit zehn Jahren bzw. der erst vierte überhaupt an die Physikerin Ulrike Diebold hervor. Sie konnte sich beim höchstdotierten und prestigeträchtigsten Wissenschaftspreis, den der FWF zu vergeben hat, gegen eine enorm starke Gruppe an herausragenden Forscherpersönlichkeiten durchsetzen. Allein die Bewilligungsquote (nach Anzahl bzw. Summe) von 4,8 % unterstreicht die „Konkurrenzsituation“ und somit die Bedeutung dieser wissenschaftlichen Auszeichnung.

Bei einer Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme ist ein leichter Anstieg des Anteils an Projektanträgen von Wissenschaftlerinnen auf 31,0 % festzustellen. Nach einer ausgeglichenen Bewilligungsquote von 30,2 % im Jahr 2012 mussten auch Wissenschaftlerinnen der allgemein sinkenden Bewilligungsquote im Vorjahr Tribut zollen. Im Jahr 2013 sank ihre Bewilligungsquote (nach Anzahl) auf 24,0 %, jene ihrer männlichen Kollegen auf 26,8 %.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die kontinuierliche Ermutigung an Wissenschaftlerinnen, Projektanträge beim FWF zu stellen, keine Pause zulässt. Der nach wie vor zu geringe – und nicht annähernd mit den universitären Absolventenzahlen deckungsgleiche – Anteil von FWF-Projektanträgen von Wissenschaftlerinnen sollte keinesfalls stagnieren.

Altersstruktur

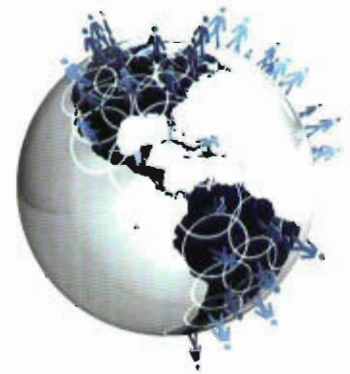
Eine Analyse der Altersstruktur der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in FWF-geförderten Projekten zeigt den stärksten Altersblock im Bereich der 27- bis 31-Jährigen (siehe Abb. 2). Diese Statistik schwankt jedes Jahr um

maximal ein Lebensjahr und zeigt eindrucksvoll, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in optimaler Weise erreicht. Öffentliche Mittel, die der Wissenschaftsfonds investiert, leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, das Humankapital in Österreich auf- und auszubauen. Das Programmspektrum des FWF entspricht zu 100 % dem Ziel, das Forschungspotenzial des Landes in qualitativer wie quantitativer Hinsicht auszuweiten. Für den Wissenschaftsfonds ist das Prinzip „Ausbildung durch Forschung“ keine Floskel, sondern gelebte Realität.

Internationale Begutachtung

Ein wesentlicher Bestandteil und „Herzstück“ der Entscheidungsfindung bei Projektanträgen ist die vom FWF konsequent seit Jahrzehnten praktizierte internationale Begutachtung durch im Ausland tätige Expertinnen und Experten. Wie international derzeit noch üblich, arbeiten die Gutachterinnen und Gutachter für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich. Mit dieser beim FWF gängigen Praxis des internationalen Peer-Review-Verfahrens konnte nicht zuletzt auch die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung nachhaltig gesteigert werden.

Wie auch in den Jahren zuvor stützt sich der FWF bei seinen Gutachten vor allem auf drei große „Herkunftsblöcke“. Gutachten aus der Herkunftsregion „EU ohne Deutschland/Schweiz“ nahmen im vergangenen Jahr zum zweiten Mal nach 2011 mit 35,4 % den Spitzenplatz ein, gefolgt vom Vorjahresersten „USA/Kanada“ mit 32,1 %. Der Anteil der Gutachten aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland/Schweiz) hat im Jahr 2013 erneut leicht abgenommen und liegt bei 17,5 %. Der Block „restliche Welt“ stabilisierte sich bei 11,9 %, was in etwa dem Vorjahr entspricht (siehe Abb. 5). Die insgesamt 62 Nationen, aus welchen die FWF-Gutachten stammen, zeugen von einer besonders starken internationalen



„Herzstück“ der Entscheidungsfindung bei Projektanträgen ist die vom FWF konsequent seit Jahrzehnten praktizierte internationale Begutachtung.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Dynamik im „Begutachtungsgeschäft“ (siehe auch Anhang, S. 84). Von den 5.311 Gutachten wurden 1.115 von Wissenschaftlerinnen verfasst. Der Wissenschaftsfonds musste für diese 5.311 Gutachten 15.489 Anfragen stellen (siehe Tab. 3), dies ergibt eine Rücklaufquote von 34,3 %. Somit konnte im Vorjahr die seit Jahren sinkende Rücklaufquote mit großem Aufwand des FWF-Sekretariats wieder leicht verbessert werden.

Bearbeitungsdauer

Bereits seit vielen Jahren im internationalen Spitzenfeld befindet sich der FWF, was seine Bearbeitungsdauer betrifft. Im Durchschnitt vergingen 2013 bei FWF-Programmen mit laufender Einreichfrist zwischen Einreichung und Entscheidung durch das FWF-Kuratorium 4,3 Monate. Im Bereich der Mobilitätsprogramme lag die durchschnittliche Bearbeitungsdauer sogar nur bei knapp über dreieinhalb Monaten (siehe Tab. 4).

Wissenschaftsdisziplinen

Einer der Grundsätze des FWF (Leitbild siehe auch S. 8) ist die Gleichbehandlung aller Wissenschaften. Somit wird der Wettbewerb um das Vergabebudget des FWF jedes Jahr gleichsam neu eröffnet. Nichtsdestoweniger zeigen sich auf höher aggregierter Ebene die Strukturen über die Jahre hinweg vergleichsweise stabil. Grob gesprochen kann man drei Bereiche beschreiben:

Angefragte und erhaltene Gutachten 2011–2013 Tab. 3

	2011	2012	2013
angefragt	14.118	15.635	15.489
erhalten	4.902	5.116	5.311

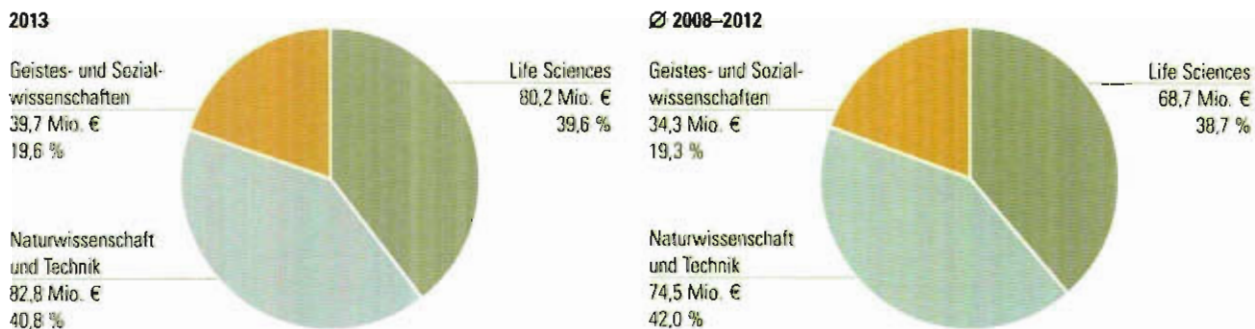
Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2011–2013 Tab. 4

	Einzelprojekte	Internationale Mobilität *	Gesamtdurchschnitt
2011	4,7	3,9	4,5
2012	4,4	3,6	4,3
2013	4,5	3,6	4,3

*) Schrödinger-, Meitner-Programme

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme)

Abb. 4



ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

- Life Sciences, bestehend aus Humanmedizin, Veterinärmedizin und Biologie;
- Naturwissenschaft und Technik, bestehend aus Naturwissenschaften (ohne Biologie), Land- und Forstwirtschaft (ohne Veterinärmedizin) sowie Technische Wissenschaften;
- Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Zuteilung der bewilligten Projekte zu den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen erfolgt dabei bereits in der Phase der Antragstellung durch die jeweilige Projektleiterin bzw. den jeweiligen Projektleiter nach der Systematik der Statistik Austria.

Für das Berichtsjahr 2013 stellt sich die Situation wie folgt dar (siehe Abb. 4): Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme von 202,6 Mio. € flossen 80,2 Mio. € in den Bereich der Life Sciences, 82,8 Mio. € in den Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie 39,7 Mio. € in den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften.

In Prozenten ergibt dies folgendes Bild:

- Life Sciences 2013: 39,6 % (Mittelwert 2008–2012: 38,7 %);
- Naturwissenschaft u. Technik 2013: 40,8 % (Mittelwert 2008–2012: 42,0 %)
- Geistes- u. Sozialwissenschaften 2013: 19,6 % (Mittelwert 2008–2012: 19,3 %).

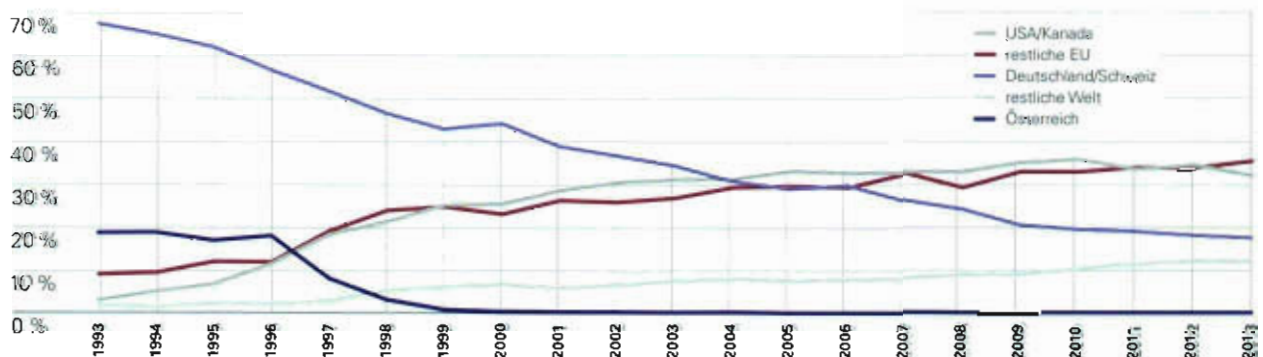
Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang auf S. 77 und 78 in den Tab. 25–27.

Bei einer genauen Betrachtung jener FWF-Programme, welche die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bzw. Karriereentwicklung zum Ziel haben (Schrödinger, START, Firnberg, Richter), sind höhere Anteile der Bereiche „Naturwissenschaft und Technik“ sowie „Geistes- und Sozialwissenschaften“ zu beobachten. Im Detail ergibt sich für 2013 folgendes Bild:

- Life Sciences 2013: 30,3 %
- Naturwissenschaft u. Technik 2013: 46,2 %
- Geistes- u. Sozialwissenschaften 2013: 23,6 %

Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1993–2013

Abb. 5



ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen

Tab. 5

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Einzelprojekte	1.177	1.080	347	334	29,5	30,9
Frauen/Männer	295/882	276/804	77/270	87/247	26,1/30,6	31,5/30,7
Internationale Programme	390	311	68	83	17,4	26,7
Frauen/Männer	79/311	48/263	12/56	13/70	15,2/18,0	27,1/26,6
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ³⁾	47	65	22	27	15,4	12,5
Frauen/Männer	12/35	11/54	5/17	3/24	0,0/20,0	0,0/15,0
START-Programm ⁴⁾	101	59	14	13	13,9	22,0
Frauen/Männer	27/74	12/47	4/10	3/10	14,8/13,5	25,0/21,3
Wittgenstein-Preis	21	21	1	2	4,8	9,5
Frauen/Männer	5/16	2/19	1/0	0/2	20,0/0,0	0,0/10,5
Doktoratskollegs (DKs) ⁵⁾	7	5	5	2	27,8	12,5
Frauen/Männer	1/6	1/4	0/5	0/2	0,0/31,3	0,0/15,4
DKs Verlängerungen ³⁾	12	3	10	2	83,3	66,7
Frauen/Männer	4/8	0/3	3/7	0/2	75,0/87,5	0,0/66,7
Schrödinger-Programm	126	135	57	68	45,2	50,4
Frauen/Männer	45/81	45/90	21/36	21/47	46,7/44,4	46,7/52,2
Meitner-Programm	149	123	37	40	24,8	32,5
Frauen/Männer	59/90	48/75	11/26	16/24	18,6/28,9	33,3/32,0
Firnberg-Programm	61	52	17	15	27,9	28,8
Frauen/Männer	61/-	52/-	17/-	15/-	27,9/-	28,8/-
Richter-Programm	62	57	17	15	27,4	26,3
Frauen/Männer	62/-	57/-	17/-	15/-	27,4/-	26,3/-
Klinische Forschung (KLIF)	118	123	15	17	12,7	13,8
Frauen/Männer	44/74	37/86	5/10	9/8	11,4/13,5	24,3/9,3
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	73	56	8	6	11,0	10,7
Frauen/Männer	31/42	27/29	3/5	4/2	9,7/11,9	14,8/6,9
Open Access Journal (DAJ) ^{3),5)}	19	-	8	-	22,2	-
Frauen/Männer	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
Wissenschaftskommunikation	23	-	6	-	26,1	-
Frauen/Männer	9/14	-/-	1/5	-/-	11,1/35,7	-/-
Gesamt	2.386	2.216 ⁶⁾	632	684 ⁶⁾	25,8	30,2 ⁶⁾
Frauen/Männer	734/1.633	635/1.581	177/447	193/491	24,0/26,8	30,2/30,2
Konzeptanträge für SFBs	13	24	4	6		
Frauen/Männer	3/10	4/20	1/3	1/5		
Konzeptanträge für DKs	18	16	6	5		
Frauen/Männer	2/16	3/13	1/5	1/4		
Interessensbekundungen DAJ	36	-	19	-		

- 1) Entschlossene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.
2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen sowie DAJ errechnet sich aus bewilligten Vorträgen zu Konzeptanträgen bzw. Interessensbekundungen.
3) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vorträgen bzw. Teilprojekten von Vorträgen (2. Stufe).
4) Inklusive Verlängerungen.
5) Bei DAJ ist eine Zuordnung Frauen/Männer nicht möglich.
6) Inklusiv: 17/16 Verlängerungen; 17/19 SFBs Verlängerungen.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Forschungsförderung im Überblick: Förderungssumme in Mio. €

Tab. 6

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾		Gesamtbewilligungssumme ³⁾	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Einzelprojekte	355,7	319,7	102,7	95,3	28,9	29,8	103,7	97,6
Frauen/Männer	89,0/266,7	82,7/237,1	23,4/79,3	25,1/70,1	26,3/29,7	30,4/29,6	23,7/80,0	25,6/72,0
Internationale Programme	95,9	71,8	15,2	15,7	15,8	21,9	15,5	16,2
Frauen/Männer	19,1/76,8	9,6/62,2	2,6/12,6	2,4/13,3	13,6/16,4	24,8/21,4	2,6/12,9	2,5/13,7
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ⁴⁾	19,5	25,9	9,3	10,8	17,8	10,2	9,5	12,0
Frauen/Männer	4,8/14,7	4,6/21,3	2,1/7,3	0,9/9,8	0,0/23,0	0,0/12,7	1,7/7,8	1,0/11,0
START-Programm ⁵⁾	108,3	61,2	8,1	7,6	7,5	12,4	8,1	7,7
Frauen/Männer	28,9/79,4	12,0/49,1	2,6/5,5	1,8/5,8	8,8/7,8	14,7/11,8	2,6/5,6	1,8/5,9
Wittgenstein-Preis	31,5	31,5	1,5	3,0	4,8	9,5	1,5	3,0
Frauen/Männer	7,5/24,0	3,0/28,5	1,5/0,0	0,0/3,0	20,0/0,0	0,0/10,5	1,5/0,0	0,0/3,0
Doktoratskollegs (DKs) ⁴⁾	16,3	11,9	11,4	5,1	30,6	14,4	14,6	6,5
Frauen/Männer	1,5/14,7	2,1/9,8	0,0/11,4	0,0/5,1	0,0/34,7	0,0/17,7	0,6/14,0	0,1/6,4
DKs Verlängerungen ⁴⁾	35,6	7,1	23,1	4,1	64,8	58,6	23,1	4,1
Frauen/Männer	14,4/21,1	0,0/7,1	9,5/13,6	0,0/4,1	65,8/64,2	0,0/58,6	9,5/13,6	0,0/4,1
Schrödinger-Programm	12,9	13,3	6,1	7,0	47,2	52,9	6,6	7,3
Frauen/Männer	4,7/8,2	4,4/8,8	2,1/4,0	2,1/4,9	44,5/48,8	46,6/56,0	2,3/4,4	2,2/5,1
Meitner-Programm	18,4	15,1	4,5	5,1	24,2	33,6	5,2	5,9
Frauen/Männer	7,4/11,0	6,0/9,1	1,4/3,0	2,0/3,1	18,9/27,8	33,5/33,6	1,7/3,5	2,3/3,6
Firnberg-Programm	13,2	11,0	3,7	3,2	27,8	28,9	3,7	3,3
Frauen/Männer	13,2/-	11,0/-	3,7/-	3,2/-	27,8/-	28,9/-	3,7/-	3,3/-
Richter-Programm	18,0	15,6	4,9	4,2	27,4	26,7	5,2	4,7
Frauen/Männer	18,0/-	15,6/-	4,9/-	4,2/-	27,4/-	26,7/-	5,2/-	4,7/-
Klinische Forschung (KLIF)	27,4	28,4	2,7	3,3	9,9	11,5	2,7	3,3
Frauen/Männer	9,8/17,6	7,7/20,7	0,8/1,9	1,7/1,5	8,3/10,8	22,5/7,4	0,8/1,9	1,7/1,6
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	22,7	16,4	2,5	2,0	11,1	12,2	2,5	2,0
Frauen/Männer	9,4/13,2	8,6/7,8	1,0/1,6	1,4/0,6	10,1/11,9	16,3/7,8	1,0/1,6	1,4/0,6
Open Access Journal (OAJ) ^{4) 6)}	1,2	-	0,4	-	21,0	-	0,4	-
Frauen/Männer	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
Wissenschaftskommunikation	1,0	-	0,3	-	25,5	-	0,3	-
Frauen/Männer	0,4/0,6	-/-	0,1/0,2	-/-	12,8/33,9	-/-	0,1/0,2	-/-
Gesamt	777,5	676,7 ⁷⁾	196,3	188,2 ⁷⁾	23,6	24,2 ⁷⁾	202,6	196,4 ⁷⁾
Frauen/Männer	228,2/548,1	174,6/502,1	55,5/140,4	47,7/140,5	23,3/23,7	24,5/24,0	56,8/145,4	49,7/146,7
Konzeptanträge für SFBs	52,6	104,9	19,2	24,6				
Frauen/Männer	12,1/40,5	19,9/85,1	5,0/14,2	3,2/21,4				
Konzeptanträge für DKs	37,2	35,5	13,1	12,1				
Frauen/Männer	4,4/32,8	6,6/28,9	1,5/11,6	2,7/9,9				
Interessensbekundungen OAJ	2,1	-	1,2	-				

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen sowie OAJ errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen bzw. Interessensbekundungen. Die übrigen Bewilligungsquoten errechnen sich aus bewilligten Neuanträgen zu entschiedenen Anträgen.

3) Inklusive ergänzenden Bewilligungen für bereits einmal genehmigten Förderungsanträge ohne Zusatzbewilligungen für Publikationskosten.

4) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollarträgen bzw. Teilprojekten von Vollarträgen (2. Stufe).

5) Inklusive Verlängerungen.

6) Bei OAJ ist eine Zuordnung Frauen/Männer nicht möglich.

7) Inklusive NF/Neu-Verlängerungen, OAJ, SFBs Verlängerungen.

Der FWF auf internationaler Bühne

Die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit Österreichs als Wissenschaftsstandort bildet eine wesentliche Leitlinie für die Aktivitäten des FWF im internationalen Kontext.

Dies spiegelt sich nicht zuletzt in dem in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Anteil des Finanzierungsrahmens in diesem Bereich wider. Der gesamte Forschungsbeitrag in diesem Bereich von 15,8 Mio. € liegt dabei im Schnitt der letzten Jahre (siehe auch Anhang, S. 79).

Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind. Neben herausragenden Persönlichkeiten und ausgewiesenen, international sichtbaren Forschungsstätten bilden komplementäre Rahmenbedingungen nationaler Finanzierungsinstrumente eine wesentliche Grundlage zur Stärkung der internationalen Einbindung in diese Netzwerke.

In diesem Zusammenhang spielen die sich dynamisch entwickelnden, globalen Wissenschaftsräume eine wichtige Rolle; der Stellenwert Europas stellt für den FWF naheliegenderweise einen speziellen Fokus dar, nicht zuletzt, um die Integration der Finanzierung von Grundlagenforschung im europäischen Forschungsraum voranzutreiben. Der FWF engagiert sich aktiv im internationalen Kontext und setzt gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Internationalisierung der österreichischen Wissenschaften.

Generell ist die internationale Einbindung im Rahmen von FWF-Projekten nicht allein auf spezifische internationale Programme beschränkt, sondern findet in Form individueller Kooperationen in den FWF-Programmen ihren Niederschlag. Mehr als die Hälfte aller laufenden FWF-Projekte werden in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerinnen und Partnern durchgeführt. 28 % aller Kooperationspartner kommen aus Deutschland, 17 % aus den USA, gefolgt von Großbritannien und Frankreich (jeweils 8 %), der Schweiz (5 %) sowie Italien (4 %). Ungefähr 7 % der Kooperationen erfolgen mit osteuropäischen Partnern, 3 % mit Partnern aus dem asiatischen Raum.

Europäische Initiativen

Science Europe: Science Europe fungiert als Dachorganisation der europäischen Forschungsförderungs- und Forschungsträgerorganisationen mit Sitz in Brüssel. Das Ziel von Science Europe ist, gemeinsame Positionen zu europäischen und internationalen forschungspolitischen Themen zu entwickeln, die Interaktionen mit Akteuren auf europäischer wie auch auf globaler Ebene zu fördern, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsorganisationen (etwa in Hinblick auf den Ausbau transnationaler Förderungsmöglichkeiten, die Entwicklung einer gemeinsamen Policy zu Themen wie Open Access, Forschungsinfrastrukturen etc.) zu intensivieren sowie der Scientific Community – repräsentiert durch sechs Scientific Committees – als Sprachrohr in Europa zu dienen. Der FWF bringt seine Expertise in ausgewählten Bereichen der Science-Europe-Agenda ein.



Spitzenforschung findet in einem weltweit gespannten Netzwerk statt. Die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit Österreichs als Wissenschaftsstandort bildet daher eine wesentliche Leitlinie des FWF.

ESF (European Science Foundation): Im Zuge des Aufbaus von Science Europe hat die ESF seit 2012 ihre Aktivitäten reduziert. Der Wissenschaftsfonds bleibt Mitglied der ESF, um laufende ESF-Aktivitäten, die der Scientific Community unmittelbar zugute kommen, sicherzustellen, allerdings verschiebt sich der Fokus des FWF zu Science Europe.

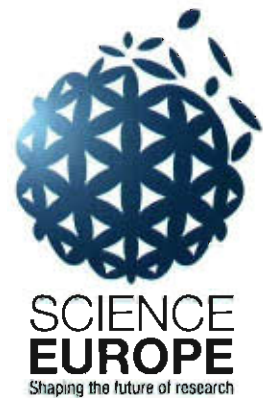
ERC (European Research Council): Mit der Gründung des ERC im Jahr 2008 wurde eine neue Ära in der Förderung von Grundlagenforschung auf europäischer Ebene eingeleitet. Wie bereits in den vergangenen Jahren brachte die Ausschreibungsrunde 2013 mit elf „Starting Grants“, sechs „Consolidator Grants“, sechs „Advanced Grants“ sowie einer Beteiligung an einem „Synergy Grant“ ein aus österreichischer Sicht positives Ergebnis. Drei Starting Grantees sowie ein Consolidator Grantee waren bereits zuvor im START-Programm des FWF erfolgreich – ein Beleg für die Sinnhaftigkeit, einen START-Antrag mit einer Einreichung beim ERC zu verbinden. Der FWF stellt im Programmkomitee des ERC einen der nationalen Experten.

ERA-Net: Der FWF hat 2013 sein Engagement im Bereich der ERA-Nets, einer Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel einer verbesserten Koordinierung der nationalen Forschungs- und Finanzierungsaktivitäten, fortgesetzt. Als zwei neue Initiativen in diesem Bereich sind die Beteiligung an ERA-Net INNO INDIGO (Kooperation Europa – Indien) sowie FLAG-ERA (FET Flagship Initiatives) zu nennen (siehe auch Anhang, S. 79).

Internationale Programme

Multilaterale Aktivitäten: Unter multilaterale Projektförderung fallen alle im Rahmen transnationaler, zumeist thematischer Ausschreibungen geförderten Projekte mit zumindest drei beteiligten Ländern. Charakteristikum ist die zentrale Einreichung und Begutachtung auf Basis der von den beteiligten Förderungsorganisationen gemeinsam ausgearbeiteten Rahmenbedingungen. Im Jahr 2013 beteiligte sich der FWF an neun multilateralen Programmen im Rahmen von ERA-Net-Ausschreibungen.

Bilaterale Aktivitäten: Das im Rahmen der traditionell engen Zusammenarbeit der Förderungsorganisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (DACH – DFG, FWF, SNF) initiierte „Lead-Agency-Verfahren“ wurde auch 2013 fortgeführt. Zu den bestehenden Vereinbarungen mit Partnerorganisationen in Deutschland, Frankreich, Luxemburg, der Schweiz, Slowenien und Ungarn wurden Lead-Agency-Abkommen mit Belgien sowie mit Tschechien unterzeichnet. Neue gemeinsame Ausschreibungen wurden mit DST (Indien) und GAČR (Tschechien) durchgeführt. Die Kooperation zwischen dem FWF und dem China Scholarship Council (CSC) wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt.



Ziel von Science Europe ist die Entwicklung gemeinsamer Positionen zu europäischen und internationalen forschungspolitischen Themen.

Open Access – Die freie Zirkulation der Erkenntnisse

Im Jahr 2003 hat sich der FWF mit der Unterzeichnung der „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“ dazu verpflichtet, den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im Internet zu unterstützen.

Gute Gründe für Open Access gibt es für den FWF viele: Wissenschaftliche Erkenntnisse sind ein Gut, welches im Wesentlichen mit öffentlichen Mitteln finanziert wird. Daher sollten sie auch frei zugänglich sein. Daneben steigert Open Access die Sichtbarkeit der (Grundlagen-)Forschung, gibt der interessierten Öffentlichkeit Zugang bzw. Einblick zu dieser und fördert den Wissenstransfer in die Gesellschaft. Last but not least werden mit Open Access neue Formen der Wissensvernetzung generiert.

Open Access Policy des FWF

Bis etwa 2009 konzentrierte sich die Unterstützung des FWF auf drei Felder:

- Über die Medienkanäle des FWF wurden den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Hintergrundinformationen über die Bedeutung und die bestehenden Möglichkeiten des Open Access zur Verfügung gestellt (siehe dazu u. a. @FWFOpenAccess).
- Eine seit 2004 schrittweise entwickelte Open Access Policy mündete 2006 in einem der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation. Sie verpflichtet alle Projektleiterinnen und Projektleiter sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu – wenn rechtlich möglich –, ihre Publikationen entweder durch Archivierung einer elektronischen Kopie in einem

geeigneten Repositorium oder durch Publikation in einem Open-Access-Medium frei im Internet zugänglich zu machen.

- Bereits seit 2002 übernimmt der FWF mit dem Programm „Referierte Publikationen“ die Kosten für Open Access bei referierten Publikationen bis drei Jahre nach Projektende.

Seit 2009 hat der FWF seine Aktivitäten intensiviert, um das Bewusstsein für Open Access in allen Disziplinen zu verbessern:

- PubMed, die mit Abstand größte bibliographische Datenbank in den Life Sciences (ca. 23 Mio. Einträge), betreibt das Volltextarchiv PubMedCentral mit fast drei Millionen frei zugänglichen referierten Zeitschriftenartikeln. Seit Anfang 2010 beteiligt sich der FWF über das Partnerrepositorium Europe PubMedCentral an dieser Initiative. Anfang des Jahres 2014 waren über 4.300 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich.
- Im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, wo Buchpublikationen (Selbstständige Publikationen) weiterhin eine große Rolle spielen, wurde ab 2009 eine Open-Access-Option zunächst fakultativ angeboten, seit 2011 ist Open Access obligatorisch. Zudem ging im August 2012 die FWF-E-Book-Library online. Die FWF-E-Book-Library ist das Repositorium des FWF zur Open-Access-Veröffentlichung aller seit Dezember 2011 eingereichten und geförderten Selbstständigen Publikationen, mit dem Ziel, Ergebnisse österreichischer Forschung einer breiten



Die Open Access Policy des FWF war eines der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation und dient international nach wie vor als Vorbild.

Öffentlichkeit frei und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Anfang des Jahres 2014 standen bereits über 220 Bücher online und zum Download zur Verfügung.

- Finanziert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung hat der FWF Mitte Oktober 2012 eine Interessensbekundung für die Anschubfinanzierung von Open-Access-Zeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften ausgeschrieben. Ende 2013 konnten acht Zeitschriften gefördert werden (siehe auch S. 70).

Darüber hinaus gab es eine Reihe kleinerer Förderungen und Maßnahmen:

- Unter dem Dach von Science Europe wurde gemeinsam mit 51 Forschungsförderungsorganisationen und -trägern aus 26 Ländern im April 2013 die „Principles on the Transition to Open Access to Research Publications“ verabschiedet.
- Im Juli 2013 trat der FWF als Co-Sponsor der Konferenz „Open Access Monographs in the Humanities and Social Sciences Conference“ in London auf.
- Im Herbst 2013 wurde das Directory of Open Access Journals (DOAJ) mit einer einmaligen Unterstützung von 2.000 € bedacht. DOAJ ist die einschlägige, nicht-kommerzielle Datenbank zur Registrierung von Open-Access-Zeitschriften.
- Ab 2014 übernimmt der FWF 30 % der österreichischen Kosten für die Initiative SCOAP², die es ermöglicht, dass nahezu alle bedeutenden Fachzeitschriften der Hochenergiephysik auf Open Access umgestellt werden.
- Ab 2014 fördert der FWF das Repositorium arXiv. arXiv bietet die Möglichkeit, sowohl Preprints als auch Postprints wissenschaftlicher Publikationen frei zugänglich zu archivieren, und umfasst nahezu eine

Million Papers aus den Bereichen Physics, Mathematics, Computer Science, Quantitative Biology, Quantitative Finance und Statistics. Bereits seit 2011 werden die Kosten für Publikationen aus FWF-Förderungen in der Zeitschrift Astronomy & Astrophysics übernommen, sodass diese in arXiv frei zugänglich sind.

- Für das Jahr 2014 wurde in enger Zusammenarbeit mit dem österreichischen Bibliothekensortium eine Vereinbarung mit dem Verlag IOP Publishing getroffen, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Open Access zu ermöglichen und die Kosten dafür mit den Subskriptionen für Fachzeitschriften gegenzurechnen.
- Gemeinsam mit Jisc, Research Libraries UK, Research Councils UK, Wellcome Trust, Luxembourg National Research Fund (FNR) und dem Max Planck Institut für Gravitationsphysik hat der FWF die Studie „Developing an Effective Market for Open Access Article Processing Charges“ (Autoren: Bo-Christer Björk, David Solomon) finanziert. Die Studie, im März 2014 veröffentlicht, entwirft einige Szenarien, wie der Übergang vom Subskriptionsmodell zu Open Access bewältigt werden kann.
- Schließlich wurde auf Initiative der Universitätenkonferenz (UNIKO) und des FWF im November 2012 das Open-Access-Netzwerk Austria (OANA) konstituiert. Nach einer Reihe von Diskussionen und einer gemeinsamen Informationsveranstaltung sollen im Jahr 2014 sechs Arbeitsgruppen etabliert werden, die Vorschläge zu den Themen Open Access Policy, Unterstützung durch die Politik, Finanzierung von Open Access, Publikationsmodelle für Open Access, Repositorien und bessere Einbindung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern formulieren.



Seit 2012 ist die FWF-E-Book-Library online, mit dem Ziel, Ergebnisse österreichischer Forschung einer breiten Öffentlichkeit frei und kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Für die Wissenschaft

Neben seiner Kernaufgabe – der Förderung der Grundlagenforschung in Österreich – bietet der FWF sein Know-how auch nach außen hin an. In diesem Sinne versteht sich der FWF im Wissenschafts- und Innovationssystem auch als Partnerorganisation und Dienstleister.

Als Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler ein FWF-gefördertes Projekt zu leiten gilt in der Scientific Community national wie international als Zeichen für Qualität. Und auch der FWF als Organisation hat sich über Jahre und Jahrzehnte eine weit über die Grenzen hinausgehende Reputation als Expertenorganisation aufgebaut. Das „FWF-Gütesiegel“, sei es bei einem bewilligten Projekt, bei einem Förderungsprogramm oder auch im Zuge politischer Konsultationen oder förderungstechnischer Beratungen auf europäischer Ebene, ist eine gefragte Auszeichnung, welche neben Exzellenz für Kompetenz, Integrität, Unabhängigkeit und Professionalität steht.

FWF als Dienstleister

In seiner Rolle als Dienstleister geht es primär darum, eine zentrale Kompetenz des FWF – die Durchführung von unabhängigen, internationalen Peer-Review-Verfahren – externen Einrichtungen, wie z. B. Universitäten, anzubieten. Das Leistungsangebot des FWF reicht dabei von der Auswahl wissenschaftlicher Expertinnen und Experten für Begutachtungen, der Evaluierung von Personen, Projekten und Programmen bis hin zur Übernahme des kompletten Programm-Managements. Unabdingbare Voraussetzung für die Übernahme von Dienstleistungen und Vergabe des FWF-Gütesiegels ist die Wahrung der zentralen FWF-Qualitätskriterien wie Internationalität, Transparenz und Fairness in gleicher

Weise, wie sie im Rahmen der Förderungstätigkeit beim FWF Usus sind.

FWF als Partnerorganisation

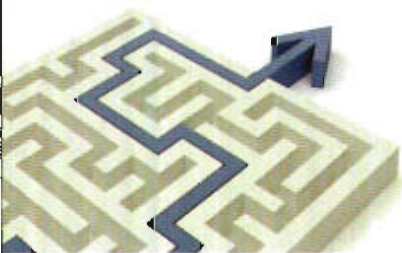
Auch im vergangenen Jahr unterstützte der FWF als Partnerorganisation dank seiner Expertise andere Einrichtungen, etwa bei Erhebungen, gemeinsamen Studien sowie in der Politikberatung, bzw. kooperierte mit anderen Förderungsorganisationen bei der Konzeption und Abwicklung von komplexen Programmen.

Sowohl als Dienstleister als auch als Partnerorganisation sieht der FWF die Weitergabe seiner Expertise auch als Beitrag für die Grundlagenforschung sowie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich. In diesem Selbstverständnis ist es dann die logische Folge, dass der FWF seine Leistungen grundsätzlich zum Selbstkostenpreis – also ohne jegliche Gewinnspanne – anbietet. Die Kostenberechnung orientiert sich einzig an der Größe des Auftrages sowie dem damit verbundenen Aufwand, Berechnungsgrundlage ist ein Stundensatz, der auf Basis einer aktuellen Vollkostenrechnung jährlich aktualisiert und ermittelt wird.

Die zur Sicherstellung der Zufriedenheit bei Partnern und Kunden als auch zur Wahrung der Autonomie sowie der Qualitätsstandards des FWF definierten Voraussetzungen für die Übernahme eines Auftrages bzw. einer Partnerschaft durch den FWF sind ebenso wie ein detaillierter Leistungskatalog auf der Website des FWF für jeden einsehbar und verfügbar.

Kooperation mit Bundesländern

Der FWF arbeitet als Partnerorganisation auch mit mehreren österreichischen Bundesländern



Der FWF bietet als Partnerorganisation und Dienstleister seine Expertise und sein Know-how an.

zusammen. Im Kontext dieser Zusammenarbeit hat der FWF im Jahr 2013 gemeinsam mit der Österreichischen Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung die sogenannten „Matching Funds“ entwickelt. Dank dieser Kofinanzierungsinitiative werden die Kosten unter anderem auch für Overheads in ausgewählten Programmen je zur Hälfte von den Bundesländern und von der Nationalstiftung übernommen. Im Herbst 2013 wurde begonnen, die entsprechenden Verträge mit den Bundesländern, die durchgehend mit sehr viel Engagement auf die Matching-Funds-Initiative reagiert haben, zu verhandeln. Die ersten Kooperationen werden somit im Jahr 2014 starten können.

Privates Geld für die Forschung

Der FWF ist seit einigen Jahren darum bemüht, auch private Geldgeber für die Forschung zu gewinnen sowie die Rahmenbedingungen für Mäzenatentum zu verbessern. Ein Blick ins Ausland zeigt, dass international das Mäzenatentum beispielsweise im angloamerikanischen Raum einen substantiellen Anteil der Forschungsfinanzierung ausmacht. Aber auch bei unseren direkten Nachbarn in Deutschland und der Schweiz gibt es eine große Anzahl an gemeinnützigen Stiftungen, die der Förderung der Wissenschaft verpflichtet sind. In Österreich ist es bisher bei prominenten Einzelfällen geblieben, wobei auch diese zeigen, dass es durchaus Sinn macht, hierzulande verstärkt Initiativen in diese Richtung zu setzen.

Der FWF kann dabei seine Reputation optimal einsetzen. Denn der FWF steht wie keine andere Förderungsorganisation in Österreich für exzellente Grundlagenforschung verfolgende Projekte. Und genau das kann der FWF potenziellen Mäzeninnen und Mäzenen im Rahmen weitreichender Wahlmöglichkeiten für den Spendeneinsatz anbieten. So können private Geldmittel gezielt für Projekte in speziellen

Wissenschaftsgebieten und Themenfeldern oder für Forschungspersönlichkeiten mit speziellem Profil zur Verfügung gestellt werden. Für Unternehmen stellen Spenden für die Forschung eine zukunftsweisende Form der „Corporate Social Responsibility“ dar.

Der FWF bietet auch an, themenbezogene Ausschreibungen bzw. Preisvergaben im Auftrag von Einzelpersonen, Unternehmen oder Stiftungen durchzuführen, die auf Wunsch den entsprechenden Namen der Geldgeber beinhalten. Großspender können auf diese Weise ihren Namen in die Geschichtsbücher eintragen. Denn die Geschichte der Wissenschaft und Forschung zeigt eindrucksvoll den überwältigenden Anteil, welchen die Grundlagenforschung als Grundstein und Ausgangsbasis praktisch sämtlicher Innovationen seit jeher hat.

Eine weitere Garantie, die der FWF jeder Mäzenin und jedem Mäzen geben kann, ist, dass ihre Unterstützung zu 100 Prozent der Wissenschaft und Forschung zugute kommt. Denn sämtliche Dienstleistungen des FWF im Rahmen des Mäzenatentums erfolgen unentgeltlich – kein Cent geht für Verwaltungsaufwand oder Ähnliches verloren.

Im Jahre 2013 hat der FWF auch an einer Reihe von Lobbying-Maßnahmen mitgewirkt, um die Rahmenbedingungen für das Mäzenatentum – insbesondere für die Forschung – zu verbessern. Erfreulicherweise finden sich nun im Regierungsprogramm Absichtserklärungen, das – vor allem steuerliche – Umfeld für gemeinnützige Stiftungen zu verbessern. Auch hat der FWF entschieden, sich weitere drei Jahre an der Dachinitiative „vergissmeinnicht.at – es gibt ein Leben nach dem Tod“ zu beteiligen, um das Bewusstsein für gemeinnützige Zuwendungen im Wege von Legaten auf eine breitere Basis zu stellen.



Gerhard Kratky, ehemaliger FWF-Geschäftsführer, leitet die Initiative „Privates Geld für die Forschung“ (gerhard.kratky@fwf.ac.at).

Neues Programm für Wissenschaftskommunikation erfolgreich gestartet

Neben der erfolgreichen Weiterführung etablierter Formate war der Start des neuen Programms für Wissenschaftskommunikation (WissKomm-Programm) die zentrale Neuerung im Bereich der FWF-Wissenschaftskommunikationsaktivitäten 2013.

Erstmals in der Geschichte des Wissenschaftsfonds wurde das Programm-Portfolio um eine Initiative erweitert, die explizit die Förderung von Aktivitäten im Bereich der Wissenschaftskommunikation zum Inhalt hat. Mit dem Start des WissKomm-Programms wurde die Publikations- und Kommunikationsförderung des Wissenschaftsfonds, die bislang aus den „Selbstständigen Publikationen“ und den „Referierten Publikationen“ bestand, um ein in Österreich neuartiges Förderungsangebot erweitert.

In der Programmkonzeption ging der FWF davon aus, dass Mitglieder der Scientific Community unverzichtbare Akteure in der Kommunikation wissenschaftlicher Inhalte sind. Forschungsergebnisse aus FWF-Projekten zu vermitteln, kann dazu beitragen, das allgemeine Bewusstsein für die Bedeutung der Grundlagenforschung zu heben. Den wissenschaftlichen Teams, die sich in diesem Bereich engagieren wollen, bietet das WissKomm-Programm eine attraktive Entfaltungsmöglichkeit. Das WissKomm-Programm des FWF soll, in Verbindung mit allen Aktivitäten, die der Wissenschaftsfonds zur Förderung der Dissemination wissenschaftlicher Erkenntnisse setzt (unter anderem „Publikationskosten“, „Selbstständige Publikationen“, Open-Access-Initiativen), gebündelt die „Faszination Grundlagenforschung“ vermitteln.

Intention der Initiative ist es, hervorragende kommunikative Maßnahmen zu fördern, die das Ziel haben, wissenschaftliche Inhalte aus FWF-geförderten Projekten an klar definierte Zielgruppen in Österreich zu vermitteln. Das WissKomm-Programm soll zukünftig dazu beitragen, gute Wissenschaft auf interaktive Weise zu kommunizieren. Zentrales Element ist die Entwicklung von Formaten, die sich insbesondere durch ihren partizipativen Charakter auszeichnen.

In der ersten Ausschreibung, die Auftakt jährlich stattfindender Auslobungen war, waren alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler antragsberechtigt, die ein vom FWF gefördertes Projekt leiten bzw. geleitet haben, wobei der Abschluss dieses Projektes zum Zeitpunkt der Einreichung nicht länger als drei Jahre zurückliegen durfte. Die Inhalte des Kommunikationsprojekts sollten einen direkten Bezug zu den Inhalten des zugrunde liegenden Forschungsvorhabens aufweisen.

Für die Zuerkennung einer Förderung wurden Originalität, Attraktivität und Angemessenheit für die Zielgruppe(n), Partizipationsmöglichkeit der Zielgruppe(n), Verständlichkeit und Überzeugungskraft, Wecken von Verständnis für Forschung, Angemessenheit der Kosten, Realisierbarkeit, Ausmaß der Eigenleistung, Dauer der Aktivitäten, Aufbau und Vollständigkeit des Antrags sowie die beabsichtigten Wirkungen und Effekte der geplanten Aktivität als Beurteilungskriterien definiert.

Das WissKomm-Programm soll ab 2013 ein Mal pro Jahr ausgeschrieben werden, wobei die maximale Förderungshöhe eines Antrags



Die MS Wissenschaft war auch 2013 ein voller Erfolg. Sie ankerte mit ihrem „Bauch voll Wissen“ in 43 Orten, darunter auch Wien, Krems und Linz.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation**

mit 50.000 € festgelegt wurde. Der Call war heuer vom 1. Juli 2013 bis 30. September 2013 geöffnet; das FWF-Kuratorium entschied in der Dezember-Sitzung – basierend auf Empfehlungen einer Fachjury – über die Förderungen.

Die Eckdaten der ersten Ausschreibung des WissKomm-Programms sowie die Ergebnisse dieser erstmals durchgeführten Initiative sind ab S. 68 zu finden.

Die MS Wissenschaft in Österreich

Neben dieser zentralen Neuerung, die den FWF nicht nur als Träger, sondern auch als Förderer von Wissenschaftskommunikation ausweist, wurde im Jahr 2013 die erfolgreiche Kooperation mit „Wissenschaft im Dialog“ (WID) im Rahmen des Projekts MS Wissenschaft fortgesetzt. Unterstützt durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung führte die Route des „Schwimmenden Science Centers“, der MS Wissenschaft, in der Zeit vom 6. bis zum 17. September 2013 zum vierten Mal durch Österreich. Rund 9.000 Besucherinnen und Besucher in Wien, Krems und Linz konnten an Bord der MS Wissenschaft mit „ihrem Bauch voll Wissen“ willkommen geheißen werden. Die MS Wissenschaft ist ein 110 m langes Frachtschiff, das für die Dauer von etwa fünf Monaten zu einem mono-thematischen Science Center umgebaut wird. Im Jahr 2013 ging die MS Wissenschaft mit 35 interaktiven Exhibits zum Thema „Alle Generationen in einem Boot – der demografische Wandel als Chance“ auf große Fahrt, machte in 43 an deutschen und österreichischen Wasserstraßen gelegenen Orten fest und war neben einer faszinierenden Ausstellung eine attraktive Plattform für die unterschiedlichsten Formate der Wissenschaftskommunikation. Die österreichische Demografieforschung war exemplarisch durch das Exhibit „Die Weltbevölkerung der Zukunft und wie gesellschaftliche Entwicklungen das Leben auf der Erde

beeinflussen“ an Bord vertreten. Basierend auf vier Szenarien („Nachhaltige Welt“, „Welt bei Fortsetzung der derzeitigen Trends“, „Welt mit nur langsamer Entwicklung“ und „Ungleiche Welt“) konnten die demografischen Entwicklungen für Europa, Afrika, China sowie die gesamte Welt anhand von Bevölkerungspyramiden berechnet und visualisiert werden. Das Exhibit – kuratiert von Wittgenstein-Preisträger Wolfgang Lutz und einem Team vom Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital (angesiedelt am IIASA, der ÖAW und der WU) – präsentierte komplexe Datenmodelle so, dass niedrighschwellig die wichtigsten Zusammenhänge demografischer Forschung erfassbar wurden.

Das FWF-Sommerfest

Das FWF-Sommerfest zu Ehren der diesjährigen Wittgenstein-Preisträgerin, Ulrike Diebold, und der neu in das START-Programm aufgenommenen, aufstrebenden Topforscherinnen und -forscher stand heuer auch im Zeichen des Abschieds von Christoph Kratky, der als Präsident die Geschicke des Wissenschaftsfonds in den vergangenen acht Jahren gelenkt hatte. Zum dritten Mal in Folge konnte bei perfektem Sommerwetter ein ausgelassenes Gartenfest für rund 450 Gäste im prächtigen Park des Institut Français im 9. Wiener Gemeindebezirk ausgerichtet werden. Wissenschafts- und Forschungsminister Töchterle gratulierte nicht nur den ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sondern verlieh Christoph Kratky im Auftrag des Bundespräsidenten der Republik das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

„Am Puls“ erneut bestens ausgelastet

In bewährter Übung wurden 2013 fünf Am-Puls-Veranstaltungen gemeinsam mit der Agentur PR&D im Albert Schweitzer Haus im 9. Wiener Gemeindebezirk organisiert. Das



Zum Sommerfest 2013 lud der FWF wie jedes Jahr zu Ehren der im START-Programm und Wittgenstein-Preis ausgezeichneten Personen.



„Am Puls“ hat als partizipatives Veranstaltungsformat einen festen Platz in der Wissenschaftskommunikation des FWF:

Publikumsinteresse blieb anhaltend hoch; bei drei von fünf Veranstaltungen musste die Anmeldung vorzeitig gestoppt werden. Der Am-Puls-Themenbogen für die Abende 33 bis 37 war bewusst abwechslungsreich angelegt, nicht zuletzt, um die vielen Facetten österreichischer Grundlagenforschung zu konkretisieren. Die Am-Puls-Themen 2013 im Einzelnen: „Pseudowissenschaften auf dem Prüfstand“, „Waldsterben – Was wurde daraus?“, „Brennstoffzelle – Technologie & Hype“, „Soziales Verhalten bei Menschen & Tieren“, „Nationalratswahl 2013: Was hat Österreich bewegt?“. „Am Puls“ hat sich nicht nur als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit in Wien etabliert. Es zeigt auch, wie sehr Persönlichkeiten aus Forschung und Anwendung harmonisieren können und mit ihrer Offenheit Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen und Vorwissen zu Diskussionspartnern machen.

Weitere Veranstaltungen

Am 27. Februar 2013 fand im Innenhof des Hauses der Musik im 1. Wiener Gemeindebezirk ein vom FWF und dem IST Austria ermöglichter „club research“ zum Thema „Wie viel Risiko braucht Forschung, wie viel Risiko verträgt sie?“ statt. Ein hochkarätig zusammengesetztes Podium diskutierte nach einer Keynote von Stefan Hornbostel (Leiter des IFO, Berlin) darüber, wie sehr Risiko individuelle Karrieren in der Wissenschaft beeinflusst und wie zentrale Akteure des Wissenschaftssystems mit den unterschiedlichen Facetten des Phänomens „Risiko“ in ihren Wirkungs- und Gestaltungsbereichen umgehen. Ein zweiter „club research“ mit FWF-Tangente fand am 11. September im vollbesetzten Reitersaal der Oesterreichischen Kontrollbank AG statt, zu dem die Schweizerische Botschaft in Kooperation mit der Industriellenvereinigung, dem IST Austria und dem FWF eingeladen hatte. Das Thema des Abends war: „For-

schung in Österreich und in der Schweiz. Ein Systemvergleich.“ Christian Keuschnigg, Leiter des IHS, bot in einer Keynote Speech die Grundlage für eine fundierte Diskussion, inwiefern sich die Forschungs- und Entwicklungsstandorte Schweiz und Österreich unterscheiden, was sie trennt und was sie verbindet. Fundierte Kenner beider Systeme, unter anderem Dieter Imboden, langjähriger Präsident des Schweizerischen Nationalfonds sowie Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrates, kamen zu Wort und skizzierten jene verbindenden und trennenden Elemente, die charakteristisch für Forschung in den beiden Nachbarländern im Herzen Europas sind.

Bereits zum 6. Mal wurde vom BMWF der Wettbewerb „Wissenschaftsbuch des Jahres“ (in Kooperation mit Buchkultur) durchgeführt, in dem die besten Wissenschaftsbücher des Jahres in den vier Kategorien „Biologie und Medizin“, „Naturwissenschaft und Technik“, „Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“ sowie „Junior-Wissenschaftsbücher“ durch das Lesepublikum identifiziert werden. Der FWF unterstützt diese Initiative seit Anbeginn und leistet auch in diesem Bereich einen Beitrag zur Popularisierung wissenschaftlichen Denkens.

Coaching-Workshops

Die FWF-Coaching-Workshops sind ein vom Wissenschaftsfonds konzipiertes Format, um das bisweilen unvollständige Bild, das potenzielle, insbesondere junge Antragstellerinnen und Antragsteller von der Komplexität der FWF-Förderung haben, zurechtzurücken und ein verbessertes Verständnis für den Ablauf der Verfahren sowie der Rahmenbedingungen für die Entscheidungsfindung zu schaffen. Die intensiven Workshops dauern einen Tag und beinhalten mehrere Module, in denen in einer Kombination aus Präsentation und interaktiven Übungen verschiedene Inhalte zum Thema „Wie bediene ich die FWF-Förderungsmaschine?“ bearbeitet wer-

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation**

den. Im Jahr 2013 fanden 15 Workshops statt, davon drei Spezialworkshops für die Programme START, KLIF und PEEK sowie zwei speziell für Frauen. Des Weiteren wurden zwei Workshop-Specials organisiert. Sämtliche Veranstaltungen waren gut besucht, ein Beleg für die hohe Akzeptanz und die Angemessenheit dieses Formats, das seit nunmehr sieben Jahren als eine Art Trainingsmodul für die Scientific Community besteht. Im Jahr 2013 konnten 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Angebot des Wissenschaftsfonds profitieren.

FWF-Websites

Das Schlüsselmedium des FWF in der Kommunikation mit der Scientific Community des Landes sind seine Websites. Gegenwärtig verfügt der Wissenschaftsfonds neben der FWF-Website über drei programmspezifische Portale: das „Schrödinger-Portal“, das „START-Portal“ und seit 2008 über das Portal zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen mit den Programmschienen „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“. Die FWF-Website (www.fwf.ac.at) beinhaltet umfassende Services für die Antragstellung und dient sowohl allen wissenschaftlich tätigen Personen als auch Wissenschaftsjournalistinnen und Wissenschaftsjournalisten als Informationsressource. Die webbasierte Projektdatenbank mit mehr als 23.800 Abstracts steht als kontinuierlich wachsende, kostenfreie Ressource der wissenschaftsaffinen Öffentlichkeit in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung.

Der FWF nützt das Internet auch, um die Scientific Community und registrierte Medienvertreterinnen und Medienvertreter aktiv via E-Mail-Newsletter zu informieren. In Summe verschickte der FWF im Berichtszeitraum 79 Presse- bzw. Wissenschafts-Newsletter. Über die FWF-Job-Börse wurden rund 290 Positionen im Wissenschaftsbereich ausgeschrieben; das ergibt einen Durch-

schnittswert von einer Ausschreibung pro Wochentag. Insgesamt kann auf eine sehr erfreuliche Entwicklung der Website-Nutzung im Berichtszeitraum verwiesen werden: Im Jahr 2013 stieg die Anzahl der „Page Views“ erneut an. Im Jahr 2013 wurden 6,8 Mio. Page-Views registriert; das entspricht einer Steigerung von rund 26 % im Vergleich zum Vorjahr. Im Durchschnitt erfolgt alle 4,7 Sekunden ein Zugriff auf eine Seite des FWF-Webangebots.

Im Jahr 2013 wurde nach einer europaweiten Ausschreibung ein Umsetzungsprojekt zur Neugestaltung und Neustrukturierung der FWF-Website gestartet, das sämtliche existierende Webangebote des Wissenschaftsfonds integrieren wird und im Jahr 2014 zum Abschluss kommen soll.

Pressegespräche

Im Berichtszeitraum wirkten Christoph Kratky und Pascale Ehrenfreund an zahlreichen Pressegesprächen mit oder waren selbst Gastgeber für die Medien. Anlässlich der Jahrespressekonferenz wurde beispielsweise auf Erreichtes und nicht erfüllte Erwartungen eingegangen. Trotz neuer Rekordbewilligungssumme mussten ambivalente Signale ausgesendet werden, denn der FWF als potenzieller Förderungsgeber stand seit seinem Bestehen noch nie unter einem derart hohen Nachfragedruck. Erneut deutlich gesunkene Bewilligungsquoten sowie die bislang nicht erfolgte Ausweitung der Overheadzahlungen auf andere Programme als Einzelprojekte sowie PEEK waren Umstände, die eine an sich positive Jahresbilanz 2012 trübten. Weitere Pressekonferenzen waren dem START-Programm und dem Wittgenstein-Preis sowie der MS Wissenschaft gewidmet.

Publikationen

Der Jahresbericht des Wissenschaftsfonds, der im Frühjahr erscheint, dient der Leis-



Das Jahr 2013 stand auch im Zeichen des Präsidiumswechsels von Christoph Kratky zu Pascale Ehrenfreund.



Das FWF info-Magazin berichtet über Neuigkeiten aus der Welt der Grundlagenforschung.

tungsdokumentation des FWF. Der Jahresbericht 2013 wurde in Fortsetzung des Jahres 2012 im Bereich der Programmbeschreibungen einheitlich gestaltet und beinhaltet einen umfangreichen tabellarischen Anhang. Seit 2011 wird der Jahresbericht des Wissenschaftsfonds auch in Englisch herausgebracht. Der Jahresbericht beschreibt, wie die dem FWF zur Verfügung gestellten Steuermittel im Rahmen der Wissenschaftsförderung investiert wurden und wie sich die Wissenschaftslandschaft des Landes darstellt. In Verbindung mit der webbasierten Projektdatenbank befindet sich die Darstellung der Mittelverwendung auf einem beispielgebenden Transparenzniveau, das weiter gesteigert werden soll. Jedes FWF-finanzierte Forschungsvorhaben ist in der Online-Projektdatenbank des Wissenschaftsfonds dokumentiert. Die aggregierten Leistungskennzahlen befinden sich im FWF-Jahresbericht.

Das viermal pro Jahr erscheinende Magazin „FWF info“ wird nach dem Relaunch 2008 redaktionell konsequent weitergeführt, erfreut sich einer steigenden Verbreitung und wurde in Nuancen an neue Anforderungen angepasst. An der Blattlinie generell hat sich nichts verändert; Das FWF info soll umfang-

reich und sauber recherchiert über Neuigkeiten aus der (wissenschaftspolitischen) Welt der Grundlagenforschung berichten. In welchen Kontexten Grundlagenforschung stattfindet, soll genauso wenig ausgeblendet bleiben wie kritische Stimmen. Insofern soll das FWF info als Widerspruch und Diskussion evozierendes Magazin gesehen werden. Mit einer Auflage von rund 10.000 Stück und einer online verfügbaren Ausgabe erreicht der FWF große Teile der forschungsaffinen Community des Landes.

Bei der Vergabe des FWF-Kunstprieses wurde Anfang 2013 der dreijährige Ausschreibungsrhythmus (1. Jahr Vergabe an Künstlerin, 2. Jahr an Künstler, 3. Jahr an Künstlerkollektiv) abgeschlossen. Der FWF zeichnet damit einmal pro Jahr ein Werk etablierter Künstlerinnen bzw. Künstler von herausragender Qualität aus. Der FWF-Kunstpries ist ein Ankaufspreis, die Arbeit wird vom FWF als Leihgabe einer renommierten Institution zur Verfügung gestellt; eine Abbildung derselben fungiert unter anderem zur Gestaltung des Covers des FWF-Jahresberichts. Der FWF-Kunstpries ging im Jahr 2013 an das Künstlerkollektiv monochrom für ihre Arbeit „ISS“ (Fotografie, 2011) aus dem gleichnamigen Theaterstück.

Schönheitsfehler Kurzfristigkeit

Die budgetären Rahmenbedingungen für die Jahre 2009 bis 2013 definierten sich im Wesentlichen aus den gedeckelten Zuwendungen von Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF). Demnach standen dem FWF jährlich fixe Zuwendungen in der Höhe von 151,9 Mio. € zur Verfügung.

Nicht unwesentlich ergänzt wurden diese Mittel vor allem durch zwei Quellen: Zuwendungen der Nationalstiftung sowie die vom FWF erfolgreich eingeworbene COFUND-Finanzierung der Europäischen Kommission.

BMWF

Das BMWF als Aufsichtsbehörde stellt den größten Teil des dem FWF jedes Jahr zur Verfügung stehenden Budgets. Für die Jahre 2009 bis 2013 wurde dieser Betrag mit 151,9 Mio. € gedeckelt. Seit der (Wieder-)Einführung der Overheads erhält der FWF vom BMWF darüber hinaus auch Mittel für Overheadzahlungen, diese machten im Jahr 2013 insgesamt 11,2 Mio. € aus. Overheads gibt es derzeit für Einzelprojekte und das Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK). Darüber hinaus erhielt der FWF im Jahr 2013 zusätzliche Mittel für das Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) sowie für die OA-Zeitschrifteninitiative. In Summe machten die Zuwendungen des BMWF im Jahr 2013 somit rund 165,1 Mio. € aus.

Nationalstiftung

Seit dem Jahr 2011 kommen von der Natio-

nalstiftung erhaltene Mittel „on top“ zum BMWF-Budget dazu. Im Jahr 2013 erhielt der FWF eine Mittelzusage des Stiftungsrates von 23,2 Mio. €. Diese Mittel wurden vom FWF für die Finanzierung der Schwerpunkt-Programme (SFBs) sowie der Doktratsprogramme (DKs) eingesetzt. Für das Jahr 2014 wurden dem FWF vom Stiftungsrat derzeit 12 Mio. € in Aussicht gestellt. Leider machen die einjährigen Mittelzusagen eine längerfristige Planung nicht zuletzt aufgrund der Schwankungen der Mittelzuflüsse nur sehr schwer möglich.

COFUND

Die erneute Steigerung des Mittelzuflusses von Seiten der Europäischen Kommission um über 20 % auf 4,4 Mio. € erzählt seit Jahren eine Erfolgsgeschichte: Im Rahmen der Programmschiene COFUND des 7. Rahmenprogramms „wechselt“ der FWF seit Jahren die Seiten und wird selbst zum Antragsteller – und das mit durchschlagendem Erfolg. Denn der FWF konnte bei mittlerweile allen vier Teilnahmen an der kompetitiven Ausschreibung im Rahmen von Marie Curie Mittel für die Kofinanzierung des Erwin-Schrödinger-Programms einwerben.

Sonstige Erträge

Die sonstigen Erträge umfassen Zuschüsse und Spenden sowie Erträge aus Zinsen und Dienstleistungen.

Ein Auszug aus dem Rechnungsabschluss findet sich im Anhang, S. 100.



Das Budget des FWF setzte sich 2013 im Wesentlichen aus Zuwendungen des ehemaligen BMWF, der Nationalstiftung sowie der EU (COFUND) zusammen.

Kompetenz und Professionalität

Sekretariat

Zum Stichtag 31.12.2013 hatte der FWF 88 Beschäftigte, davon 61 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 70 %. Der Verwaltungsaufwand (Personal- und Sachaufwand inkl. Aufwendungen der Öffentlichkeitsarbeit) des FWF stieg gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf insgesamt 9,3 Mio. €. Bei der Berechnung des Nettoverwaltungs-aufwandes werden die Erträge des Sekretariats – das sind vor allem Einnahmen aus dem Dienstleistungsgeschäft – sowie Aufwendungen für Wissenschaftskommunikation abgezogen; somit ergibt sich für das Jahr 2013 ein Nettoverwaltungs-aufwand von rund 7,9 Mio. € (2012: 7,7 Mio. €).

Das Antragsvolumen ist der trefflichste Indikator für die Arbeitsbelastung des FWF. Betrachtet man die Relation des Nettoverwaltungs-aufwandes zur Antragssumme (der im Jahr 2013 neu eingelangten Anträge), so sank dieses Verhältnis geringfügig auf 0,9 % (2012: 1,0 %).

Setzt man den Nettoverwaltungs-aufwand in Relation zur Bewilligungssumme, so bewegt sich der Wert in etwa auf Vorjahresniveau bei rund 3,7 %.

Die Arbeit des FWF-Sekretariats endet dabei nicht mit der Entscheidung des FWF-Kuratoriums. Über die gesamte Laufzeit des bewilligten Projekts steht das FWF-Sekretariat bereit, um Fragen der Projektabwicklung kompetent zu beantworten.

Im Bereich der Wissenschaftskommunikation (siehe auch S. 34–38) blieb das Ausgaben-niveau im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert und lag bei 0,7 Mio. €.

Neben diversen nach außen sichtbaren Organi-sationseinheiten verfügt der FWF auch über

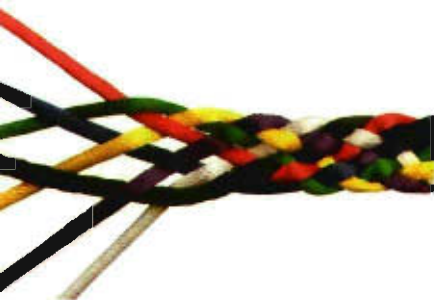
Abteilungen, die für reibungslose Arbeits-abläufe innerhalb des FWF sorgen. In allen Abteilungen wird der Arbeitsaufwand mit Hilfe eines Personalkostenrechnungssystems doku-mentiert. Dieses System dient unter anderem als Grundlage für die Berechnung des Stun-densatzes bei Dienstleistungsgeschäften.

Gremien

Im Bereich der Gremien trat im September letzten Jahres das neu gewählte Präsidium sein Amt an. Präsidentin Pascale Ehren-freund, Vizepräsidentin Christine Mannhalter sowie die Vizepräsidenten Hermann Hellwag-ner und Alan Scott wurden von der Delegier-tenversammlung des FWF aus dem Dreier-vorschlag des Aufsichtsrats jeweils im ersten Wahlgang gewählt und erhielten so einen massiven Vertrauensvorschuss, die Geschicke des FWF in den nächsten Jahren zu leiten. Die Amtszeit des neuen Präsidiums beträgt drei Jahre, eine zweimalige Wieder-wahl ist möglich. Mit dem Präsidiums-wechsel endete auch die knapp neunjährige Amtszeit des Präsidiumsteams rund um Christoph Kratky (siehe auch Anhang, S. 91).

In den übrigen Gremien des FWF (Aufsichts-rat, Delegiertenversammlung, Kuratorium) standen 2013 einzelne Neubestellungen an. Zu den Aufgaben der Gremien siehe auch S. 10, die Mitglieder finden sich im Anhang ab S. 91.

Bei den Jurys, welche Förderungsempfeh-lungen an das FWF-Kuratorium in einigen FWF-Programmen abgeben, gab es 2013 klei-nere Umstellungen. Während die WissKomm-Jury zum ersten Mal zusammenkam, tagte die KLIF-Jury 2013 zum letzten Mal, sie wur-de mit der Fortführung von KLIF im FWF-Pro-grammportfolio aufgelöst. Sämtliche Mitglie-der der Jurys finden sich im Anhang ab S. 94.



Verschiedene Organisati-onseinheiten arbeiten beim FWF Hand in Hand für die Förderung der Grundlagenforschung.

Rahmenbedingungen für FWF-Projekte

Jedes geförderte FWF-Projekt benötigt naheliegenderweise auch eine (infra-) strukturelle Einbettung. Die im Jahr 2013 bewilligten Projektideen werden zu rund 84 % (nach Summe 86 %) an universitären Einrichtungen stattfinden, die restlichen rund 16 % (nach Summe 14 %) an außer-universitären Forschungseinrichtungen bzw. im Ausland. Dabei durchlief jedes genehmigte FWF-Projekt und somit jeder bewilligte FWF-Euro ein strenges wie hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren. Die im Jahr 2013 bewilligten 202,6 Mio. € finanzieren jene Grundlagenforschungsprojekte, die diesen strengen Qualitätskriterien des FWF entsprechen konnten.

Dabei konnte die Universität Wien als größte Universität Österreichs auch beim FWF wieder die meisten Mittel für sich verbuchen. Mit 37,8 Mio. € gab es allerdings einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr, der Anteil an sämtlichen FWF-Förderungen liegt bei 18,7 %. Auch die restlichen „Stockerplätze“ gingen 2013 wieder an Wien: Die Technische Universität Wien konnte letztes Jahr insgesamt 25,8 Mio. € verzeichnen, ein Anteil von 12,7 %, die Medizinische Universität Wien verbuchte 19,9 Mio. € und einen Anteil von 9,8 %.

Weitere Forschungsstätten im zweistelligen Millionenbereich waren die Universität Graz (17,1 Mio. €), die Universität Innsbruck (14,4 Mio. €), die Österreichische Akademie der Wissenschaften (14,2 Mio. €), die „sonstigen Forschungsstätten“ inkl. Ausland (11,8 Mio. €) sowie die Medizinische Universität Innsbruck (10,1 Mio. €). Eine genaue Auflistung sämtlicher FWF-Mittelzuflüsse an Forschungsstätten sowie nach Bundesländern findet sich im Anhang, S. 80–84.

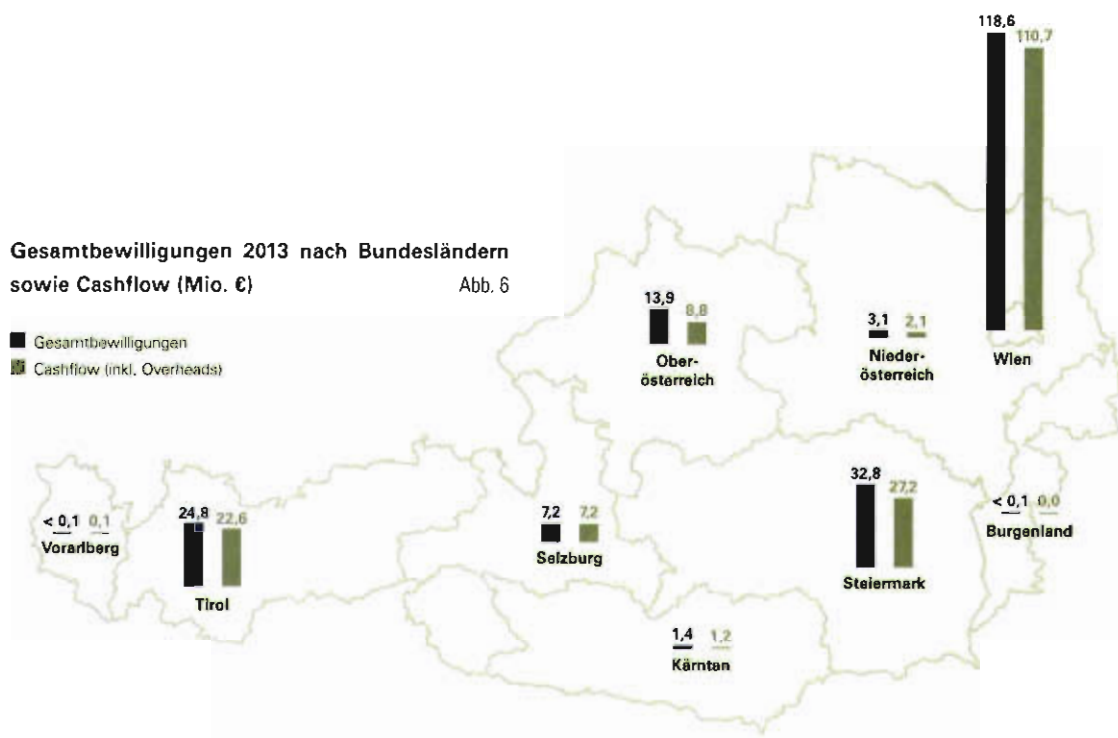
Bedeutendere Steigerungen (in absoluten Zahlen) zum Vorjahr konnten traditionellerweise jene Forschungsstätten vorweisen, an denen Schwerpunkt-Programme, Doktoratskollegs sowie START-/Wittgenstein-Projekte angesiedelt sind. Das betrifft besonders die Universität Graz (+ 6,9 Mio. €), die Technische Universität Wien (+ 5,3 Mio. €), die Medizinischen Universitäten Innsbruck (+ 2,9 Mio. €) und Wien (+ 2,8 Mio. €), die Wirtschaftsuniversität Wien (+ 2,5 Mio. €) sowie die Medizinische Universität Graz (+ 1,9 Mio. €).

Bei einer Betrachtung der Entwicklung der Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten der letzten fünf Jahre (siehe Anhang, S. 83) fällt die deutliche Dominanz sowie Konstanz der Universitäten auf, die den Förderungsmittel-Anteil mit Ausnahme des Jahres 2012 stets um die 85%-Marke pendeln lassen. Schwankungen finden stets nur im einstelligen Prozentbereich statt. Dies zeigt eindrucksvoll die Bedeutung der Universitäten als größte Forschungsträgerorganisationen in Österreich.

Bei einer Bundesländerbetrachtung ist es naheliegend, dass Bundesländer mit Universitätsstandorten einen nur schwer (bzw. nicht) wettzumachenden Wettbewerbsvorteil in der Bewilligungsstatistik haben. Unangefochten voran liegt Wien, das sich mit rund 119 Mio. € einen Anteil von rund 59 % der FWF-Mittel sichern konnte. Die übrigen Bundesländer konnten zusammen rund 83,3 Mio. € (41 %) der FWF-Förderungsmittel auf sich vereinen, an ausländische Forschungsstätten gingen 0,8 Mio. € (0,4 %). Das „ewige Bundesländer-Match“ um Platz zwei in der Bewilligungsstatistik ging 2013 mit 32,8 Mio. € (16,2 %) deutlich an die Steiermark, gefolgt von Tirol mit 24,8 Mio. € (12,2 %). Auch Oberösterreich



Im Jahr 2013 finanzierte der FWF Projekte mit rund 202,6 Mio. €. Dabei durchliefen die Projektideen ein hochselektives, internationales Peer-Review-Verfahren.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Wohin die Förderungsmittel fließen**

liegt mit 13,9 Mio. € (6,9 %) noch im zweistelligen Millionenbereich.

Cashflow

Ein Blick auf den Cashflow zeigt nicht nur die tatsächlich während eines Kalenderjahres den Forschungsinstitutionen zugeflossenen Mittel (unabhängig vom Bewilligungsdatum), sondern macht auch deutlich, warum für den FWF ein längerfristig gesichertes Budget so essenziell ist. Denn Bewilligungen beim FWF betreffen fast ausschließlich mehrjährige Projekte und bewirken somit einen mehrjährigen Cashflow. Während beispielsweise Einzelprojekte in der Regel drei Jahre lang laufen, können Doktoratskollegs (DKs) bis zu zwölf Jahre FWF-finanziert werden. Dieser Umstand wird selbstverständlich vom FWF in seinem Mehrjahresplan bzw. Mehrjahresbudget berücksichtigt. In absoluten Zahlen betrug der Cashflow des FWF im Jahr 2013 insgesamt 184,9 Mio. €. In diesem Wert sind auch Overheadzahlungen in der Größenordnung von 10,4 Mio. € enthalten. Eine genaue Auflistung des Cashflow an Bundesländer bzw. Forschungsstätten findet sich im Anhang, S. 82 bzw. 84.

FWF-Anteil am Forschungsbudget

Einige interessante Ergebnisse liefert auch die Betrachtung der Anteile der FWF-Förderungen in Relation zu den jeweiligen Jahres-Globalbudgets der Forschungsstätten.

Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme liegt die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) deutlich an erster Stelle, sie warb 19,0 % ihres entsprechenden Jahresbudgets beim FWF ein. An zweiter Stelle liegt die Technische Universität Wien, sie kommt auf 12,7 %, gefolgt von den Universitäten Wien mit 11,0 % sowie Graz mit 10,9 %.

Bezogen auf den Cashflow (inkl. Overheadzahlungen) – und somit im Jahr 2013 auch tatsächlich an die jeweilige Forschungsstätte geflossene Mittel – lag die ÖAW ebenfalls mit 15,5 % an erster Stelle, gefolgt von der Universität Wien mit 11,9 % sowie der Technischen Universität Wien mit 9,1 %.

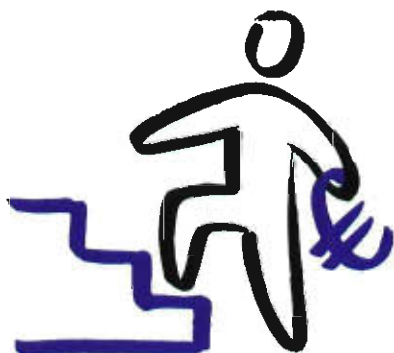
Eine genaue Auflistung der FWF-Anteile in Relation zu den jeweiligen Forschungsbudgets der Forschungsstätten findet sich im Anhang, S. 81 (Bewilligungen) bzw. 82 (Cashflow).

Programme zur Stärkung des Wissenschaftssystems



NEUES ENTDECKEN – FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG

■ Einzelprojektförderung	44
Einzelprojekte	
■ Internationale Programme	46
Internationale Programme	
■ Schwerpunkt-Programme	48
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	
■ Auszeichnungen und Preise	50
START-Programm, Wittgenstein-Preis	



TALENTE FÖRDERN – AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN

■ Doktoratsprogramme	54
Doktoratskollegs (DKs)	
■ Internationale Mobilität	56
Schrödinger-Programm, Meitner-Programm	
■ Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen	60
Firnberg-Programm, Richter-Programm	



IDEEN UMSETZEN – WECHSELWIRKUNGEN WISSENSCHAFT – GESELLSCHAFT

■ Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung	64
Programm Klinische Forschung (KLIF)	
■ Förderung künstlerischer Forschung	66
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	
■ Publikations- und Kommunikationsförderung	68
Wissenschaftskommunikations-Programm (WissKomm)	
Open-Access-Zeitschrifteninitiative	
Publikationsförderungen	

Einzelprojekte

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich
Zielsetzung	Förderung von Einzelprojekten im Bereich der nicht auf Gewinn gerichteten wissenschaftlichen Forschung
Anforderungen	Hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
Dauer	<ul style="list-style-type: none"> ■ maximal 36 Monate ■ Folgeanträge sind möglich
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 296.000 € pro Einzelprojekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)

Abb. 7



Bewährte Flexibilität

Die Einzelprojekte bilden als das älteste und gleichzeitig flexibelste Programm des Wissenschaftsfonds seit jeher das Rückgrat der Förderungstätigkeit Marke FWF. Auch im Jahr 2013 floss wieder rund die Hälfte der gesamten FWF-Förderungen in diesen Bereich. Im Vergleich zum Vorjahr konnten die Einzelprojekte ein Plus von rund 6 % auf eine Gesamtbewilligungssumme von 103,7 Mio. € verzeichnen.

Auch auf der Antragsseite konnte im Jahr 2013 ein deutliches Plus registriert werden. Insgesamt wurde im FWF-Kuratorium über 1.177 Anträge (2012: 1.080) im Gegenwert von 355,7 Mio. € (2012: 319,7 Mio. €) entschieden. Die Bewilligungsquote, welche sich aus den Neubewilligungen in Relation zu den entschiedenen Anträgen berechnet, sank im Vergleich zum Vorjahr um rund 1 % auf 28,9 % (nach Summe) bzw. auf 29,5 % (nach Anzahl). Beide Werte reihen sich in jene bedenklich niedrigen Bewilligungsquoten der letzten Jahre unter 30 % ein, wobei

jener nach Summe sogar den historisch schlechtesten Wert darstellt. Bewilligungsquoten um die 60 % Mitte der 90er Jahre oder rund 53 % im Jahr 2000 kennen Antragstellerinnen und Antragsteller heute leider nur mehr vom Hörensagen.

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung fällt ein deutlicher Rückgang der Bewilligungsquote von Wissenschaftlerinnen auf, sie sank auf 26,1 % (nach Anzahl; 2012: 31,5 %) bzw. 26,3 % (nach Summe; 2012: 30,4 %). Ihre männlichen Kollegen konnten dagegen ihre Bewilligungsquote praktisch halten, sie lag nach Anzahl bei 30,6 % (2012: 30,7 %) bzw. nach Summe bei 29,7 % (2012: 29,6 %).

Bei der Aufteilung der Gesamtbewilligungssummen nach Wissenschaftsdisziplinen fanden nur marginale Verschiebungen statt, die Aufteilung entspricht in etwa dem langjährigen Schnitt und deckt sich mit der Gesamtbetrachtung über alle FWF-Programme (siehe auch Seite 24).



@weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/einzelprojekte.html

Einzelprojekte im Überblick

Tab. 7

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Einzelprojekte	1.177	1.080	347	334	29,5	30,9
Frauen/Männer	295/882	276/804	77/270	87/247	26,1/30,6	31,5/30,7

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Einzelprojekte	355,7	319,7	102,7	95,3	28,9	29,8	103,7	97,6
Frauen/Männer	89,9/265,7	82,7/237,1	23,4/79,3	25,1/70,1	26,3/29,7	30,4/29,6	23,7/80,0	25,6/72,0

Internationale Programme

- Joint Projects**
Programmziel Förderung von inhaltlich stark integrierten, bilateralen Forschungsprojekten
- ERA-Net**
Programmziel Förderung von thematisch fokussierten, europäischen Forschungsk Kooperationen mit Partnern aus mehreren Ländern. Finanzierung in der Regel durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
- Joint Seminars**
Programmziel Mehrtägige, thematisch fokussierte Workshops/Seminare, die zur Anbahnung von bilateralen Forschungsk Kooperationen und Vorbereitung von Anträgen für Joint Projects dienen
- Money follows Researcher**
Programmziel Ermöglichung der Mitnahme von Projektgeldern bei Wechsel ins Ausland
- Übernahme von Projektkosten in Entwicklungsländern**
Programmziel Abgeltung der im Rahmen von Projektkooperationen entstandenen finanziellen Aufwendungen für Kooperationspartner in Entwicklungsländern
- CSC-FWF Scholarship Program**
Programmziel Unterstützung des Aufenthalts chinesischer (Post-)Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden an österreichischen Forschungsstätten

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)

Abb. 8



FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG **Internationale Programme**

Vernetzung mit Europa und der Welt

Die „Internationalen Programme“ beinhalten unterschiedliche Programme und Instrumente, die im Wesentlichen zur Finanzierung bilateraler bzw. multilateraler Forschungsprojekte sowie zur internationalen Vernetzung dienen (siehe auch S. 28).

Der Fokus der Integration österreichischer Forscherinnen und Forscher liegt dabei auf dem europäischen Forschungsraum. Im Jahr 2013 verzeichneten die internationalen Programme des FWF bei der Gesamtbewilligungssumme einen leichten Rückgang auf 15,5 Mio. € (2012: 16,2 Mio. €). Dies stellt aber immer noch das zweitbeste Ergebnis dieses Programms dar. Insgesamt wurden letztes Jahr 68 Projekte gefördert (2012: 83).

Im Bereich der multilateralen Projektförderung (ERA-Nets) wurden insgesamt zehn Teilprojekte im Rahmen von drei ERA-Net-Calls beschlossen (siehe auch Anhang S. 79).

Im Bereich der bilateralen Projektförderung (D-A-CH, bilaterale Kooperationsprojekte) wurden insgesamt 55 Projekte bewilligt.

Im Jahr 2013 gab es dabei erstmals eine Kooperation mit Indien. Weiters kam es zu Kooperationen mit Deutschland, Frankreich, Japan, Russland, der Schweiz, Slowenien, Ungarn und Taiwan.

Joint Seminars dienen als Teil bilateraler Abkommen vor allem der Anbahnung bilateraler Kooperationsprojekte. 2013 wurden insgesamt drei Joint Seminars österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kolleginnen und Kollegen aus Japan sowie Taiwan bewilligt.

Der FWF finanziert zurzeit die österreichische Beteiligung an ca. 50 ESF Research Networks. Sie ermöglichen österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Raum.

Die Beteiligungen des FWF am International Continental Drilling Programme (ICDP) sowie am European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) wurden beide im Jahr 2013 eingestellt, da der FWF grundsätzlich keine Infrastruktur-Programme finanziert.



@weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/transnationale-foerderungsaktivitaeten.html

Internationale Programme im Überblick

Tab. 8

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Internationale Programme	390	311	68	83	17,4	26,7
Frauen/Männer	79/311	48/263	12/56	13/70	15,2/18,0	27,1/26,6

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Internationale Programme	95,9	71,8	15,2	15,7	15,8	21,9	15,5	16,2
Frauen/Männer	19,1/76,8	9,6/62,2	2,6/12,6	2,4/13,3	13,6/18,4	24,8/21,4	2,6/12,9	2,5/13,7

Spezialforschungsbereiche (SFBs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Zielsetzung**
- Schaffung von Forschungsnetzwerken nach internationalem Maßstab durch autonome Schwerpunktbildung an einem, unter bestimmten Bedingungen an mehreren Universitätsstandorten
 - Aufbau außerordentlich leistungsfähiger, eng vernetzter Forschungseinheiten zur Bearbeitung von in der Regel inter-/multidisziplinären, langfristig angelegten, aufwändigen Forschungsthemen
- Anforderungen**
- bereits vorhandenes Forschungspotenzial
 - Kerngruppe der antragstellenden Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler muss ausreichend groß und qualifiziert sein, um im wissenschaftlichen Profil der beteiligten Forschungsstätte/n einen Schwerpunkt von internationalem Rang zu bilden und zu tragen – mind. 5, max. 15 Teilprojektleiterinnen bzw. -leiter (inkl. Sprecherin/Sprecher); Frauenanteil von 30 % wird angestrebt
 - mind. 50 % der Teilprojektleiterinnen bzw. -leiter müssen an einem Forschungsstandort verortet sein. Unterstützungserklärung von allen beteiligten Forschungsstätten
- Dauer** 8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
- Höhe** Je nach Projekt und Anzahl der Teilprojekte unterschiedlich; (Neu-)Bewilligungssumme 2013 rund 4,7 Mio. € pro SFB (für die ersten vier Jahre)
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs inkl. Verlängerungen)

Abb. 9



Forschungszentren in Österreich

Um bei den Spezialforschungsbereichen (SFBs) des FWF reüssieren zu können, muss ein zweistufiges, hochselektives Auswahlverfahren durchlaufen werden. Im Jahr 2013 stellten sich mit insgesamt 13 Gruppen deutlich weniger Forscherinnen und Forscher als im Jahr zuvor dieser Herausforderung (2012: 24). Für die zweite Stufe der Vollartragsphase wurden vier Konzepte eingeladen. Davon wurden wiederum zwei bewilligt, bestehend aus insgesamt 22 Teilprojekten.

Der bewilligte SFB („Quasi-Monte-Carlo-Methoden: Theorie und Anwendungen“) von Gerhard Larcher (Universität Linz) besteht aus elf Teilprojekten, davon wird eines von einer Frau geleitet. Der SFB ist an der Universität Linz, der Technischen Universität Wien, der Technischen Universität Graz, der Universität Salzburg sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verortet.

Der bewilligte SFB („Zelluläre Mediatoren zwischen Entzündung und Thrombose“) von Johannes A. Schmid (Medizinische Universität

Wien) besteht ebenfalls aus elf Teilprojekten, davon werden vier von Frauen geleitet. Der SFB ist an der Medizinischen Universität Wien angesiedelt und verteilt sich dort auf verschiedene Zentren, Institute und Kliniken.

Dem nach wie vor geringen Frauenanteil in allen Stufen der SFB-Antragsphase (drei von 13 Konzepten, einer von vier Vollarträgen, kein bewilligter Vollartrag bzw. fünf von 22 bewilligten Teilprojekten) versucht der FWF in den entsprechenden Wissenschaftsdisziplinen durch gezielte Maßnahmen zu begegnen. So muss die 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil bei Nichterreichung begründet werden. Darüber hinaus muss der Forschungsansatz auch auf seine Gender-Relevanz hin überprüft werden. Bei der Erhöhung des Frauenanteils bei den Konzeptanträgen bleibt dem FWF freilich primär die Rolle des Motivators, sich dieser kompetitiven Herausforderung zu stellen.

Eine Liste sämtlicher laufenden und neu bewilligten SFBs findet sich im Anhang, S. 89.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/sfb.html

SFBs im Überblick

Tab. 9

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte beantragt	Vollarträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	13	4	4	47	2	22	15,4
Frauen/Männer	3/10	1/3	1/3	12/35	0/2	5/17	9,0/20,0
Förderungssumme in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte beantragt	Vollarträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt ²⁾	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	52,6	19,2	119,5	19,5	9,3	9,3	17,8
Frauen/Männer	12,1/40,5	5,0/14,2	5,1/114,5	4,8/14,7	0,0/9,3	2,1/7,3	0,0/23,0

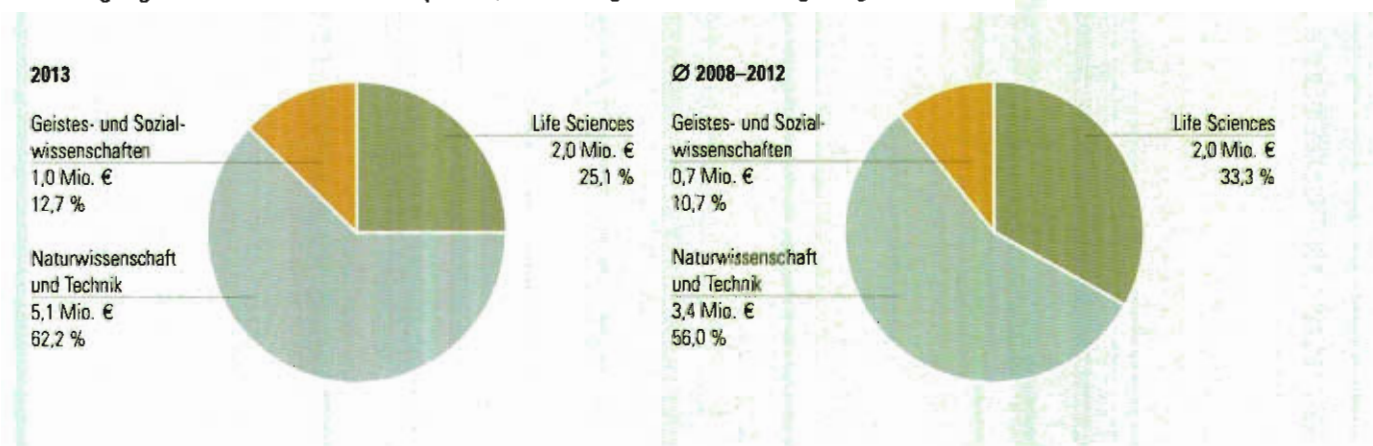
1) Die Bewilligungsquote der SFBs errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen. 2) N Neubewilligungssumme

START-Programm

Zielgruppe	Junge Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Forscherinnen und Forschern soll die Möglichkeit geboten werden, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Projektleiterinnen und -leiter sollen sich durch den eigenverantwortlichen Aufbau bzw. Ausbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem (insbesondere im Hochschulbereich im In- oder Ausland) qualifizieren.
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ mindestens zwei bis maximal neun Jahre nach der Promotion am Ende der Einreichfrist (ab Ausschreibung 2014 max. acht Jahre). Überschreitungen sind nach in den Antragsrichtlinien festgelegten Ausnahmen möglich ■ außergewöhnlicher internationaler „track record“ ■ Nachweis der wissenschaftlichen Selbstständigkeit ■ ein- oder mehrjähriger vorangegangener Auslandsaufenthalt ist erwünscht ■ Mitglieder der Professorenkurie sind ausgeschlossen (ab Ausschreibung 2014 sind Mitglieder der Professorenkurie ebenfalls antragsberechtigt)
Dauer	6 Jahre. Zwischenbegutachtung nach 3 Jahren entscheidet über die Fortführung
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 1,2 Mio. € pro START-Projekt
Vergabe	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Empfehlung der Internationalen START/Wittgenstein-Jury; die Empfehlung erfolgt auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und eines Hearings ■ einmal jährlich ■ Verleihung durch den Wissenschaftsminister

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm inkl. Verlängerungen)

Abb. 10



Rising Stars

Ein bewilligter START-Projektantrag ist in Österreich die höchstdotierte und anerkannteste Förderung, die Nachwuchsforschende erhalten können. Im Jahr 2013 erlebte die mittlerweile 18. Ausschreibung einen explosionsartigen Anstieg der Antragszahlen. Mit insgesamt 96 eingereichten Projektanträgen hat sich die Zahl der Anträge im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt (2012: 53). Neun Bewilligungen (acht Männer, eine Frau) sorgten 2013 trotz der extrem kompetitiven Bewilligungsquote (9,4 % nach Anzahl) für einen neuen Bewilligungsrekord in diesem Programm. Dies wurde nicht zuletzt dadurch möglich, dass auch im Jahr 2012 bewilligte START-Projekte beim ERC Grant reüssieren konnten und so richtliniengemäß ihre START-Förderung auslaufen lassen mussten. Dies kam dem START-Programm 2013 zugute, wobei sich die bewilligten Projekte nun ihrerseits dem ERC-Grant-Auswahlverfahren stellen müssen und sich der Kreis so schließt.

Ebenfalls zur Entscheidung stand 2013 die Verlängerung von fünf START-Projekten. Alle

fünf Projekte durchliefen die Zwischenbegutachtung erfolgreich, ein weiteres Zeichen für das hohe Niveau der Projekte in diesem Programm (Liste aller START-Projektleiterinnen und -leiter im Anhang, S. 88).

Die START-Bewilligungen werden vom FWF gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft auf Grundlage der Empfehlungen der „Internationalen START-Wittgenstein-Jury“ bekannt gegeben. Der auf Fachgutachten ausländischer Expertinnen und Experten basierenden Juryentscheidung ging ein Hearing der aussichtsreichsten START-Antragstellerinnen bzw. -Antragsteller voraus. Die START-Wittgenstein-Jury trat 2013 zum zweiten Mal unter der Vorsitzführung von Jan L. Ziolkowski, Professor für mittellateinische Philologie und vergleichende Literaturwissenschaft am Department of the Classics an der Harvard University in den USA, zusammen (Liste der Mitglieder der Internationalen START-Wittgenstein-Jury im Anhang, S. 94).



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/start.html

START-Programm im Überblick

Tab. 10

Anzahl der Förderungen ¹⁾	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
START-Projekt	101	59	14	13	13,9	22,0
Frauen/Männer	27/74	12/47	4/10	3/10	14,8/13,5	25,0/21,3

Förderungssumme in Mio. € ¹⁾	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
START-Projekt	108,3	61,2	8,1	7,6	7,5	12,4	8,1	7,7
Frauen/Männer	28,9/79,4	12,0/49,1	2,6/5,5	1,8/5,8	8,8/7,0	14,7/11,8	2,6/5,6	1,8/5,9

¹⁾ Inklusive Verlängerungen

Wittgenstein-Preis

- Zielgruppe** Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
- Zielsetzung** Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern soll ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung ihrer Forschungsarbeiten garantiert werden.
- Anforderungen**
- internationale Anerkennung im Forschungsgebiet
 - permanente Anstellung an einer österreichischen Forschungsstätte
 - noch nicht vollendetes 56. Lebensjahr und Lebensmittelpunkt seit zumindest einem Jahr in Österreich zum Zeitpunkt der Nominierung (= Ende der Nominierungsfrist)
- Dauer** 5 Jahre
- Höhe** Bis 1,5 Mio. € pro Preis
- Nominierung**
- Empfehlungen erfolgen durch Vorschlagsberechtigte
 - Selbstnominierungen sind ausgeschlossen
- Vergabe**
- Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung
 - einmal jährlich
 - Verleihung durch den Wissenschaftsminister
- Anzahl** Ein bis zwei Preise pro Jahr

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Wittgenstein-Preis)

Abb. 11

2013

Naturwissenschaft und Technik*:

Mathematik, Informatik
< 0,1 Mio. € / 0,1 %Chemie
0,6 Mio. €
39,7 %Physik, Mechanik,
Astronomie
0,9 Mio. €
59,7 %Geistes- und Sozial-
wissenschaften
< 0,1 Mio. € / 0,4 %Life Sciences
< 0,1 Mio. €
< 0,1 %

Ø 2008–2012

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,4 Mio. €
17,6 %Naturwissenschaft
und Technik
1,1 Mio. €
45,3 %Life Sciences
0,9 Mio. €
37,1 %

*Naturwissenschaft und Technik: 1,5 Mio. € / 99,6 %

FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG **Auszeichnungen und Preise****Wissenschaftlerin an der Spitze**

Der Wittgenstein-Preis ist mit 1,5 Mio. € der höchstdotierte und prestigeträchtigste Wissenschaftspreis des FWF. Im Jahr 2013 wurden insgesamt 21 Forscherpersönlichkeiten nominiert, darunter fünf Frauen. Bei einem Wittgenstein-Preis ergibt dies die mit Abstand kompetitivste Bewilligungsquote aller FWF-Programme von nur 4,8 % (nach Anzahl sowie Summe). Nominierungsberechtigt sind sämtliche österreichischen Rektorinnen und Rektoren sowie – sofern nicht in Personalunion – Vizerektorinnen bzw. Vizerektoren für Forschung, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Präsident des Institute of Science and Technology Austria sowie sämtliche bisherigen Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger. Mit der Physikerin Ulrike Diebold konnte sich im Vorjahr nach zehn Jahren (2003: Renée Schroeder) und überhaupt erst zum vierten Mal wieder eine Frau durchsetzen.

Ulrike Diebold arbeitet im Schnittbereich von Physik und Chemie und hat sich weltweit einen Namen als führende Expertin für Oberflächen von Metalloxiden gemacht. Bereits in

den 1990er Jahren beschäftigte sich Diebold mit grundsätzlichen Fragen der Oberflächenphysik bei Metalloxiden. Damals galten Metalloxide zwar als interessantes Forschungsgebiet, wurden allerdings als zu komplex sowie als zu „messy“ angesehen, um an ihnen sinnvolle Oberflächenforschung betreiben zu können. Ulrike Diebold trat erfolgreich den Gegenbeweis an und konnte mit ihren hochzitierten Review-Artikeln als auch ihren Originalarbeiten das gesamte Feld der Oberflächenphysik maßgeblich (mit-)gestalten.

Zukünftig wollen sich Ulrike Diebold und ihr Team darauf konzentrieren, mittels neuer Methoden die Schnittstelle zwischen festen und flüssigen Phasen zu erforschen. Mithilfe des Wittgenstein-Preises wird sie ihre Anstrengungen intensivieren können, unter Verwendung eines elektrochemischen Rastertunnelmikroskops in neue Erkenntnisräume der Oberflächenphysik vorzudringen.

Eine Liste aller Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger findet sich im Anhang, S. 87.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/wittgenstein.html

Wittgenstein-Preis im Überblick

Tab. 11

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Wittgenstein-Preis	21	21	1	2	4,8	9,5
Frauen/Männer	5/16	2/19	1/0	0/2	20,0/0,0	0,0/10,5

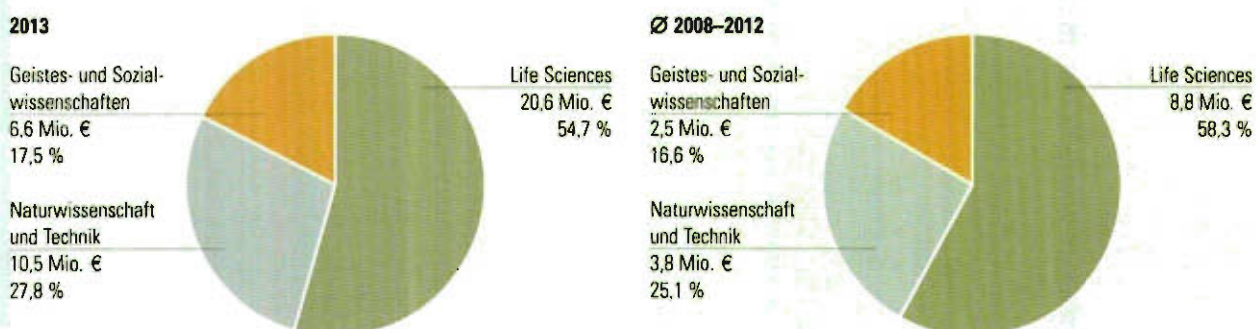
Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Wittgenstein-Preis	31,5	31,5	1,5	3,0	4,8	9,5	1,5	3,0
Frauen/Männer	7,5/24,0	3,0/28,5	1,5/0,0	0,0/3,0	20,0/0,0	0,0/10,5	1,5/0,0	0,0/3,0

Doktoratskollegs (DKs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Zielsetzung** Doktoratskollegs sollen Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community bilden. Sie sollen wissenschaftliche Schwerpunktbildungen an österreichischen Forschungsstätten unterstützen und die Kontinuität sowie den Impact derartiger Schwerpunkte fördern. Ein Doktoratskolleg kann nur an Forschungsstätten mit Promotionsrecht verankert sein.
- Anforderungen**
- ein Doktoratskolleg ist eine Einheit, in der sich mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (mindestens 5, höchstens 20, Frauenanteil von 30 % wird angestrebt) mit nach internationalen Maßstäben hochkarätiger Forschungsleistung zusammenschließen, um – aufbauend auf einem mittelfristig angelegten und klar definierten (möglichst auch disziplinenübergreifenden) Forschungszusammenhang – in organisierter Form Doktorandinnen und Doktoranden auszubilden. Doktoratskollegs sollen vor allem in enger Anbindung an bereits geförderte Exzellenz-Cluster (SFBs oder NFNs) eingerichtet werden
 - vorhandene Rahmenbedingungen (Raum-, Labor- und Geräteausstattung etc.) für hochqualitatives wissenschaftliches Arbeiten
 - ⊖ Zusicherung der tragenden Universität, dass die Ausbildung im DK für die Zuerkennung des Doktors akzeptiert wird, sowie besondere Unterstützung
- Dauer** 12 Jahre, Zwischenbegutachtungen alle 4 Jahre entscheiden über Fortsetzung
- Höhe** Je nach Projekt und Anzahl der Dienstverträge unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 2,3 Mio. € pro Doktoratskolleg (für die ersten vier Jahre)
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (DKs inkl. Verlängerungen)

Abb. 12



AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN **Doktoratsprogramme****Ausbildungszentren auf höchstem Niveau**

Doktoratskollegs (DKs) sind Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community. In dem zweistufigen Verfahren langten 2013 insgesamt 18 Konzepte ein (2012: 16), sieben wurden zur Vollartragstellung zugelassen. Aus diesen konnten schließlich fünf bewilligt werden.

Das bewilligte DK „Nano-Analytik von zellulären Systemen (NanoCell)“ von Peter Hinterdorfer ist an der Technischen Universität Wien, der Universität Linz, dem Institute of Science and Technology Austria sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt. Unter den zwölf Faculty Members befinden sich keine Frauen.

Das bewilligte DK „Klimawandel – Unsicherheiten, Schwellenwerte und Strategien“ von Lukas Meyer ist interdisziplinär ausgerichtet und an verschiedenen Instituten der Universität Graz angesiedelt. Unter den elf Faculty Members befinden sich zwei Frauen.

Das bewilligte DK „Teilchen und Wechsel-

wirkungen“ von Anton Rebhan ist an der Technischen Universität Wien, der Universität Wien sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt. Unter den zehn Faculty Members befindet sich eine Frau.

Das bewilligte DK „Logische Methoden in der Informatik“ von Helmut Veith ist an der Technischen Universität Graz, der Technischen Universität Wien sowie der Universität Linz angesiedelt. Unter den 15 Faculty Members befinden sich zwei Frauen.

Das bewilligte DK „Wirtsabwehr bei opportunistischen Infektionen“ von Reinhard Würzner ist an der Medizinischen Universität Innsbruck sowie der Universität Innsbruck angesiedelt. Unter den sieben Faculty Members befinden sich drei Frauen.

Neben den Neubewilligungen wurden 2013 zehn laufende DKs mit einem Gesamtvolumen von 23,1 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden und neu bewilligten DKs findet sich im Anhang, S. 90.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/doktoratskollegs.html

DKs im Überblick

Tab. 12

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Vollarträge bewilligt	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Doktoratskollegs (DKs)	18	6	7	5	27,8
Frauen/Männer	2/16	1/5	1/6	0/5	0,0/31,3
DKs Verlängerungen	–	–	12	10	83,3
Frauen/Männer	–	–	4/8	3/7	75,0/81,5
Förderungssumme in Mio. €					
	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Vollarträge bewilligt ²⁾	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Doktoratskollegs (DKs)	37,2	13,1	16,3	11,4	30,6
Frauen/Männer	4,4/32,8	1,5/11,6	1,5/14,7	0/11,4	0,0/34,7
DKs Verlängerungen	–	–	35,6	23,1	64,8
Frauen/Männer	–	–	14,4/21,1	9,5/13,6	65,8/64,2

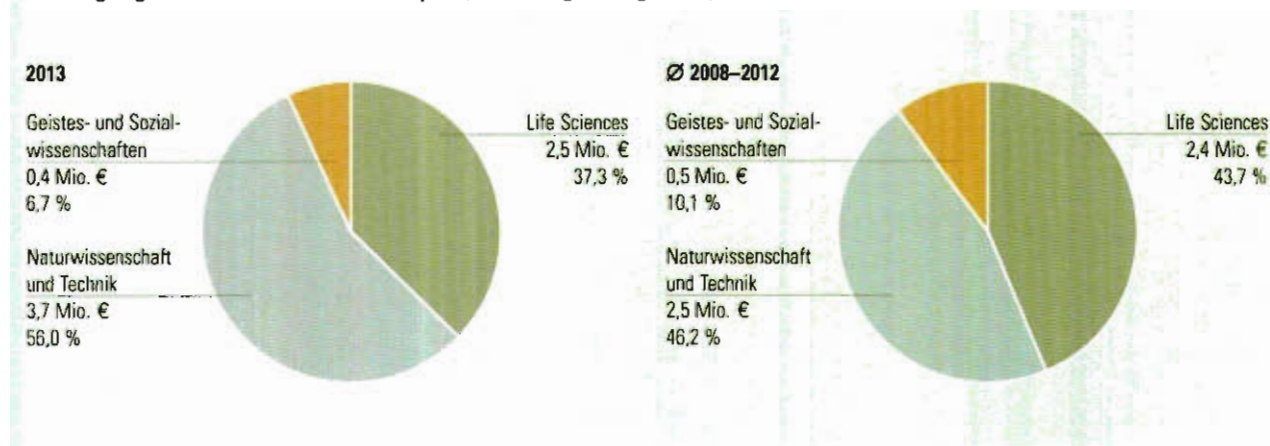
¹⁾ Die Bewilligungsquote der DKs errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen. ²⁾ Neubewilligungssumme

Erwin-Schrödinger-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen aus Österreich
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung der Mitarbeit an führenden Forschungseinrichtungen im Ausland, Erwerb von Auslandserfahrung in der Postdoc-Phase ■ Erleichterung des Zugangs zu neuen Wissenschaftsgebieten, Methoden, Verfahren und Techniken, um – nach der Rückkehr – zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften in Österreich beizutragen
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ Einladungsschreiben der ausländischen Forschungsstätte ■ bei Beantragung einer Rückkehrphase: Bestätigung der inländischen Forschungsstätte
Dauer	10 bis 24 Monate ohne Rückkehrphase bzw. 16 bis 36 Monate mit Rückkehrphase (Rückkehrphase = 6 bis 12 Monate)
Höhe	Je nach Projekt und Aufenthaltsort unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 107.000 € pro Schrödinger-Projekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplin (Schrödinger-Programm)

Abb. 13



Weltweit Forschungserfahrung sammeln

Mit dem Schrödinger-Programm bietet der FWF die Möglichkeit, Forschungserfahrungen an den besten und führenden Forschungseinrichtungen weltweit zu sammeln. Viele bekannte und auf ihrem Gebiet international führende österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben bereits auf diese Weise den Grundstein für ihre erfolgreiche Karriere in der Forschung gelegt.

Im Jahr 2013 blieb die Antragslage beim Schrödinger-Programm mit 126 entschiedenen Anträgen konstant hoch (2012: 135), während es auf der Bewilligungsseite einen leichten Rückgang auf 57 bewilligte Projekte (2012: 68) gab. Ein Blick auf die Bewilligungsquote zeigt dabei klar den Stellenwert der Nachwuchsförderung für den FWF, wurde doch fast jeder zweite Antrag im Outgoing-Programm positiv entschieden. Das durchschnittliche Alter (unter den bewilligten Projekten) blieb mit 32,8 Jahren konstant jung.

Bei den Zieldestinationen konnte der nordamerikanische Raum seinen Spitzenplatz zum wiederholten Mal verteidigen, mit 28 Stipendiatinnen und Stipendiaten in den USA sowie

zwei in Kanada zog es rund 53 % aller Projektleiterinnen und Projektleiter jenseits des Atlantiks. Auch der zweite Platz bleibt unverändert in europäischer Hand, wo sich die übrigen 27 Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre neue wissenschaftliche Heimat ausgesucht haben.

Seit 2009 kann der Auslandsaufenthalt mit einer Rückkehrphase kombiniert werden. Möglich wurde die Erweiterung durch erfolgreich beantragte EU-Förderungen im Rahmen der Marie Curie Actions (COFUND) durch den FWF. Auch die (für FWF-Verhältnisse) hohe Bewilligungsquote ist der Kofinanzierung geschuldet. Der mittlerweile 4. COFUND-Antrag des FWF konnte Mitte 2013 in Kraft treten und garantiert die Fortführung der im Zuge der ersten erfolgreichen Anträge implementierten Programmverbesserungen. 2013 wurden rund 60 % aller Anträge mit einer Rückkehroption gestellt, bei den Bewilligungen lag der Rückkehranteil sogar bei zwei Drittel.

Eine komplette Liste der Schrödinger-Zielländer 2011–2013 findet sich im Anhang, S. 85.



www.fwf.ac.at/de/projects/schroedinger.html

Schrödinger-Programm im Überblick

Tab. 13

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Schrödinger-Programm	126	135	57	68	45,2	50,4
Frauen/Männer	45/81	45/90	21/36	21/47	46,7/44,4	46,7/52,2

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Schrödinger-Programm	12,9	13,3	6,1	7,0	47,2	52,9	6,6	7,3
Frauen/Männer	4,7/8,2	4,4/8,8	2,1/4,0	2,1/4,9	44,5/48,8	46,6/56,0	2,3/4,4	2,2/5,1

Lise-Meitner-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen, die an einer österreichischen Forschungsstätte zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften beitragen können
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Stärkung der Qualität und des wissenschaftlichen Know-hows der österreichischen Scientific Community ■ Schaffung internationaler Kontakte
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ keine Altersgrenze ■ Einladung einer österreichischen Forschungsstätte
Dauer	12 bis 24 Monate (nicht verlängerbar)
Höhe	Je nach Projekt und Qualifikation unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 120.000 € pro Meitner-Projekt
Antragstellung	<ul style="list-style-type: none"> ■ gemeinsam mit einer österreichischen Mittragstellerin bzw. einem österreichischen Mittragsteller ■ laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

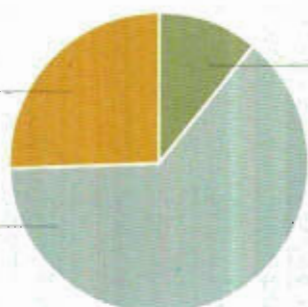
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Meitner-Programm)

Abb. 14

2013

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,3 Mio. €
25,4 %

Naturwissenschaft und Technik
3,3 Mio. €
63,5 %

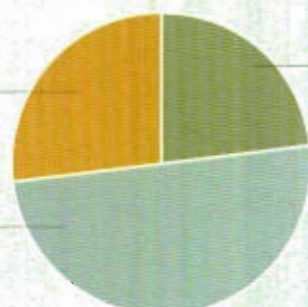


Life Sciences
0,6 Mio. €
11,1 %

Ø 2008–2012

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,1 Mio. €
26,9 %

Naturwissenschaft und Technik
2,1 Mio. €
49,8 %



Life Sciences
1,0 Mio. €
23,3 %

Brain Gain made by FWF

Als „Gegenstück“ zum Schrödinger-Programm hat das Meitner-Programm das Ziel, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Österreich zu holen, um an einer heimischen Forschungsstätte zur weiteren Entwicklung von Wissenschaft und Forschung beitragen zu können.

Die Attraktivität des Programms sowie des Forschungsstandorts Österreich führten in den letzten fünf Jahren zu einer Verdoppelung der Antragszahlen. Im Jahr 2013 langten insgesamt 149 Projekte ein (2012: 123), wovon 37 bewilligt werden konnten (2012: 40). Knapp 30 % der bewilligten Projekte werden von Frauen geleitet. Ein Blick auf das Alter der erfolgreichen Projektleiterinnen und Projektleiter zeigt ein unverändert junges Bild, es liegt bei durchschnittlich rund 36 Jahren.

Der in den Vorjahren zu verzeichnende Ansturm aus jenen Ländern, die besonders

unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatten, bildete sich im vergangenen Jahr bei den bewilligten Projekten zurück.

Die Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und -Projektleiter sind über den gesamten Erdball verstreut, wobei Europa hier klar die Nase vorne hat: Knapp 60 % der Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber kommen aus dem europäischen Ausland nach Österreich. Weitere Meitner-Projekte kommen aus Argentinien, Australien, China, Indien, Israel, Japan, Kanada, dem Libanon, Madagaskar, Südkorea, Russland sowie den USA. Ein eindrucksvoller Beweis der Internationalität heutiger Grundlagenforschung und der wissenschaftlichen Attraktivität, die der FWF diesen Forscherinnen und Forschern in Österreich bieten kann.

Eine Liste aller Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und Projektleiter 2011–2013 findet sich im Anhang, S. 85.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/meitner.html

Meitner-Programm im Überblick

Tab. 14

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Meitner-Programm	149	123	37	40	24,8	32,5
Frauen/Männer	59/90	48/75	11/26	16/24	18,6/28,9	33,3/32,0

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Meitner-Programm	18,4	15,1	4,5	5,1	24,2	33,6	5,2	5,9
Frauen/Männer	7,4/11,0	6,0/9,1	1,4/3,0	2,0/3,1	18,9/27,8	33,5/33,6	1,7/3,5	2,3/3,6

Hertha-Firnberg-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Universitätsabsolventinnen aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erhöhung der wissenschaftlichen Karrierechancen von Frauen an österreichischen Forschungseinrichtungen ■ größtmögliche Unterstützung in der Postdoc-Phase am Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn bzw. beim Wiedereinstieg nach der Karenzzeit
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen
Dauer	36 Monate (davon können bis zu 12 Monate an einer Forschungsstätte im Ausland absolviert werden)
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 216.000 € pro Firnberg-Projekt
Antragstellung	Zwei Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	<ul style="list-style-type: none"> ■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

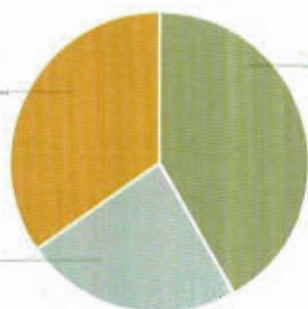
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Firnberg-Programm)

Abb. 15

2013

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,3 Mio. €
34,6 %

Naturwissenschaft und Technik
0,9 Mio. €
23,5 %

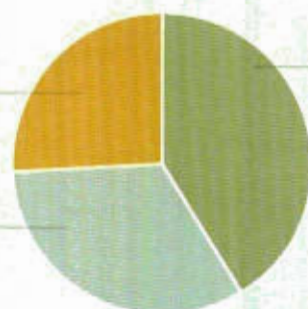


Life Sciences
1,6 Mio. €
41,9 %

Ø 2008–2012

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,7 Mio. €
25,7 %

Naturwissenschaft und Technik
1,0 Mio. €
33,1 %



Life Sciences
1,2 Mio. €
41,2 %

Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen

In seinem breitgefächerten Programm-Portfolio bietet der FWF auch zwei Programme speziell für Wissenschaftlerinnen an (Näheres zur Gesamtbetrachtung beim Richter-Programm, S. 62). Die Postdoc-Schiene bildet dabei das Programm „Hertha Firnberg“, hier wurden bei 61 entschiedenen Anträgen 17 Projekte bewilligt (2012: 15), wobei die Bewilligungsquote von 27,9 % (nach Anzahl) den kompetitiven Charakter auch in diesem Programm offenbart. Auffallend ist die von der Gesamtbetrachtung (über alle FWF-Programme) fast jedes Jahr abweichende Verteilung nach Wissenschaftsdisziplinen im Firnberg-Programm: Rund 42 % der bewilligten Mittel gingen an Projekte aus dem Bereich der Life Sciences, 34,6 % an die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie 23,5 % an die Naturwissenschaften und Technik.

Ein Blick auf den Altersdurchschnitt bei Bewilligung zeigt, dass trotz Abschaffung der Altersgrenze (von 41 Jahren) die Wissenschaftlerinnen „jung bleiben“: Der 2013

errechnete Altersdurchschnitt von 33,3 Jahren entspricht dabei dem Schnitt der vergangenen Jahre.

Zwei der Projektleiterinnen bewiesen dabei auch, dass Kinder kein Hindernis für eine wissenschaftliche Karriere darstellen; sie sorgten dafür, dass es im Jahr 2012 insgesamt drei „Firnberg-Kinder“ (bei Antragstellung) gab.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop. Dieser Workshop dient neben der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander auch dem Coaching sowie der Personalentwicklung und ist seit der Implementierung beider Programme ein fixer und wesentlicher Bestandteil der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen des FWF. Sowohl von Seiten der „Firnberg-/Richter-Veteraninnen“ als auch der neu hinzugekommenen Stelleninhaberinnen war das Feedback zum Workshop ausnahmslos positiv.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html

Firnberg-Programm im Überblick

Tab. 15

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Firnberg-Programm	61	52	17	15	27,9	28,8
Frauen/Männer	61/-	52/-	17/-	15/-	27,9/-	28,8/-

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Firnberg-Programm	13,2	11,0	3,7	3,2	27,8	28,9	3,7	3,3
Frauen/Männer	13,2/-	11,0/-	3,7/-	3,2/-	27,8/-	28,9/-	3,7/-	3,3/-

Elise-Richter-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Forscherinnen aller Fachdisziplinen, die eine Universitätskarriere anstreben
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unterstützung hervorragend qualifizierter Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung in Hinblick auf eine Universitätslaufbahn ■ nach Abschluss der Förderung soll eine Qualifikationsstufe erreicht sein, die zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur befähigt (Habilitation oder gleichwertige Qualifizierung)
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ einschlägige Postdoc-Erfahrung im In- oder Ausland ■ internationale wissenschaftliche Publikationstätigkeit ■ Vorarbeiten zu dem geplanten Forschungsprojekt/Habilitationsvorhaben
Dauer	12 bis 48 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 290.000 € pro Richter-Projekt
Antragstellung	Zwei Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	<ul style="list-style-type: none"> ■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage internationaler Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. November-/Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

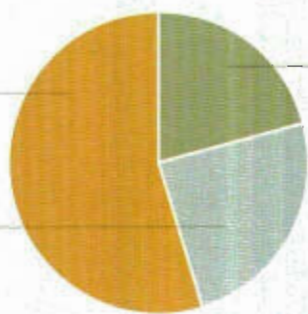
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Richter-Programm)

Abb. 16

2013

Geistes- und Sozialwissenschaften
2,8 Mio. €
54,5 %

Naturwissenschaft und Technik
1,3 Mio. €
24,6 %

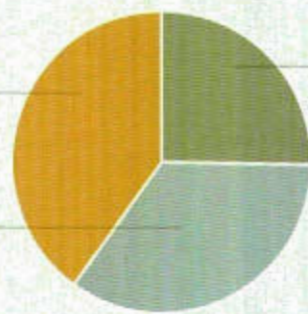


Life Sciences
1,1 Mio. €
20,9 %

Ø 2008–2012

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,5 Mio. €
40,0 %

Naturwissenschaft und Technik
1,3 Mio. €
34,7 %



Life Sciences
0,9 Mio. €
25,3 %

Unterstützung für eine Universitätslaufbahn

Die zweite Schiene der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen des FWF bildet auf Senior-Postdoc-Level das Programm „Elise Richter“. Insgesamt 62 Wissenschaftlerinnen stellten hier 2013 einen Antrag auf Förderung beim FWF, bei 17 konnte eine positive Entscheidung getroffen werden (2012: 15), dies ergibt eine Bewilligungsquote von 27,4 %.

Betrachtet man die beiden Programme zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen (Firnberg- und Richter-Programm) zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei 123 entschiedenen Anträgen (2012: 109) bzw. 34 Bewilligungen (2012: 30) lag die Bewilligungsquote mit 27,6 % (2012: 27,5 %) etwas über der allgemeinen (Frauen-)Bewilligungsquote (über alle FWF-Programme) von 24,0 %.

Der Altersdurchschnitt unter den Bewilligungen beim Richter-Programm, in dem es keine Altersgrenze für die Antragstellung gibt, lag im Jahr 2013 bei 39,2 Jahren.

Auch im Richter-Programm ist ein bemerkenswerter Trend im Bereich der Geistes-

und Sozialwissenschaften zu verzeichnen. Schon in der Fünf-Jahres-Betrachtung macht dieser Bereich mit 40 % den größten Teil aus, im Jahr 2013 nahm er mit 54,5 % bereits über die Hälfte ein. Die erfolgreichen Richter-Stelleneinhaberinnen verteilen sich dabei wie jedes Jahr über Universitäten und außeruniversitäre Forschungsstätten in ganz Österreich. Dabei werden mit zehn Projektleiterinnen so viele wie noch nie von insgesamt 21 Kindern begleitet.

Fünf der bewilligten Richter-Stelleneinhaberinnen konnten dabei auch schon zuvor erfolgreich beim FWF bei den Einzelprojekten, dem Meitner bzw. dem Schrödinger-Programm reüssieren und auf diese Weise zeigen, dass die einmal genommene hohe Qualitätshürde für FWF-Projekte ein valider Indikator für eine weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Karriere ist.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop (siehe S. 61).



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/richter.html

Richter-Programm im Überblick

Tab. 16

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Richter-Programm	132	57	17	15	27,4	26,3
Frauen/Männer	62/-	57/-	17/-	15/-	27,4/-	26,3/-

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Richter-Programm	18,0	15,6	4,9	4,2	27,4	26,7	5,2	4,7
Frauen/Männer	18,0/-	15,6/-	4,9/-	4,2/-	27,4/-	26,7/-	5,2/-	4,7/-

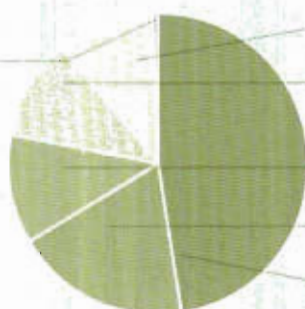
Klinische Forschung (KLIF)

Zielgruppe	In Österreich klinisch tätige oder mit einer Klinik kooperierende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit entsprechender Qualifikation, ausreichender Arbeitskapazität und Zugang zur notwendigen Infrastruktur
Zielsetzung	Hinsichtlich der Ziele und der Methodik genau definierte, zeitlich und finanziell eingegrenzte Projekte auf dem Gebiet der klinischen Forschung. An die Ergebnisse der Projekte dürfen keine unmittelbaren kommerziellen Interessen geknüpft sein. Die Studien müssen Patientinnen und Patienten oder gesunde Probandinnen bzw. Probanden involvieren und auf den Gewinn wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten zur Verbesserung der klinischen Praxis oder der Optimierung von diagnostischen und therapeutischen Verfahren abzielen.
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Nachweis geeigneter, studienbezogener Vorarbeiten ■ Projektanträge müssen internationalen Standards hochklassiger klinischer Forschung genügen und einer einschlägigen internationalen Begutachtung unterzogen werden können ■ Beleg der Qualifikation zur Projektdurchführung durch internationale Fachpublikationen. Aufgrund der ausschließlich internationalen Begutachtung geht der FWF in der Regel von internationalen und/oder referierten Publikationen aus, die über den deutschen Sprachraum hinausreichen ■ positives Ethikvotum bzw. der Nachweis der grundsätzlichen Befürwortung durch die jeweils zuständige Ethikkommission bei Projekteinreichung
Dauer	Maximal 36 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 180.000 € pro KLIF-Projekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen (seit Jänner 2014)
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (KLIF)

2013

Naturwissenschaft
und Technik
< 0,1 Mio. €
< 0,1 %



*Life Sciences: 2,7 Mio. € / 99,9 %

Life Sciences*:

Sonstige Disziplinen

0,3 Mio. € / 11,0 %

Anatomie, Pathologie

0,3 Mio. € / 10,9 %

Medizinische Chemie,

Medizinische Physik, Physiologie

0,3 Mio. € / 11,5 %

Psychiatrie und Neurologie

0,5 Mio. € / 18,8 %

Klinische Medizin

(ausgenommen Chirurgie und Psychiatrie)

1,3 Mio. € / 47,7 %

Abb. 17

Erfolgreiches Pilotprojekt wird fortgesetzt

Seit mittlerweile drei Jahren läuft das anfangs vom BMWF finanziell unterstützte Programm zur Förderung der klinischen Forschung (KLIF). Auch im letzten Jahr blieb das Antragsniveau mit 118 Projekten hoch. Die 15 bewilligten Projekte bzw. die daraus resultierende Bewilligungsquote von 12,7 % zeugen dabei von dem äußerst kompetitiven Umfeld, in dem sich Antragstellerinnen und Antragsteller in diesem Programm bewegen. Von den 118 Anträgen wurden 44 von Frauen und 74 von Männern eingereicht; bei den Bewilligungen ergibt sich folgendes Bild: Fünf Projekte werden von Frauen, zehn von Männern geleitet.

Die Entscheidungen in diesem Programm wurden 2013 letztmalig auf Grundlage der Empfehlungen der KLIF-Jury sowie basierend auf internationalen Fachgutachten durch das Kuratorium des FWF getroffen (Näheres zur KLIF-Jury findet sich im Anhang, S. 95).

Die 15 bewilligten Projekte umfassen klinische Fragestellungen in den Gebieten der

Augenheilkunde, Bariatrie, Dermatologie, Kardiologie (Herzchirurgie), Herz- und Kreislauferkrankungen, Krebsforschung, Psychiatrie und Neurologie, Radiologie, Rheumatologie, Spezifischen Prophylaxe sowie Transplantationsmedizin. Sieben Projekte werden an der Medizinischen Universität Wien, fünf an der Medizinischen Universität Innsbruck, zwei an der Medizinischen Universität Graz sowie eines an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg durchgeführt werden.

Nach der sehr erfolgreichen, höchst kompetitiven Pilotphase mit drei Ausschreibungsrunden in den letzten drei Jahren wird KLIF vom FWF mit 2014 als Forschungsprogramm im Programm-Portfolio des FWF mit laufender Einreichmöglichkeit fortgeführt. Mit dieser strategischen Entscheidung zur Förderung der klinischen Forschung positioniert sich der FWF auf diesem Gebiet als wichtiger Partner für medizinische Universitäten und zeigt deutlich, zur Entwicklung klinischer Forschung in Österreich weiter beitragen zu wollen.



@ weblink
www.fwf.ac.at/oe/projects/klinische-forschung.html

KLIF im Überblick

Tab. 17

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm	118	123	15	17	12,7	13,8
Klinische Forschung	118	123	15	17	12,7	13,8
Frauen/Männer	44/74	37/86	5/10	9/8	11,4/13,5	24,3/9,3

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm	27,4	28,4	2,7	3,3	9,9	11,5	2,7	3,3
Klinische Forschung	27,4	28,4	2,7	3,3	9,9	11,5	2,7	3,3
Frauen/Männer	9,8/17,6	7,7/20,7	0,8/1,9	1,7/1,5	8,3/10,8	22,5/7,4	0,8/1,9	1,7/1,6

Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)

Zielgruppe	In Österreich künstlerisch-wissenschaftlich tätige Personen, die über die entsprechende Qualifikation verfügen
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung von innovativer Arts-based Research von hoher Qualität, wobei die künstlerische Praxis eine zentrale Rolle bei der Fragestellung spielt ■ Erhöhung der Forschungskompetenz, der Qualität und des internationalen Rufs österreichischer Arts-based Researchers ■ Erhöhung des Bewusstseins für Arts-based Research und der potenziellen Anwendung innerhalb der breiteren Öffentlichkeit sowie innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Communities
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ ein hinsichtlich Zielen und Methodik genau beschriebenes, zeitlich begrenztes Projekt ■ hohe künstlerisch-wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau ■ ausreichend freie Arbeitskapazität ■ notwendige Infrastruktur (Anbindung an eine geeignete universitäre oder außeruniversitäre Institution in Österreich, die die für das Projekt erforderliche Dokumentationsleistung, Unterstützung und Qualität der Ergebnisse gewährleistet)
Dauer	Maximal 36 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 316.000 € pro PEEK-Projekt
Antragstellung	Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlung des PEEK-Boards, basierend auf einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (PEEK)

Abb. 18

2013

Life Sciences
< 0,1 Mio. €
< 0,1 %

Naturwissenschaft
und Technik
0,2 Mio. €
8,5 %

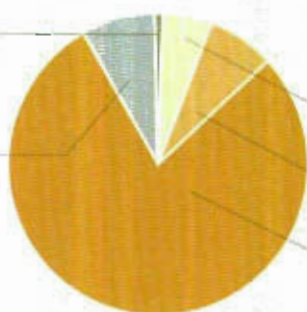
Geistes- und Sozialwissenschaften*:

sonstige Geistes- und
Sozialwissenschaften
0,1 Mio. € / 5,7 %

Philosophie
0,2 Mio. € / 7,1 %

Kunstwissenschaften
2,0 Mio. € / 78,7 %

*Geistes- und Sozialwissenschaften: 2,3 Mio. € / 91,5 %



Kunst und Forschung unter einem Dach

Mit dem Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) hat sich der FWF nicht nur in der heimischen künstlerisch-wissenschaftlichen Community mittlerweile fest etabliert, sondern gilt auch in Europa als Vorreiter und Maßstab für die erfolgreiche Umsetzung eines Programms zur Förderung von Arts-based Research.

Im Jahr 2013 erreichten die Antragszahlen einen neuen Rekordwert, insgesamt 73 Anträge auf Förderung langten beim FWF ein (2012: 56). Nicht zuletzt um der gestiegenen Bedeutung dieses Programms gerecht zu werden, wurde auch bei den Bewilligungen mit acht Bewilligungen ein neuer Höchststand möglich gemacht (2012: 6). Die Bewilligungsquote blieb mit 11,0 % allerdings nahezu unverändert und hochkompetitiv. Drei der acht bewilligten Projekte werden von Frauen geleitet.

Die acht Neubewilligungen 2013 stammen sowohl von Kunstuniversitäten als auch von außeruniversitären Forschungsstätten: Vier

Projekte finden an der Universität für angewandte Kunst Wien statt, eines an der Akademie der bildenden Künste Wien, eines an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz sowie je eines an der Ars Electronica Linz und der Fachhochschule St. Pölten.

Die im Jahr 2013 bewilligten Projekte können überwiegend den Bereichen Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Naturwissenschaften und Technik zugeordnet werden (siehe Abb. 18).

Sämtliche Entscheidungen in diesem Programm wurden durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlungen des sechsköpfigen PEEK-Boards, basierend auf internationalen Fachgutachten, getroffen. Den Vorsitz führte wie schon seit Beginn des Programms Dame Janet Ritterman, ehemalige Direktorin des Royal College of Music, London, und derzeit Chancellor an der Middlesex University in England (Näheres zum PEEK-Board findet sich im Anhang, S. 95).



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/peek.html

PEEK im Überblick

Tab. 18

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
PEEK	73	56	8	6	11,0	10,7
Frauen/Männer	31/42	27/29	3/5	4/2	9,7/11,9	14,8/6,9

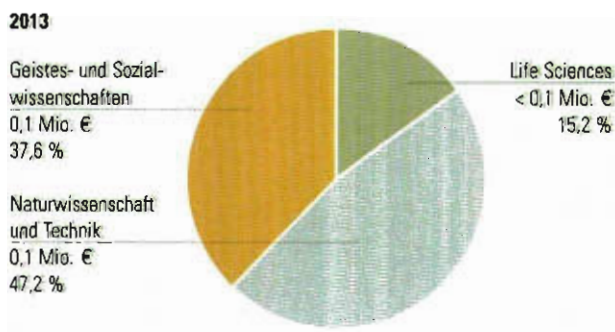
Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
PEEK	22,7	16,4	2,5	2,0	11,1	12,2	2,5	2,0
Frauen/Männer	9,4/13,2	8,8/7,8	1,0/1,6	1,4/0,8	10,1/11,9	16,3/7,8	1,0/1,6	1,4/0,6

Wissenschaftskommunikations-Programm (WissKomm)

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich, die vom FWF gefördert werden bzw. deren Förderung nicht länger als drei Jahre zurückliegt
Zielsetzung	Förderung hervorragender wissenschaftskommunikativer Maßnahmen, die in Zusammenhang mit dem vom FWF geförderten Forschungsvorhaben stehen
Anforderungen	Hohe Qualität in Bezug auf Originalität, Attraktivität und Angemessenheit der geplanten Kommunikationsaktivität(en) für die Zielgruppe(n), Partizipationsmöglichkeit der Zielgruppe(n), Verständlichkeit und Überzeugungskraft, Wecken von Verständnis für Forschung, Angemessenheit der Kosten, Realisierbarkeit, Ausmaß der Eigenleistung, Dauer der Aktivitäten, Aufbau und Vollständigkeit des Antrags sowie die Darlegung beabsichtigter Wirkungen und Effekte der geplanten Aktivität(en)
Dauer	<ul style="list-style-type: none"> ■ maximal 12 Monate ■ Folgeanträge sind möglich
Höhe	Maximal 50.000 €; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 44.000 € pro WissKomm-Projekt
Antragstellung	Eine Ausschreibung jährlich
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Empfehlung einer Beurteilung der WissKomm-Jury

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (WissKomm)

Abb. 19



Erfolgreiche Premiere

Wissenschaft braucht Öffentlichkeit, diese Erkenntnis hat sich mittlerweile in der Scientific Community flächendeckend durchgesetzt. Forscherinnen und Forscher müssen heutzutage ihre Arbeit wie auch ihre Ergebnisse breitentauglich und -wirksam kommunizieren können.

Zur Unterstützung wissenschaftskommunikativer Maßnahmen hat der FWF daher im Jahr 2013 ein neues Programm in sein Portfolio aufgenommen, welches FWF-geförderten Projekten Förderungen in diesem Bereich ermöglicht.

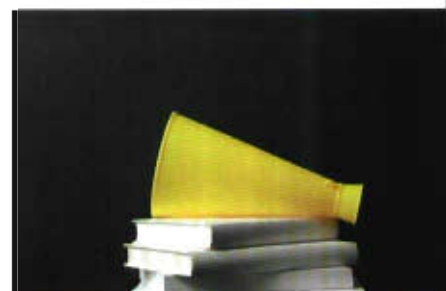
In seinem Premierenjahr gelangten beim Wissenschaftskommunikations-Programm (WissKomm) insgesamt 23 Anträge zur Entscheidung. Dem Kuratorium vorgeschaltet wurde dabei eine Jury aus internationalen sowie nationalen Expertinnen und Experten, welche eine Förderungsempfehlung abgaben. Die Einbindung auch nationaler Expertisen ist dabei medientechnisch wie kulturell determiniert, denn im Bereich der Wissenschaftskommunikation müssen auch diese Aspekte abgedeckt werden, was bei dem einzigen auf Deutsch beantragbaren Programm des FWF auf diese Weise auch

erreicht werden konnte (Liste der Mitglieder der WissKomm-Jury im Anhang, S. 94).

Von den 23 Anträgen wurden schließlich auf Empfehlung der Jury sechs Projekte bewilligt, wobei eines von einer Frau geleitet wird. Ein Blick auf die Wissenschaftsdisziplinen zeigt dabei eine Verteilung über alle drei Fachbereiche des FWF.

Die geförderten Projekte können für sich in Anspruch nehmen, die von der Jury definierten Beurteilungskriterien optimal zu erfüllen. Diese sind: Originalität, Attraktivität und Angemessenheit für die Zielgruppe(n); Partizipationsmöglichkeit der Zielgruppe(n); Verständlichkeit und Überzeugungskraft; Wecken von Verständnis für Forschung; Angemessenheit der Kosten; Realisierbarkeit; Ausmaß der Eigenleistungen; Dauer der Aktivitäten; Aufbau und Vollständigkeit des Antrags; sowie Beabsichtigte Wirkungen und Effekte der geplanten Aktivität(en).

So wie in anderen FWF-Programmen ist auch bei WissKomm eine Wiedereinreichung unter Berücksichtigung des Feedbacks und der Empfehlungen der Fachjury möglich.



www.fwf.ac.at/de/projects/wisskomm-programm.html

WissKomm im Überblick

Tab. 19

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm	2013	2012	2013	2012	2013	2012
WissKomm	23	–	6	–	26,1	–
Frauen/Männer	9/14	–/–	1/5	–/–	11,1/35,7	–/–

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
WissKomm	1,0	–	0,3	–	25,5	–	0,3	–
Frauen/Männer	0,4/0,6	–/–	0,1/0,2	–/–	12,8/33,9	–/–	0,1/0,2	–/–

Open-Access-Zeitschrifteninitiative

- Zielgruppe** In Österreich tätige Medieninhaberinnen und Medieninhaber im Sinne des Mediengesetzes, d. h., der Antragstellerin bzw. dem Antragsteller obliegt die Verantwortung für die grundlegende Richtung, die inhaltliche Gestaltung und die Art und Weise der Veröffentlichung der wissenschaftlichen Fachzeitschrift
- Zielsetzung** Open-Access-Fachzeitschriften aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, von denen erwartet werden kann, dass sie das Potenzial haben, in absehbarer Zeit ein hohes internationales Renommee in der jeweiligen Scientific Community aufbauen zu können
- Anforderungen**
- hohe Qualität in Bezug auf Originalität, Attraktivität und Angemessenheit der geplanten Kommunikationsaktivität(en) für die Zielgruppe(n), Partizipationsmöglichkeit der Zielgruppe(n), Verständlichkeit und Überzeugungskraft, Wecken von Verständnis für Forschung, Angemessenheit der Kosten, Realisierbarkeit, Ausmaß der Eigenleistung, Dauer der Aktivitäten, Aufbau und Vollständigkeit des Antrags sowie die Darlegung beabsichtigter Wirkungen und Effekte der geplanten Aktivität(en)
 - nach der Anschubfinanzierung muss eine nachhaltige finanzielle Trägerschaft in Österreich gesichert sein
- Höhe** Zwischen 50.000 und 100.000 €; durchschnittliche Bewilligungssumme 2013 rund 55.000 € pro OA-Initiative
- Dauer** Einmalige Ausschreibung 2013 für eine Anschubfinanzierung von maximal drei Jahren
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligte OA-Initiativen 2013

Abb. 20

Zeitschrift	MedieninhaberIn	HerausgeberIn
Transversal – Journal for Jewish Studies	Centrum für Jüdische Studien, Universität Graz	Klaus Hödl, Asher Blummann, Jonathan Skolnik, Gerald Lamprecht
TYCHE – Contributions to Ancient History, Papyrology and Epigraphy	Verlag Helzhausen GmbH	Thomas Corsten, Fritz Mithof, Bernhard Palme, Hans Taeuber
TDE – Translingual Discourse in Ethnomusicology	Universität Wien	Regine Allgayer-Kaufmann, Gerd Grube u. a.
Region	Wirtschaftsuniversität Wien	Gunther Maier, Michaela Trippel u. a.
Musicologica Austriaca – Journal for Austrian Music Studies	Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft	Wolfgang Fuhrmann, Dominik Sedivý
APS – Austrian Journal of Political Science	Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft	Gilg Seeber, Sonja Puntischer-Riekmann, Dieter Segert
MEDIOS – Medieval Worlds Comparative and Interdisciplinary Studies	Institut für Mittelalterforschung, ÖAW	Walter Pohl, Andre Gingrich u. a.
JRC – Research Cultures: Epistemic Practices in Arts & Technology	Universität für Angewandte Kunst	Katharina Holas, Andrew Newman, Matthias Tarsiewicz

Anschubfinanzierung in die digitale Ära

Im Oktober 2012 startete der FWF in Abstimmung mit dem Wissenschaftsministerium eine Initiative zur Anschubfinanzierung innovativer Open-Access-Fachzeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Initiative richtete sich an in Österreich tätige Medieninhaberinnen und Medieninhaber und ermöglichte Anträge sowohl für die Neugründung einer Open-Access-Fachzeitschrift als auch für den Umstieg vom klassischen Subskriptionsmodell auf Open Access.

Bis April 2013 langten zunächst 36 Interessensbekundungen beim FWF ein. Aus diesen identifizierte das FWF-Kuratorium gemäß vordefinierter Kriterien 19 Konzepte, welche daraufhin zur Einreichung eines Vollertrags eingeladen wurden.

Das Zusammenspiel von wissenschaftlicher Qualität, technischer Umsetzung und einer nachhaltigen finanziellen Basis, das eine erfolgversprechende Fachzeitschrift ausmacht, konnte nach Auffassung der internationalen Gutachterinnen und Gutachter sowie des Kuratoriums des Wissenschaftsfonds schließlich von acht Zeitschriften glaubhaft gemacht werden.

Für den Erfolg einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift sind die technische Umsetzung sowie die finanzielle Basis notwendige, aber freilich keine hinreichenden Voraussetzungen. Vielmehr steht und fällt der Erfolg mit der Qualität und der damit einhergehenden wissenschaftlichen Reputation der sie tragenden Personen. Wichtig ist nicht nur, dass sehr prominente Persönlichkeiten aus der Wissenschaft als Editorinnen und Editoren oder als Mitglieder für das Editorial Board gewonnen werden, sondern auch, dass einige der prominentesten Vertreterinnen und Vertreter des Faches von Anfang an bereit sind, in der Zeitschrift zu publizieren.

Die österreichischen Forschungsstätten und Verlage befinden sich derzeit noch am Beginn einer Entwicklung hin zu Strukturen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der technischen und finanziellen Umsetzung von Open-Access-Publikationsmodellen professionell unterstützen können. Die nunmehr abgeschlossene Initiative des FWF stellt einen wichtigen Referenzpunkt in dieser Entwicklung dar.

**Open Access Journal im Überblick**

Tab. 20

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ¹⁾	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm						
Open Access Journal	19	–	8	–	22,2	–

Förderungssumme in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ¹⁾		Gesamtbewilligungssumme	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Förderungsprogramm								
Open Access Journal	1,2	–	0,4	–	21,0	–	0,4	–

¹⁾ Die Bewilligungsquote errechnet sich aus bewilligten Anträgen zu Interessensbekundungen.

Publikationsförderungen

	Selbstständige Publikationen
Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Förderung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen selbstständigen Publikationen in einer sachadäquaten, sparsamen Form, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen
Anforderungen	Präsentation der Ergebnisse wissenschaftlicher Grundlagenforschung
Höhe	<ul style="list-style-type: none"> ■ pauschale Förderungssumme bis maximal 14.000 € für Herstellung, zeitgleiche Open-Access-Veröffentlichung und Lektorat ■ pauschale Förderungssumme bis maximal 18.000 € für Herstellung, zeitgleiche Open-Access-Veröffentlichung und Fremdsprachenlektorat oder Übersetzung ■ zusätzlich bis maximal 2.000 €, wenn der Verlag selbst die Begutachtung durchführt ■ zusätzlich bis maximal 8.000 € als Zuschuss für eine Übersetzung ins Englische, wenn sich im Begutachtungsverfahren herausstellt, dass eine englischsprachige Version der Publikation die Sichtbarkeit maßgeblich erhöhen würde. Dieser Betrag ist nicht zu beantragen (seit 2014)
	Referierte Publikationen
Zielgruppe	Leiterinnen bzw. Leiter sowie Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter von FWF-Projekten aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Förderung von Kosten für referierte Publikationen, die aus FWF-Projekten bis drei Jahre nach Projektende hervorgehen
Höhe	Abhängig von der Publikationsform

Publikationsförderungen im Überblick

Tab. 21

2013		
	Summe (Mio. €)	
Selbstständige Publikationen*	1,2	
Referierte Publikationen**	2,7	
Hybrid Open Access	2,1	
Gold Open Access	0,3	
Andere Publikationskosten	0,3	
Summe	3,9	
	Summe (Mio. €)	%-Anteil
Open-Access-Anteil	2,7	69,2

* inkl. 0,4 Mio. € bedingt bewilligter Mittel aus 2012

** setzt sich zusammen a) aus Direktverrechnungen mit den Verlagen, b) Abwicklung über die Projekte und c) Mitgliedsbeiträgen für Datenbanken

Forschungsergebnisse zugänglich machen

Publikationsförderungen haben zum Ziel, Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der FWF bietet hierfür zwei Programme an, wobei die Antragstellung sowohl einer selbstständigen Publikation als auch einer aus einem bewilligten Projekt hervorgegangenen Publikation als Zusatzantrag möglich ist.

Für den FWF haben hochrangige wissenschaftliche Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen einen hohen Stellenwert. Dies spiegelt sich auch in den seit Jahren steigenden Publikationskosten als Teil der Forschungskosten wider, wobei das Konzept Open Access eine wesentliche Rolle spielt. Open Access hat völlig neue Möglichkeiten der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse auch über die engeren Grenzen der Wissenschaft hinaus eröffnet (siehe auch S. 30).

Um eine adäquate Abbildung der Publikationsaufwendungen des FWF zu gewährleisten, werden diese gesamthaft dargestellt. Die Publikationskosten unterteilen sich in drei Kategorien:

Selbstständige Publikationen sind Druck- und Übersetzungskosten (inkl. Fachlektorate und Open Access) für Buchpublikationen, die nicht an FWF-Projekte gebunden sein müssen und für die der FWF ein eigenständiges Begutachtungsverfahren durchführt. Zudem setzt der FWF finanzielle Anreize bis zu 2.000 € pro Publikation, wenn der Verlag das internationale Peer-Review-Verfahren übernimmt.

Von 83 entschiedenen Anträgen mit einer Antragssumme von 1,2 Mio. € wurden 49 mit einer Gesamtbewilligungssumme von 0,8 Mio. € gefördert. Das entspricht einer Bewilligungsquote (nach Summe) von 61 %. Hinzu kamen 0,4 Mio. € bedingt bewilligter Mittel aus dem Jahr 2012. Von dieser Gesamtbewilligungssumme entfielen ca. 0,3 Mio. € auf die Finanzierung von Open Access.

Referierte Publikationen sind alle Arten von Kosten für referierte Zeitschriftenpublikationen aus FWF-Projekten, die bis drei Jahre nach Projektende beim FWF beantragt werden können.

Im Jahr 2013 wurden Zeitschriftenartikel mit einem Volumen von 2,7 Mio. € vom FWF finanziert. Davon machten die Kosten für Open Access ca. 2,4 Mio. € aus.

Europe PubMedCentral, an dem sich der FWF seit März 2010 beteiligt, stellt die technischen Voraussetzungen bereit, dass Publikationen aus den Lebenswissenschaften (und verwandter Gebiete) frei zugänglich archiviert werden können. Diese Maßnahme hat dazu geführt, dass im Jahr 2013 bereits über 4.300 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich waren. Für die technische Wartung und den Support von Europe PubMedCentral hat der FWF 2013 rund 30.000 € gezahlt.

Damit belaufen sich die Gesamtkosten für Publikationskosten im Jahr 2013 auf rund 3,9 Mio. €, wovon in etwa 2,7 Mio. € auf Open-Access-Förderungen zurückzuführen sind.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/selbststaendige_publikationen.html

www.fwf.ac.at/de/projects/referierte_publikationen.html

Anhang



Tabellen

76

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich;
 ERC Starting, Advanced and Synergy Grants; Bibliometric Data from Top-30 Countries;
 Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences / in Naturwissenschaften und Technik /
 in den Geistes- und Sozialwissenschaften; ERA-Net-Beteiligungen; Internationale Programme –
 Finanzierung 2013; Bewilligungen nach Forschungsstätten; Gesamtbewilligungssumme
 nach Forschungsstätten; Bewilligungssumme nach Forschungsstätten: Cashflow;
 Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten: Entwicklung 2009–2013;
 Gesamtbewilligungen nach Bundesländern; Zielländer beim Schrödinger-Programm;
 Herkunftsländer beim Meitner-Programm; Kosten für referierte Zeitschriftenpublikationen
 nach Verlagen (Top-25 nach Gesamtkosten); Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger
 seit 1996; START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996; Laufende / neu bewilligte
 Spezialforschungsbereiche (SFBs); Laufende Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs);
 Laufende / neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)

Organe des FWF

91

Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegiertenversammlung,
 Internationale START-/Wittgenstein-Jury, WissKomm-Jury, PEEK-Board, KLIF-Jury

Sekretariat des FWF

96

Bilanz und Rechnungsabschluss

100

ANHANG Tabellen

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) 2010 im internationalen Vergleich

Tab. 22

Land	Bruttoinlandsausgaben für F&E	Finanzierung der Bruttoinlandsausgaben für F&E durch		Beschäftigte in F&E in VZÄ*	Bruttoausgaben für F&E des			
		Staat	Wirtschaft		Unternehmenssektors	Hochschulsektors	Sektors Staat	privaten gemeinnützigen Sektors
	in % des BIP	in %		in % der Bruttoinlandsausgaben für F&E				
Israel	4,34	14,8	39,0		79,2	13,3	3,9	3,6
Schweiz	2,87	22,8	68,2	62.066	73,5	24,2	0,7	1,6
USA	2,83	32,5	61,0		68,3	14,7	12,5	4,5
Deutschland	2,80	30,3	65,6	548.526	67,1	18,1	14,8	
Österreich	2,79	38,7	44,85	58.992	68,1	26,1	5,3	0,5
OECD insgesamt	2,38	31,1	60,3	–	66,5	18,7	12,1	2,7
EU 15	2,06	34,5	54,2	2.259.902	62,2	24,2	12,4	1,3
EU 27	1,91	35,3	53,3	2.524.323	61,2	24,4	13,3	1,2

*) VZÄ (Vollzeitsäquivalent) = Personengleich

Quelle: OECD (MST1 2012-2), Statistik Austria (Bundesanstalt Statistik Österreich).

ERC Starting, Advanced and Synergy Grants from 2008 to 2013
by host countries (ranked by „Grants per Mio Population“)

Tab. 23

Country	Population	Granted Projects	Grants per Mio Population
Switzerland	7.996.026	292	36,5
Israel	7.707.042	214	27,8
Netherlands	16.805.037	332	19,8
Sweden	9.119.423	140	15,4
UK	63.395.574	874	13,8
Denmark	5.556.452	72	13,0
Belgium	10.444.268	132	12,6
Austria	8.221.646	101	12,3
Finland	5.266.114	59	11,2
Norway	4.722.701	39	8,3
France	65.951.611	496	7,5
Germany	81.147.265	554	6,8
Ireland	4.775.982	32	6,7
Cyprus	1.155.403	7	6,1
Spain	47.370.542	204	4,3
Italy	61.482.297	213	3,5
Iceland	315.281	1	3,2
Hungary	9.939.470	30	3,0
Greece	10.772.967	32	3,0
Portugal	10.799.270	29	2,7
Estonia	1.266.375	3	2,4
Slovenia	1.992.690	2	1,0
Czech Republic	10.162.921	8	0,8
Latvia	2.178.443	1	0,5
Croatia	4.475.611	2	0,4
Poland	38.383.809	14	0,4
Bulgaria	6.981.642	2	0,3
Slovakia	5.488.339	1	0,2
Turkey	80.694.485	4	0,05

Source: European Research Council (ERC), (a) withdrawn & ineligible proposals not taken into account, (b) selected for funding refers to PI who signed the grant agreements (for closed calls) or have been invited to start preparations of grant agreements, (c) host country refers to the country of the host institution which provided the support letter at the time of applications, (b) for Synergy Grants only the host country of the Project Coordinator is regarded.

Bibliometric Data from Top-30 Countries 2004–2013

Tab. 24

(Ranked by Citations per 1.000 Population)

Rank	Country	Papers	Citations	Ø Population in 1.000	Citation per Paper	Papers per 1.000 Population	Citations per 1.000 Population
1	Switzerland	213.289	3.742.913	7.996	17,50	26,70	468,10
2	Iceland	6.687	114.938	315	17,20	21,20	364,90
3	Denmark	114.530	1.892.340	5.556	16,50	20,60	340,60
4	Sweden	199.352	3.073.881	9.119	15,40	21,90	337,10
5	Netherlands	293.666	4.852.768	16.805	16,50	17,50	288,80
6	Finland	99.061	1.388.905	5.266	14,00	18,80	263,70
7	Norway	87.299	1.158.755	4.723	13,30	18,50	245,30
8	United Kingdom	960.753	14.980.930	63.396	15,60	15,20	236,30
9	Belgium	161.266	2.371.012	10.444	14,70	15,40	227,00
10	Canada	520.099	7.264.641	34.568	14,00	15,00	210,20
11	Israel	120.398	1.594.324	7.707	13,20	15,60	206,90
12	Australia	367.018	4.624.756	22.263	12,60	16,50	207,70
13	Austria	110.731	1.524.311	8.222	13,80	13,50	185,40
14	New Zealand	67.540	795.757	4.365	11,80	15,50	182,30
15	Singapore	82.366	947.628	5.460	11,50	15,10	173,60
16	USA	3.353.724	54.664.789	316.669	16,30	10,60	172,60
17	Ireland	56.870	722.750	4.776	12,70	11,90	151,30
18	Germany	877.523	12.233.849	81.147	13,90	10,80	150,80
19	France	624.578	8.168.406	65.952	13,10	9,50	123,90
20	Slovenia	29.235	227.058	1.993	7,80	14,70	113,90
21	Italy	496.509	6.250.704	61.482	12,60	8,10	101,70
22	Spain	411.842	4.620.774	47.371	11,20	8,70	97,50
23	Estonia	11.314	118.918	1.226	10,50	9,20	97,00
24	Greece	97.514	973.542	10.773	10,00	9,10	90,40
25	Portugal	82.687	815.615	10.799	9,90	7,70	75,50
26	Taiwan	218.789	1.711.741	23.300	7,80	9,40	73,50
27	Czech Republic	81.647	722.376	10.163	8,80	8,00	71,10
28	Japan	807.381	8.725.083	127.253	10,80	6,30	68,60
29	Hungary	56.043	599.943	9.939	10,70	5,60	60,40
30	South Korea	357.600	2.781.301	48.955	7,80	7,30	56,80

Sources: (1) Papers and Citations from ISI "Essential Science Indicators"; (2) Population Data: CIA Factbook

Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences

Tab. 25

	2011		2012		2013	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Biologie, Botanik, Zoologie	43,1	22,1	39,3	20,0	46,9	23,2
Med. Chemie, med. Physik, Physiologie	14,1	7,2	8,3	4,2	11,6	5,7
Hygiene, med. Mikrobiologie	9,9	5,1	9,5	4,8	7,3	3,6
Klinische Medizin	5,1	2,6	4,9	2,5	4,1	2,0
Sonstige Bereiche der Humanmedizin	0,7	0,4	0,7	0,3	2,8	1,4
Anatomie, Pathologie	2,3	1,2	4,9	2,5	2,8	1,4
Psychiatrie, Neurologie	3,1	1,6	2,0	1,0	2,3	1,1
Pharmazie, Pharmakologie, Toxikologie	3,7	1,9	3,1	1,6	1,5	0,7
Veterinärmedizin	1,4	0,7	0,8	0,4	0,7	0,3
Chirurgie, Anästhesiologie	0,3	0,2	0,3	0,1	0,2	0,1
Gerichtsmedizin	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1
Summe Life Sciences	83,7	42,9	73,8	37,6	80,2	39,6
Gesamtbewilligungssumme	195,2	100,0	196,4	100,0	202,6	100,0

ANHANG Tabellen

Entwicklung der Förderungen in Naturwissenschaften und Technik

Tab. 26

	2011		2012		2013	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Mathematik, Informatik	27,3	14,0	31,5	16,0	32,9	16,2
Physik, Mechanik, Astronomie	25,9	13,3	26,1	13,3	24,5	12,1
Chemie	10,3	5,3	12,0	6,1	9,0	4,4
Geologie, Mineralogie	2,2	1,1	1,5	0,8	3,3	1,6
Hydrologie, Hydrographie	0,7	0,4	0,7	0,4	3,3	1,6
Sonstige Naturwissenschaften	2,1	1,1	1,7	0,9	2,2	1,1
Meteorologie, Klimatologie	1,0	0,5	2,2	1,1	1,9	1,0
Forst- und Holzwirtschaft	0,5	0,2	0,5	0,3	1,1	0,5
Elektrotechnik, Elektronik	3,9	2,0	2,0	1,0	1,1	0,6
Geodäsie, Vermessungswesen	0,4	0,2	0,5	0,3	0,9	0,4
Sonstige Technische Wissenschaften	0,9	0,5	1,8	0,9	0,5	0,3
Ackerbau, Pflanzenzucht, -schutz	0,2	0,1	0,5	0,2	0,4	0,2
Maschinenbau, Instrumentenbau	0,5	0,3	0,5	0,3	0,3	0,1
Bergbau, Metallurgie	0,6	0,3	0,5	0,2	0,2	0,1
Technische Chemie, Brennstoff- und Mineralöltechnologie	0,4	0,2	0,4	0,2	0,3	0,1
Viehzucht, Tierproduktion	0,3	0,1	0,3	0,2	0,2	0,1
Geographie	0,7	0,3	1,2	0,6	0,2	0,1
Architektur	0,2	0,1	1,0	0,5	0,2	0,1
Verkehrswesen, Verkehrsplanung	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1	0,2	0,1
Bautechnik	0,1	0,1	0,9	0,4	0,2	0,1
Sonstige Bereiche der Land- und Forstwirtschaft	0,1	0,1	0,9	0,5	< 0,1	< 0,1
Gartenbau, Obstbau	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1
Summe Naturwissenschaften und Technik	78,2	40,1	86,9	44,2	82,8	40,8
Gesamtbewilligungssumme	195,2	100,0	196,4	100,0	202,6	100,0

Entwicklung der Förderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Tab. 27

	2011		2012		2013	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Historische Wissenschaften	8,5	4,4	8,5	4,3	9,4	4,6
Wirtschaftswissenschaften	3,5	1,8	1,9	1,0	4,9	2,4
Sprach- und Literaturwissenschaften	3,2	1,6	4,0	2,0	4,5	2,2
Kunstwissenschaften	3,7	1,9	4,2	2,1	4,3	2,1
Sonstige philologische und kulturkundliche Richtungen	4,1	2,1	2,7	1,4	3,5	1,7
Philosophie	1,3	0,7	2,1	1,1	3,5	1,7
Sonstige Sozialwissenschaften	1,6	0,8	2,1	1,1	2,0	1,0
Theologie	0,8	0,4	1,1	0,5	1,6	0,8
Psychologie	2,0	1,0	1,6	0,8	1,5	0,7
Soziologie	1,3	0,7	1,6	0,8	1,3	0,7
Politische Wissenschaften	0,6	0,3	3,6	1,8	1,3	0,6
Rechtswissenschaften	1,1	0,6	1,0	0,5	0,8	0,4
Sonstige Geisteswissenschaften	0,9	0,4	0,5	0,3	0,5	0,2
Angewandte Statistik	0,2	0,1	0,1	0,1	0,3	0,1
Pädagogik, Erziehungswissenschaften	0,2	0,1	0,6	0,3	0,2	0,1
Raumplanung	0,2	0,1	0,2	0,1	< 0,1	< 0,1
Summe Geistes- und Sozialwissenschaften	33,2	17,0	35,7	18,2	39,7	19,6
Gesamtbewilligungssumme	195,2	100,0	196,4	100,0	202,6	100,0

ERA-Net-Beteiligungen

Tab. 28

ERA-Net	Themenbereich	Beginn	Laufzeit	FWF-Beteiligung	Calls	FWF-Projekte
ERA-Chemistry	Chemie	2004	5 Jahre	Work Package Leader	2005	0
					2007	1
					2008	4
					2009	1
Pathogenomics	Pathogenomik	2004	8 Jahre	Partner	2006	2
					2008	5
					2010	3
NanoSciERA	Nanowissenschaften	2005	3 Jahre	Work Package Leader	2006	2
					2008*	1
EUROPOLAR	Polarforschung	2005	4 Jahre	Task Leader	2009	2
HERA	Geisteswissenschaften	2005	4 Jahre	Partner	2009*	10
BioDivErsA	Biodiversität	2005	4 Jahre	Partner	2008	2
NEURON	Neurowissenschaften	2007	5 Jahre	Work Package Leader	2008	1
					2009	2
					2010	0
					2011	1
ASTRONET	Astronomie	2005	4 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008	2
NORFACE	Sozialwissenschaften	2004	5 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008*	2
Plant Genomics	Pflanzen genomik	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2008)	2008	4
E-Rare	Seltene Krankheiten	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2009)	2009	3
CHISTERA	Informationstechnologie	2010	2 Jahre	Task Leader	2010	4
					2011	4
					2012	2
E-Rare-2	Seltene Krankheiten	2010	4 Jahre	Partner	2010	4
					2011	2
					2012	
BioDivErsA2	Biodiversität	2010	4 Jahre	Partner	2010	4
					2011	4
					2012	3
TRANSCAN	Krebsforschung	2010	4 Jahre	Partner	2011	5
					2012	
New INDIGO	horizontal	2009	4 Jahre	Call-Teilnahme (2011)	2011	1
NORFACE II (CSA)	Sozialwissenschaften	2011	2 Jahre	Partner	2012	
CHISTERA 2	Informationstechnologie	2012	4 Jahre	Partner	2012	2
ERA-CAPS	Pflanzenwissenschaften	2012	3 Jahre	Partner	2012	
M-ERA	Materialwissenschaften	2012	4 Jahre	Partner		
NEURON II	Neurowissenschaften	2012	4 Jahre	Partner	2012	0
					2013	
Infect-ERA	Infektionskrankheiten	2012	4 Jahre	Partner	2013	5
ERASynBio	Synthetische Biologie	2012	3 Jahre	Call Teilnahme	2013	
INNO INDIGO	horizontal	2013	3 Jahre	Partner		
FLAG-ERA	Future Emerging Technologies	2013	3 Jahre	Associate Partner (seit 2013)		

* ERA-Net-Plus: Kofinanzierung durch die EU

Internationale Programme – Finanzierung 2013

Tab. 29

Programm	Bewilligungen (Mio. €)
Internationale Projekte (ERA-Nets)	2,5
Internationale Projekte (LAV)	10,4
Internationale Projekte (bilaterale Aktivitäten)	2,3
Internationale Abkommen	0,3
Summe	15,8

ANHANG Tabellen

Tab. 30

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2013

	Summe 2013		% 2013		Summe 2012		% 2012	
a) Universitäre Forschungsstätten:								
Universität Wien	68,8	17,9	0,0	3,0	0,0	0,0	1,1	20,3
Universität Graz	29,8	5,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,4
Universität Innsbruck	34,8	5,9	0,0	1,0	0,0	0,0	1,0	7,7
Medizinische Universität Wien	22,5	6,0	11,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,2
Medizinische Universität Graz	6,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,1
Medizinische Universität Innsbruck	16,0	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	11,3	1,8
Universität Salzburg	10,9	1,8	1,0	0,0	0,0	0,0	29,5	4,7
Technische Universität Wien	40,7	5,8	1,0	2,0	1,0	1,0	18,7	3,0
Technische Universität Graz	13,6	2,0	2,0	1,0	0,0	0,0	67,4	10,7
Montanuniversität Leoben	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	26,3	4,2
Univ. f. Bodenkultur Wien	15,7	3,0	0,0	1,0	0,0	0,0	2,0	0,3
Veterinärmed. Univ. Wien	4,2	3,9	0,0	0,0	0,0	0,0	29,7	4,7
Wirtschaftsuniversität Wien	3,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	9,3	1,5
Universität Linz	14,3	1,0	6,0	2,0	0,0	0,0	7,0	1,1
Universität Klagenfurt	3,4	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	27,6	4,4
Akademie der bildenden Künste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,4	1,1
Univ. f. angewandte Kunst Wien	1,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,2
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,0	1,1
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Wien	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,1
Univ. f. künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	0,5
Summe Universitäten	289,2	57,4	21,0	10,0	1,0	4,0	528,4	83,6
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:								80,6
ÖAW	27,7	5,5	1,0	3,0	0,0	0,0	46,2	7,3
IST Austria	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3	0,2
Institut für Molekulare Pathologie	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	1,1	0,2
Ludwig Boltzmann Gesellschaft	3,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,5	0,6
Sonstige Forschungsstätten ³⁾	25,5	5,1	0,0	0,0	0,0	0,0	51,5	8,1
Gesamtsumme	347,0	68,0	22,0	14,0	1,0	5,0	632,0	100,0
							684,0	100,0

1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollträgen. 2) inklusive Verlängerungen. 3) beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

Tab. 31

Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten (Mio. €) 2013

	Summe 2013 ¹⁾										% 2013		Summe 2012		% 2012			
	Einzelprojekte	Internationale Programme	SFBs ¹⁾	START-Programm ²⁾	Wittgenstein-Preis	DKs	DKs Verlängerungen	Schrödinger-Programm	Meitner-Programm	Fimberg-Programm	Richter-Programm	KLIF	PEEK	Open Access Journal	Wissenschaftskommunikation	% Anteil der FWF-Förderung	% Anteil der FWF-Förderung	
a) Universitäre Forschungsstätten:																		
Universität Wien	21,1	4,5	<0,1	1,8	<0,1	0,9	3,4	1,0	1,9	0,5	2,5	0,0	<0,1	0,1	37,8	18,7	11,0	42,3
Universität Graz	9,1	1,1	<0,1	<0,1	<0,1	2,2	3,4	0,4	0,4	0,2	0,3	0,0	<0,1	0,0	17,1	8,5	10,9	10,2
Universität Innsbruck	10,4	1,5	<0,1	0,6	0,0	0,2	0,1	0,2	0,6	0,4	0,3	0,0	0,0	<0,1	14,4	7,1	8,1	14,5
Medizinische Universität Wien	7,6	0,9	5,3	0,0	0,0	0,2	3,3	0,8	<0,1	0,2	0,0	1,5	0,0	0,0	19,9	9,8	6,5	17,1
Medizinische Universität Graz	2,0	<0,1	<0,1	0,0	0,0	0,1	2,3	0,1	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	4,9	2,4	4,7	2,9
Medizinische Universität Innsbruck	4,2	0,5	<0,1	<0,1	0,0	2,6	1,6	0,3	0,1	<0,1	0,7	0,0	0,0	0,0	10,1	5,0	9,9	7,2
Universität Salzburg	3,3	0,4	0,4	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,1	<0,1	0,4	0,2	<0,1	0,0	0,1	5,0	2,5	4,7	5,6
Technische Universität Wien	13,0	1,3	0,3	1,0	1,5	4,4	2,7	0,7	0,5	0,2	0,2	0,0	0,0	0,1	25,8	12,7	12,7	20,5
Technische Universität Graz	3,7	0,3	0,8	0,6	0,0	0,2	2,5	0,6	0,2	<0,1	0,2	0,0	0,0	0,0	9,1	4,5	7,8	7,8
Montanuniversität Leoben	0,1	<0,1	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,1	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,1	0,6	1,4
Univ. f. Bodenkultur Wien	5,0	0,9	<0,1	0,8	0,0	0,7	0,0	0,7	0,1	0,9	<0,1	0,0	0,0	0,0	9,0	4,4	8,9	7,7
Veterinärmed. Univ. Wien	1,3	0,8	0,5	0,0	0,0	<0,1	0,5	0,1	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,0	3,2	1,6	3,4	6,6
Wirtschaftsuniversität Wien	0,6	0,2	0,0	0,0	<0,1	<0,1	1,9	0,0	0,0	<0,1	0,2	0,0	0,1	0,0	3,0	1,5	3,5	0,5
Universität Linz	4,0	0,3	2,2	1,4	<0,1	0,8	0,0	0,0	0,6	<0,1	<0,1	0,0	0,0	0,0	9,3	4,6	9,4	10,6
Universität Klagenfurt	1,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	<0,1	0,0	0,0	0,0	1,6	0,8	3,3	1,5
Akademie der bildenden Künste	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,2	1,3	0,4
Univ. f. angewandte Kunst Wien	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,4	0,1	0,0	2,1	1,0	6,4	1,5
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Graz	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,4	0,5
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Wien	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,4	0,9	<0,1
Univ. f. künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	0,0	<0,1	<0,1	<0,1	<0,1
Summe Universitäten	87,4	13,7	9,6	6,3	1,5	12,3	21,9	5,1	4,7	3,1	4,0	2,5	1,9	0,2	173,9	85,8	7,6	158,6
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:																		
ÖAW	7,0	1,7	0,1	1,2	<0,1	1,7	0,8	0,5	0,2	0,2	0,3	0,0	0,0	0,1	14,2	7,0	19,0	16,8
IST Austria	0,4	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,9	<0,1	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,5	-	2,7
Institut für Molekulare Pathologie	<0,1	0,0	<0,1	0,6	0,0	<0,1	0,4	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,5	-	2,5
Ludwig Boltzmann Gesellschaft	0,9	0,0	-0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	<0,1	0,0	<0,1	0,0	0,0	0,8	0,4	-	1,9
Sonstige Forschungsstätten ⁴⁾	7,1	1,1	<0,1	<0,1	<0,1	<0,1	0,0	1,1	0,3	0,4	0,8	0,3	0,7	0,1	11,8	5,8	-	13,8
Gesamtsumme	103,7	15,5	9,5	8,1	1,5	14,6	23,1	6,6	5,2	3,7	5,2	2,7	2,5	0,4	202,5	100,0	-	196,4

¹⁾ Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Kolonien. ²⁾ Inklusive Verlängerungen. ³⁾ Gesamtheit Summe zum Jahres Grundbudget einer Universität bzw. zu Basisbudget gem. Jahresbericht. ⁴⁾ Beinhaltet auch Universitäten im Ausland. ⁵⁾ Inklusive ergänzender Bewilligungen (bzw. bereits einmal genehmigten Forschungsprojekten) ohne Zusatzbewilligungen für Publikationskosten.

ANHANG Tabellen

Tab. 32

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Cashflow (Mio. €)

	2013					2012				
	Summe 2013 ohne Overheads %	Overheads 2013	Summe 2013 inklusive Overheads %	Anteil FWF-Cashflow 2013 ohne Overheads am Budget 2013 ¹⁾	Anteil FWF-Cashflow 2013 inkl. Overheads am Budget 2013 ¹⁾	Summe 2012 ohne Overheads %	Overheads 2012	Summe 2012 inklusive Overheads %	Anteil FWF-Cashflow 2012 ohne Overheads am Budget 2012 ¹⁾	Anteil FWF-Cashflow 2012 inkl. Overheads am Budget 2012 ¹⁾
a) Universitäre Forschungsstätten:										
Universität Wien	38,6	22,1	41,2	22,3	11,2	37,2	22,9	38,1	11,3	11,6
Universität Graz	12,6	7,3	13,8	7,5	8,1	10,8	6,6	11,0	7,2	7,4
Universität Innsbruck	13,1	7,5	13,9	7,5	7,4	12,2	7,5	12,5	7,5	7,6
Med. Universität Wien	16,4	9,4	17,4	9,4	5,4	13,6	8,4	13,9	5,0	5,1
Med. Universität Graz	4,0	2,3	4,2	2,3	3,9	3,5	2,2	3,5	2,1	3,6
Med. Universität Innsbruck	8,2	4,7	8,5	4,6	8,0	8,2	5,1	8,3	5,0	8,5
Universität Salzburg	5,8	3,3	6,2	3,4	5,4	5,6	3,5	5,7	3,5	5,7
Technische Universität Wien	17,5	10,0	18,4	10,0	8,6	16,0	9,9	16,3	8,3	8,4
Technische Universität Graz	6,8	3,9	7,2	3,9	5,8	6,0	3,7	6,1	5,3	5,4
Montanuniversität Leoben	0,9	0,5	1,0	0,5	2,2	1,1	0,7	1,1	0,7	2,8
Universität für Bodenkultur Wien	7,4	4,3	8,0	4,3	7,4	7,5	4,6	7,6	4,6	8,0
Veterinärmed. Universität Wien	3,8	2,2	4,1	2,2	4,0	3,7	2,3	3,8	2,3	4,3
Wirtschaftsuniversität Wien	2,1	1,2	2,1	1,1	2,4	1,9	1,1	1,9	1,1	2,4
Universität Linz	7,6	4,4	8,2	4,4	7,7	6,3	3,8	6,4	3,9	7,1
Universität Klagenfurt	1,0	0,6	1,1	0,6	2,0	1,0	0,6	1,0	0,6	2,1
Akademie d. bildenden Künste	0,4	0,2	0,4	0,2	1,5	0,4	0,2	0,4	0,2	1,6
Univ. für angewandte Kunst Wien	0,9	0,5	1,0	0,6	2,7	0,6	0,4	0,6	0,4	2,0
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Graz	0,6	0,4	0,7	0,4	1,4	0,5	0,3	0,5	0,3	1,2
Univ. f. Musik und darstellende Kunst Wien	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2
Univ. f. künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,1	<0,1	0,1	<0,1	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1	0,6
Summe Universitäten	148,3	85,0	157,7	85,3	6,5	136,4	83,9	139,1	84,0	6,5
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:										
ÖAW	10,6	6,1	11,6	6,2	14,2	9,8	6,0	10,1	6,1	13,5
Sonstige Forschungsstätten ²⁾	15,6	9,0	15,7	8,5	-	16,4	10,1	16,5	9,9	-
Gesamtsumme	174,5	100,0	184,9	100,0	-	162,5	100,0	165,7	100,0	-

¹⁾ Summe zum Jahres-Großbudget einer Universität gem. Leistungswertstellung der Universität bzw. zu Beschäftigten gem. Jahresbericht
²⁾ Beinhaltet auch Universitäten bzw. Bildungsinstitutionen/ Stipendien im Ausland.

Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten: Entwicklung 2009–2013 (Mio. €)

Tab. 33

	Summe 2009	Summe 2010	Summe 2011	Summe 2012	Summe 2013	%-Anteil 2009	%-Anteil 2010	%-Anteil 2011	%-Anteil 2012	%-Anteil 2013
a) Universitäre Forschungsstätten:										
Universität Wien	38,1	38,3	39,2	42,3	37,8	25,8	22,3	20,1	21,5	18,7
Universität Graz	9,2	8,1	18,1	10,2	17,1	6,2	4,7	9,3	5,2	8,5
Universität Innsbruck	10,4	14,0	13,4	14,5	14,4	7,1	8,1	6,9	7,4	7,1
Medizinische Universität Wien	11,6	15,2	22,1	17,1	19,9	7,9	8,8	11,3	8,7	9,8
Medizinische Universität Graz	2,9	4,5	6,3	2,9	4,9	2,0	2,6	3,2	1,5	2,4
Medizinische Universität Innsbruck	7,0	12,4	8,2	7,2	10,1	4,8	7,2	4,2	3,6	5,0
Universität Salzburg	4,2	8,0	7,9	5,6	5,0	2,9	4,7	4,1	2,8	2,5
Technische Universität Wien	14,2	19,5	18,9	20,5	25,8	9,6	11,4	9,7	10,4	12,7
Technische Universität Graz	4,0	6,9	9,8	7,8	9,1	2,7	4,0	5,0	4,0	4,5
Montanuniversität Leoben	0,6	1,9	1,6	1,4	0,3	0,4	1,1	0,8	0,7	0,1
Universität für Bodenkultur Wien	9,1	4,8	6,3	7,7	9,0	6,2	2,8	3,2	3,9	4,4
Veterinärmedizinische Universität Wien	5,8	2,5	2,4	6,6	3,2	3,9	1,5	1,2	3,3	1,6
Wirtschaftsuniversität Wien	0,6	3,6	1,7	0,5	3,0	0,4	2,1	0,9	0,2	1,5
Universität Linz	6,6	5,4	9,4	10,6	9,3	4,5	3,2	4,8	5,4	4,6
Universität Klagenfurt	0,7	0,7	1,3	1,5	1,6	0,5	0,4	0,7	0,8	0,8
Akademie der bildenden Künste	0,3	0,5	0,5	0,4	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2
Universität für angewandte Kunst Wien	0,6	0,4	1,0	1,5	2,1	0,4	0,3	0,5	0,8	1,0
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,3	0,4	0,9	0,5	0,2	0,2	0,3	0,5	0,3	0,1
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,3	0,5	< 0,1	< 0,1	0,8	0,2	0,3	< 0,1	< 0,1	0,4
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	0,2	0,3	< 0,1	< 0,1	< 0,1	0,1	0,2	< 0,1	< 0,1	< 0,1
Summe Universitäten	126,9	147,9	169,1	158,6	173,9	86,0	86,1	86,6	80,8	85,8
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:										
Österreichische Akademie der Wissenschaften	9,8	10,4	12,5	16,8	14,2	6,7	6,0	6,4	8,5	7,0
Institute of Science and Technology Austria	–	0,9	1,2	2,7	1,0	–	0,5	0,6	1,4	0,5
Sonstige Forschungsstätten ¹⁾	10,9	12,6	12,5	18,3	13,6	7,4	7,3	6,4	9,3	6,7
Gesamtsumme	147,6	171,8	195,2	196,4	202,6	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

ANHANG Tabellen

Gesamtbewilligungen 2013 nach Bundesländern (Mio. €)

Tab. 34

Bawilligungen	B	K	NÖ	ÖÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Summe	< 0,1	1,4	3,1	13,9	7,2	32,8	24,8	< 0,1	118,6	0,8	202,6

Gesamtbewilligungen 2013 nach Bundesländern – Cashflow (Mio. €)

Tab. 35

Cashflow ¹⁾	B	K	NÖ	ÖÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Cashflow ohne Overheads	0,0	1,1	2,0	8,3	6,8	25,5	21,4	0,1	104,2	5,0	174,5
Overheads	0,0	0,1	< 0,1	0,5	0,5	1,7	1,1	0,0	6,5	0,0	10,4
Cashflow inklusive Overheads	0,0	1,2	2,1	8,8	7,2	27,2	22,6	0,1	110,7	5,0	184,9

1) Beim Cashflow erfolgt die regionale Zuordnung auf Ebene der Forschungsstätte und nicht, wie bei der Gesamtbewilligungssumme, auf Ebene der Institute o. Ä.

Gutachten 2013 nach Ländern/Regionen Tab. 36

Ägypten	1	Niederlande	171
Argentinien	2	Norwegen	46
Australien	165	Pakistan	1
Barbados	1	Panama	1
Belgien	88	Polen	26
Brasilien	35	Portugal	33
Bulgarien	6	Rep. Korea	19
Chile	5	Rumänien	4
China	53	Russland	15
Dänemark	51	Saudi-Arabien	1
Deutschland	754	Schweden	81
Estland	9	Schweiz	178
Finnland	70	Serbien	3
Frankreich	307	Singapur	22
Griechenland	17	Slowakei	3
Großbritannien	588	Slowenien	9
Hongkong	9	Spanien	96
Indien	25	Südafrika	8
Indonesien	2	Taiwan	13
Iran	3	Thailand	2
Irland	40	Tschchien	16
Island	4	Tunesien	1
Israel	67	Türkei	3
Italien	230	Ungarn	20
Japan	86	Uruguay	2
Kanada	204	USA	1.499
Kroatien	7	Vereinigte Arabische Emirate	2
Kuwait	1	Zypern	3
Libanon	1	keine Angabe	160
Liechtenstein	4		
Luxemburg	3		
Malaysia	1	Gesamt	5.311
Mexiko	4	Frauen	1.115
Montenegro	1	Männer	4.120
Neuseeland	29	Nicht erfasst	76

Zielländer der Erwin-Schrödinger-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2011–2013

Tab. 37

	2011	2012	2013
Australien	2	1,5	
Belgien	1		
Bermuda	1		
Dänemark		1	
Deutschland	7	10,5	6
Frankreich	2	3	1
Großbritannien	5	5,5	10
Italien	1	4	
Japan	1	0,5	
Kanada	4	5	2
Neuseeland		3	
Niederlande	2	3	4
Norwegen	1		
Schweden	2	2	
Schweiz	1	2	3
Slowenien			1
Spanien	4		1
Taiwan	1		
Ungarn			1
USA	34	27	28
Gesamt	69	68	57
Frauen	23	21	21
Männer	46	47	36

Herkunftsländer der Lise-Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber 2011–2013

Tab. 38

	2011	2012	2013
Argentinien			1
Australien		1	1
Belgien	3		
Bosnien		1	
Brasilien	1		
Bulgarien	1		
China	2		2
Deutschland	2	8	7
Finnland	1	1	1
Frankreich	1	3	1
Griechenland	1	4	
Großbritannien	2		1
Indien	1	2	1
Israel			1
Italien	3	5	4
Japan		1	1
Kamerun	1		
Kanada		2	2
Kroatien			2
Libanon			1
Madagaskar			1
Mexiko	1	1	
Niederlande	1		
Österreich		1	
Polen	2		
Portugal	1		
Rep. Korea	1		1
Russland	2	2	1
Schweden	1		
Schweiz	2	1	1
Slowakei	1		3
Spanien		3	
Tschechien			2
Türkei		1	
Ukraine	3		
Ungarn	3	1	
USA	1	1	2
Vietnam		1	
Gesamt	38	40	37
Frauen	14	16	11
Männer	24	24	26

ANHANG Tabellen

Kosten für referierte Zeitschriftenpublikationen nach Verlagen (Top-25 nach Gesamtkosten)

Tab. 39

Verlage	Hybrid Open Access			Gold Open Access			Andere Publikationskosten			Gesamt		
	Anzahl	Kosten ¹⁾	Ø-Kosten ¹⁾	Anzahl	Kosten ¹⁾	Ø-Kosten ¹⁾	Anzahl	Kosten ¹⁾	Ø-Kosten ¹⁾	Anzahl ²⁾	Kosten ¹⁾	Ø-Kosten ¹⁾
Elsevier	401	950.150	2.369	10	39.187	3.919	37	39.949	1.080	448	1.029.286	2.298
Wiley-Blackwell	127	318.756	2.510	3	4.153	1.384	42	40.670	973	172	363.779	2.115
American Chemical Society (ACS)	130	263.104	2.024			1	120	120		263.224	2.009	2.231
Springer (incl. Biomed Central, Springer Open)	83	210.506	2.536	27	43.610	1.615	7	6.857	980	117	260.972	2.231
Nature Publishing Group (NPG) (incl. Frontiers)	12	40.978	3.415	20	25.431	1.272	23	35.247	1.532	55	101.855	1.848
Public Library of Science (PLOS)				75	90.382	1.205				75	90.382	1.205
Oxford University Press (OUP)	13	33.300	2.562	10	22.021	2.202	9	8.894	988	32	64.215	2.007
Informa Healthcare/Taylor & Francis	18	47.432	2.635				18	47.432		47.432	2.635	2.635
American Physical Society (APS)	13	23.498	1.808			13	8.659	666	26	32.157	1.237	1.237
American Society for Biochemistry and Molecular Biology (ASBMB)	9	12.431	1.381			20	18.270	913	29	30.700	1.059	1.059
Royal Society of Chemistry (RSC)	8	22.041	2.755			10	14.742	1.474	8	22.041	2.755	2.755
National Academy of Sciences of the United States of America	8	7.164	896						18	21.906	1.217	1.217
American Society for Microbiology (ASM)	5	8.465	1.693			12	13.106	1.092	17	21.571	1.269	1.269
IDP Publishing	2	4.680	2.340	11	11.174	1.016	5	4.832	966	18	20.685	1.149
American Institute of Physics (AIP)	10	14.475	1.448	1	1.069	1.069	5	1.346	269	16	16.890	1.056
Optical Society of America (OSA)	1	1.176	1.176	9	12.506	1.390				10	13.681	1.368
American Society of Plant Biologists (ASPB)	5	5.037	1.007			5	8.593	1.719	10	13.631	1.363	1.368
The Company of Biologists Limited	6	13.587	2.265				6		6	13.587	2.265	1.363
MDFPI				10	11.648	1.165				10	11.648	1.165
Landes Bioscience	6	3.173	529			7	7.764	1.109	13	10.936	841	1.165
Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE)	5	7.985	1.597			3	2.720	907	8	10.706	1.338	841
European Geosciences Union (EGU)				6	8.874	1.479				6	8.874	1.479
Portland Press	3	8.388	2.796			1	447	447	4	8.835	2.209	1.479
American Association of Immunologists (AAI)				9	8.332	926			3	8.682	2.897	2.209
Copernicus Publications										9	8.332	926
Anderer Verlage	57	104.351	1.831	18	12.659	703	54	54.810	1.015	129	171.820	1.332
Gesamt	922	2.100.675	2.278	209	291.047	1.393	257	275.916	1.074	1.388	2.667.638	1.922

1) in Euro 2) Die angegebene Anzahl entspricht nicht immer der definierten Anzahl an Artikeln, weil in einigen Fällen Verlage mehrere Rechnungen für einen Artikel stellen.

Bewilligungen bei selbstständigen Publikationen nach Verlagen¹⁾

Tab. 40

Verlag	Bewilligungen	Fördersumme in €	Ø pro Förderung in €
Böhlau Verlag	23	378.000	16.435
OAW Verlag	9	138.000	15.333
Verlag Holzhausen	3	48.000	16.000
weitere 14 Verlage	14	205.500	14.679
insgesamt (17 Verlage)	49	769.500	15.704

1) all Es wurden 83 Anträge erschrieben (Antragssumme: 1,23 Mio. €), davon wurden 49 Anträge (Bewilligungssumme: 0,77 Mio. €) geförderbar. Es wurden nur Verlage mit mehr als einer Förderung aufgeführt.

Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996

Tab. 41

Jahr	Name	Projekt
1996	Erwin F. WAGNER	Morphogenese des Säuger-Gesichts
	Ruth WODAK	Diskurs, Politik, Identität
1997	Erich GORNIK	Halbleiter-Nanoelektronik
	Antonius und Marjori MATZKE	Epigenetische Inaktivierung von Transgenen in Pflanzen
1998	Georg GOTTLÖB	Informationssysteme und Künstliche Intelligenz
	Walter SCHACHERMAYER	Stochastische Prozesse in der Finanzmathematik
	Peter ZOLLER	Theoretische Quantenoptik und Quanteninformation
1999	Kim Ashley NASMYTH	Zellzyklus bei Hefe
2000	Andre GINGRICH	Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse
	Peter Alexander MARKOWICH	Angewandte Mathematik
2001	Meinrad BUSSLINGER	Molekulare Mechanismen der Zelldeterminierung
	Heribert HIRT	Zellteilungskontrolle in Pflanzen
2002	Ferenc KRAUSZ	Quantenoptik: Ultraschnelle und Starkfeldprozesse
2003	Renée SCHROEDER	RNA-Faltung und Katalyse, RNA-bindende Antibiotika
2004	Walter POHL	Frühmittelalterliche Geschichte und Kultur
2005	Barry J. DICKSON	The development and function of neural circuits
	Rudolf GRIMM	Atomare und molekulare Quantengase
2006	Jörg SCHMIEDMAYER	Atomphysik, Quantenoptik, Miniaturisierung auf Chip
2007	Christian KRATTENTHALER	Klassische Kombinatorik und Anwendungen
	Rudolf ZECHNER	Metabolische Lipase im Lipid- und Energiestoffwechsel
2008	Markus ARNDT	Quanteninterferenz mit Clustern und komplexen Molekülen
2009	Jürgen A. KNOBLICH	Asymmetrische Zellteilung
	Gerhard WIDMER	Informatik, Künstliche Intelligenz, Musik
2010	Wolfgang LUTZ	Demographie
2011	Gerhard J. HERNDL	Mikrobielle Ozeanographie, Marine Biogeochemie
	Jan-Michael PETERS	Chromosomenverteilung bei der menschlichen Zellteilung
2012	Thomas HENZINGER	Formale Methoden für den Entwurf und die Analyse komplexer Systeme
	Niyazi Serdar SARICIFTCI	Solare Energieumwandlung
2013	Ulrike DIEBOLD	Surface Science

ANHANG Tabellen

START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996

Tab. 42

Jahr	Name	Jahr	Name	Jahr	Name
1996	Christian KÖBERL	2003	Georg KRESSE	2009	Francesca FERLAINO
	Ferenc KRAUSZ		Hanns-Christoph NÄGERL		Ilse FISCHER
	Ulrich SCHMID		Andreas VILLUNGER		Arthur KASER
	Peter SZMOLYAN	2004	Thomas BACHNER		Manuel KAUERS
	Karl UNTERRAINER		Michael KUNZINGER		Thorsten SCHUMM
	Harald WEINFURTER		Vassil PALANKOVSKI		David TEIS
	Gerhard WÖEGINGER		Thomas PROHASKA	2010	Julius BRENNECKE
	Jakob WOISETSCHLÄGER		Gerhard SCHÜTZ		Barbara HOREJS
1997	Gerhard HOLZÄPFEL	2005	Michael HINTERMÜLLER		Barbara KRAUS
	Bernhard PALME		Matthias HORN		Melanie MALZAHN
	Michael SCHMID		Alexandra LUSSEK		Florian SCHRECK
1998	Peter GRABNER		Michael MOSER		Bojan ZAGROVIC
	Gottfried KIRCHENGAST		Norbert ZIMMERMANN	2011	Peter BALAZS
	Rudolf VALENTA	2006	Hartmut HÄFFNER		Agata CIABATTONI
	Gerhard WIDMER		Norbert POLACEK		Sebastian DIEHL
1999	Christoph MARSCHNER		Piet Oliver SCHMIDT		Alwin KÖHLER
	Norbert J. MAUSER		Josef TEICHMANN		Thomas MÜLLER
	Otmar SCHERZER		Gerald TESCHL		Peter RABL
	Thomas SCHREFL	2007	Kathrin BREUKER		Michael SIXT
	Christoph SPÖTL		Thomas BUGNYAR		Philip WALTHER
	Joseph STRAUSS		Otfried GÜHNE	2012	Kaan BOZTUG
2000	Thomas BRABEC		Bernhard LAMEL		Julia BUDKA
	Susanne KALSS		Thomas LÖRTING		Alexander DAMMERMANN
	Dietrich LEIBFRIED		Paul MAYRHOFER		Jürgen HAUER
	Herbert STROBL		Sigrid WADAUER		Sofia KANTOROVICH
	Bernhard TILG		Thomas WALLNIG		Michael KIRCHLER
2001	Markus ARNDT	2008	Markus ASPELMEYER		Franz SCHUSTER
	Michael BUCHMEISER		Tom BATTIN	2013	Stefan L. AMERES
	Wolfgang DREXLER		Massimo FORNASIER		Notburga GIERLINGER
	Wilfried ELLMEIER		Daniel GRUMILLER		Clemens HEITZINGER
	Clemens SEDMAK		Alexander KENDL		Georgios KATSAROS
2002	Wolfgang HEISS		Karel RIHA		David A. KEAYS
	Michael JURSA		Kristin TESSMAR-RAIBLE		Ovidiu PAUN
	Georg SCHETT		Christina WALDSICH		Thomas POCK
	Dieter SCHMALSTIEG				Paolo SARTORI
	Joachim SCHÖBERL				Stefan WOLTRAN

Laufende und neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs)*

Tab. 43

Jahr	Name	Projekt
2003	Lukas A. HUBER	Zellproliferation und Zelltod in Tumoren
2004	Karl UNTERRAINER	Nanostrukturen für Infrarot-Photonik (IR-ON)
2005	Mathias MÜLLER	Jak-Stat – Signalling from Basis to Disease
2006	Karl KUNISCH	Mathematical Optimization and Applications in Biomedical Sciences
	Rudolf ZECHNER	Lipotoxicity: Lipid-induced Cell Dysfunction and Cell Death
2007	Franz KLEIN	Chromosome dynamics – unravelling the function of chromosomal domains
	Harald H. SITTE	Transmembrane Transporters in Health and Disease
2008	Gerhard ADAM	Fusarium metabolites and detoxification reactions
	Rainer BLATT	Grundlagen und Anwendungen der Quantenphysik
2009	Georg KRESSE	Computational Materials Laboratory
2010	Walter POHL	Visions of Community: Comparative Approaches to Ethnicity, Region and Empire
	Günther RUPPRECHTER	Functional oxide surfaces and interfaces
	Renée SCHROEDER	RNA-REG, RNA regulation of the transcriptome
	Jörg STRIESSNIG	Cell signaling in chronic CNS disorders
2011	Rudolf VALENTA	Strategien zur Prävention und Therapie von Allergien
2012	Christian KRATTENTHALER	Algorithmic and enumerative combinations
	Gottfried STRASSER	Next generation Light Synthesis
	Peter VALENT	Myeloproliferative neoplasms
2013	Gerhard LARCHER	Quasi-Monte Carlo Methoden: Theorie und Anwendungen
	Johannes A. SCHMID	Zelluläre Mediatoren zwischen Entzündung und Thrombose

*1 zum 31.12.2013

Laufende Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)*

Tab. 44

Jahr	Name	Projekt
2007	Otmar SCHERZER	Photoacoustic Imaging in Biology and Medicine
	Hermann STUPPNER	Drugs from Nature Targeting Inflammation
	Rudolf WINTER-EBMER	The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State
	Thomas ZEMEN	Signal and Information Processing in Science and Engineering
2008	Michael JURSA	Imperium und Officium
	Wolfgang C. MÜLLER	Österreichische Nationale Wahlstudie 2010
2010	Roderick BLOEM	RiSE: Rigorous systems engineering
2011	Manuel GÜDEL	Wege zur Habitabilität: Scheiben zu Sternen, Planeten & Leben
	Bert JÜTTLER	Geometry + Simulation

*1 zum 31.12.2013

ANHANG Tabellen

Laufende und neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)*

Tab. 45

Jahr	Name	Projekt
2004	Ellen L. ZECHNER	Molekulare Enzymologie: Struktur, Funktion und Biotechnologischer Einsatz von Enzymen
	Josef ZECHNER	Wiener Doktoratskolleg in Finanzwirtschaft
2005	Bernhard E. FLUCHER	Molecular Cell Biology and Oncology
	Christof GATTRINGER	Hadronen im Vakuum, in Kernen und in Sternen
2006	Markus ARNDT	Complex Quantum Systems
	Andrea BARTA	RNA-Biologie
	Stefan BÖHM	Zellkommunikation in Gesundheit und Krankheit
	Georg DECHANT	Signalverarbeitung in Nervenzellen
	Maria SIBILIA	Inflammation and Immunity
	Alois WOLDAN	Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe
	Petar PAULE	Computational Mathematics: Numerical Analysis and Symbolic Computation
2007	Josef THALHAMER	Die Rolle des Immunsystems in Krebserkrankungen und Allergie
	Manuela BACCARINI	Molekulare Mechanismen der Signalübertragung
2008	Günter BLÖSCHL	Wasserwirtschaftliche Systeme
	Timothy SKERN	Struktur und Wechselwirkung biologischer Makromoleküle
	Mitchell G. ASH	Die Naturwissenschaften im historischen, philosophischen und kulturellen Kontext
	Gerald HÖFLER	Metabolic and Cardiovascular Disease
	Maarten JANSSEN	Wiener Doktoratskolleg Volkswirtschaftslehre
	Christian OBINGER	Biomolecular Technology of Proteins – BioToP
	Sabine SCHINDLER	Computergestützte interdisziplinäre Modellierung
2009	Christian SCHLÖTTERER	Population Genetics
	Alfred WAGENHOFER	Doktoratsprogramm für Unternehmensrechnung, Reporting und Steuern
	Wolfgang WOESS	Discrete Mathematics
	Thomas BLASCHKE	Geographic information science. Integrating interdisciplinary concepts and methods
	Thomas BUGNYAR	Cognition and communication
	Steffen HERING	Molecular drug targets
	Michael LANG	International business taxation
2010	Josef PERNER	Imaging the mind: consciousness, higher mental and social processes
	Akos HEINEMANN	Molekulare Grundlagen der Entzündung – MOLIN
	Karl KUNISCH	Partial Differential Equations – Modelling, Analysis, Numerical Methods and Optimization
	Peter SCHLÖGELHOFER	Chromosomen Dynamik
2011	Ulrich SCHUBERT	Funktionelle Festkörper
	Ansgar JÜNGEL	Dissipation and dispersion in nonlinear partial differential equations
	Winfried F. PICKL	Molecular, cellular, and clinical allergology (MCCA)
2012	Peter HINTERDORFER	Nano-Analytik von zellulären Systemen (NanoCell)
	Lukas MEYER	Klimawandel – Unsicherheiten, Schwellenwerte und Strategien
	Anton REBHAN	Teilchen und Wechselwirkungen
	Helmut VEITH	Logische Methoden in der Informatik
	Reinhard WÜRZNER	Wirtsabwehr bei opportunistischen Infektionen

*) zum 31.12.2013

Aufsichtsrat

IV. Funktionsperiode seit Dezember 2012

Vorsitz

Dieter IMBODEN
Ehemaliger Präsident des Nationalen Forschungsrats
des Schweizerischen Nationalfonds
Professor (emerit.) für Umweltphysik, ETH Zürich, Schweiz

Stellvertretender Vorsitz

Gerhard GRUND
Vorstandsdirektor, Raiffeisen Centrobank AG

Mitglieder

Juliane BESTERS-DILGER
Professorin, Slavisches Seminar
der Universität Freiburg, Deutschland

Friedrich FAULHAMMER
Rektor, Donau-Universität Krems

Peter FRATZL
Professor, Max-Planck-Institut für Kolloid- und
Grenzflächenforschung, Deutschland

Hannah MONYER

Professorin, Abteilung Klinische Neurobiologie
des Universitätsklinikums Heidelberg, Deutschland

Andrea SCHENKER-WICKI

Professorin, Institut für Betriebswirtschaftslehre
der Universität Zürich, Schweiz

Dwora STEIN

Bundesgeschäftsführerin der Gewerkschaft für Privatangestellte

Hans SÜNDEL

Professor, Institut für Theoretische Geodäsie
und Satellitengeodäsie der Technischen Universität Graz

Beratendes Mitglied

Gertrude TUMPEL-GUGERELL
Vorsitzende des FFG-Aufsichtsrats

Geschäftsleitung

Präsidium

III. Funktionsperiode Juni 2010 – August 2013

Präsident
Christoph KRATKY Universität Graz,
Institut für Physikalische Chemie

Vizepräsidentin
Christine MANNHALTER Med. Universität Wien, Klinisches
Institut für medizinische und
chemische Labordiagnostik

Vizepräsident
Johann EDER Universität Klagenfurt,
Institut für Informatik-Systeme

Vizepräsident
Herbert GOTTSWEIS Universität Wien,
Institut für Politikwissenschaften

Geschäftsführung

Geschäftsführerin
Dorothea STURN

Präsidium

IV. Funktionsperiode seit September 2013

Präsidentin
Pascale EHRENFREUND George Washington University,
Center for International Science
and Technology Policy (USA)
NASA Astrobiology Institute (USA)

Vizepräsidentin
Christine MANNHALTER Med. Universität Wien, Klinisches
Institut für medizinische und
chemische Labordiagnostik

Vizepräsident
Hermann HELLWAGNER Alpen-Adria-Universität Klagenfurt,
Institut für Informationstechnologie

Vizepräsident
Alan SCOTT Universität Innsbruck,
Institut für Soziologie

Kuratorium

III. Funktionsperiode seit Oktober 2011

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY, Christine MANNHALTER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS (bis August 2013)

Pascale EHRENFREUND, Christine MANNHALTER, Hermann HELLWAGNER, Alan SCOTT (seit September 2013)

Wissenschaftsdisziplin	Referentin/Referent	Stellvertreterin/Stellvertreter
Biologie und Medizin		
Allgemeine Biologie	Kurt KOTRSCHAL	Christian STURMBAUER
Umweltwissenschaften	Marianne POPP	Ruben SOMMARUGA
Genetik/Mikrobiologie/Biotechnologie	Ellen L. ZECHNER	Ortrun MITTELSTEN SCHEID
Zellbiologie	Günther DAUM	Ludger HENGST
Biochemie	Iain B. H. WILSON	Kristina DJINOVIC-CARUGO
Neurowissenschaften	Reinhold SCHMIDT	Bernhard FLUCHER
Klinische Medizin	Leopold SCHMETTERER	Richard GREIL
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Reinhold G. ERBEN	Maria SIBILIA
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Wirtschaftswissenschaften	Engelbert DOCKNER	Alexia FÜRNKRANZ-PRSKAWETZ
Sozialwissenschaften I	Wolfgang C. MÜLLER	Kirsten SCHMALENBACH
Sozialwissenschaften II	Lynne CHISHOLM	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sigrid MÜLLER
Historische Wissenschaften	Josef EHMER	Gabriele HAUG-MORITZ
Altertumswissenschaften	Bernhard PALME	Katja SPORN
Literatur- und Sprachwissenschaften	Gerlinde MAUTNER	Werner WOLF
Kunst- und Kulturwissenschaften	Renate PROCHNO	Andreas DORSCHEL
Naturwissenschaften und Technik		
Mathematik I	Robert F. TICHY	Josef SCHICHO
Mathematik II	Walter SCHACHERMAYER	Barbara KALTENBACHER
Informatik I	Thomas EITER	Ruth BREU
Informatik II	Hermann HELLWAGNER (bis Aug. 2013)	Roderick BLOEM
Experimentalphysik	Karl UNTERRAINER	Peter ZEPPEFELD
Theoretische Physik und Astrophysik	Enrico ARRIGONI	Hans BRIEGEL
Anorganische Chemie	Ulrich SCHUBERT	Nadia C. MÖSCH-ZANETTI
Organische Chemie	Rolf BREINBAUER	Ronald MICURA
Geowissenschaften	Georg KASER	Christian KÖBERL
Ingenieurwissenschaften	Georg BRASSEUR (bis Juni 2013)	
	Oszkár BÍRO (seit Juli 2013)	Hans IRSCHIK

Delegiertenversammlung

IV. Funktionsperiode seit September 2012*

Präsidium des Wissenschaftsfonds	
Christoph KRATKY, Christine MANNHALTER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS (bis August 2013)	
Pascale EHRENFREUND, Christine MANNHALTER, Hermann HELLWAGNER, Alan SCOTT (seit September 2013)	
Vertretung der Universitäten	
Delegierte/Delegierter	Stellvertreterin/Stellvertreter
Universität Wien	
Susanne WEIGELIN-SCHWIEDRZIK	Heinz ENGL
Universität Graz	
Peter SCHERRER	Renate DWORCZAK
Universität Innsbruck	
Sabine SCHINDLER	Hannelore WECK-HANNEMANN
Medizinische Universität Wien	
Michael FREISSMUTH	Ingrid PABINGER
Medizinische Universität Graz	
Irmgard Theresia LIPPE	Michael SPEICHER
Medizinische Universität Innsbruck	
Irene VIRGOLINI (bis Feb. 2014)	Johannes ZSCHOCKE (bis Feb. 2014)
Christine BANDTLOW (seit März 2014)	Günter WEISS (seit März 2014)
Universität Salzburg	
Albert DUSCHL	Fatima FERREIRA-BRIZA
Technische Universität Graz	
Horst BISCHOF	Gerhard HOLZAPFEL
Technische Universität Wien	
Johannes FRÖHLICH	Ulrike DIEBOLD
Montanuniversität Leoben	
Oskar PARIS	Erika HAUSENBLAS
Universität für Bodenkultur Wien	
Josef GLÖSSL	Georg HABERHAUER
Veterinärmedizinische Universität Wien	
Mathias MÜLLER	Otto DOBLHOFF-DIER
Wirtschaftsuniversität Wien	
Michael MEYER	Edith LITICH
Universität Linz	
Gabriele KOTSIS	Richard HAGELAUER
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt	
Judith GLÜCK	Reinhard NECK
Universität für angewandte Kunst Wien	
Barbara PUTZ-PLECKO	Alexander DAMIANISCH
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	
Ulrike SYCH (bis Dez. 2013)	Vitaliy BODNAR
Wolfgang HEISSLER (seit Jän. 2014)	

Universität MOZARTEUM Salzburg	Michaela SCHWARZBAUER
Michael MALKIEWICZ	
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	Klaus ARINGER
Robert HÖLDRICH	
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	Karin HARRASSER
Sabine POLLAK	
Ja! akademie der bildenden künste wien	Eva BLIMLINGER
Andrea B. BRAIDT	
Vertretung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)	
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse	
Uwe B. SLEYTR	Michael TRAUNER
Philosophisch-Historische Klasse	
Michael ALRAM	Andre GINGRICH
Vom BMWF entsendete Vertretung	
Außeruniversitäre Forschungsstätten (Ludwig Boltzmann Gesellschaft)	
Andrea OLSCHESKI	Wolfgang NEUBAUER
Außeruniversitäre Forschungsstätten (Christian Doppler Forschungsgesellschaft)	
Andrea BARTA	Karl KUNISCH
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	
Andreas ALTMANN	Johann KASTNER
Vom BMVIT entsendete Vertretung	
Außeruniversitäre Forschungsstätte A.I.T. – Austrian Institute of Technology	
Wolfgang KNOLL	Anton PLIMON
Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)	
Wolfgang PRIBYL	Helmut WIEDENHOFER
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	
Margit HARJUNG	Gottfried GÖRITZER
Vertretung der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH)	
Österreichische HochschülerInnenschaft – Bundesvertretung	
Angelika GRUBER (bis Aug. 2013)	Janine WULZ (bis Aug. 2013)
Julia FREIDL (seit Sept. 2013)	Bernhard LAHNER (seit Sept. 2013)

* gemäß Nominierungen

Internationale START-/Wittgenstein-Jury

Name	Institut/Forschungsstätte	Wissenschaftsdisziplin
Natural and Technical Sciences		
HACKBUSCH Wolfgang	Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften Leipzig, Deutschland	Mathematik
JARLSKOG Cecilia	Lund Institute of Technology Lund University, Schweden	Theoretische Physik
KLITZING Klaus von	Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Deutschland	Experimentelle Physik
NAYFEH Ali H.	Virginia Polytechnic Institute and State University Blacksburg, USA	Ingenieurwissenschaften, Mechanik
REBEK, jr. Julius	The Scripps Research Institute, La Jolla, USA	Chemie
ROLLAND Colette	Centre de Recherche en Informatique Université Paris1 Panthéon Sorbonne, Frankreich	Informatik
Humanities and Social Sciences		
GREENHALGH Susan (bis 2013)	Department of Anthropology Harvard University, USA	Anthropologie
NIJKAMP Peter	Department of Spatial Economics Free University Amsterdam, Niederlande	Wirtschaftswissenschaften
ZIOLKOWSKI Jan L.	Department of the Classics Harvard University, USA	Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften
Biological and Medical Sciences		
CROCE Carlo	Human Cancer Genetics Program Ohio State University, USA	Biochemie, Molekularbiologie, Immunologie, Genetik
FEARON Douglas T.	School of Clinical Medicine University of Cambridge, UK	Immunologie
SCHACHNER CAMARTIN Melitta	Institut für Biosynthese Neuraler Strukturen Universität Hamburg, Deutschland	Neurowissenschaft
SOLTIS Pamela	Florida Museum of Natural History Laboratory of Molecular Systematic and Evolutionary Genetics, Gainesville, Florida, USA	Evolutionsbiologie, Theoretische Biologie

WissKomm-Jury

Name

LANGHOLF Beate

LEHMANN Oliver

MÜLLER Christian

RATEIKE Jutta

STREICHER Barbara

TRINCHAN Philippe

PEEK-Board

Name	Institut/Forschungsstätte	Bereich
COLLINA Luisa	Politecnico di Milano, Italy	Architecture, Design
CRABTREE Paula	Bergen National Academy of the Arts, Norway	Arts & Media
JOHNSON Nigel	University of Dundee, Great Britain	Arts & Media
LILJA Efva	University of Dance Stockholm, Sweden	Performing Arts
RITTERMAN Janet	Middlesex University, Great Britain	Music
WORTON Michael	University College London, Great Britain	Literature

KLIF-Jury (bis 2013)

Name	Institut/Forschungsstätte
BAIGENT Colin	Clinical Trial Service Unit & Epidemiological Studies Unit University of Oxford, UK
BECK-SCHIMMER Beatrice	Institute of Anesthesiology, Institute of Physiology and Zurich Center for Integrative Human Physiology University of Zurich, Schweiz
BROOKS David	Imperial College School of Medicine MRC Clinical Sciences Centre London, UK
COHEN Adam	Centre for Human Drug Research University Hospital Leiden, Niederlande
DISTLER Oliver	Department of Rheumatology and Institute of Physical Medicine University Hospital of Zurich, Schweiz
NADAL David	Division of Infectious Diseases and Hospital Epidemiology University Children's Hospital Zurich, Schweiz
NIENDORF Thoralf	Max Delbrück Center for Molecular Medicine Berlin, Deutschland
NIGGLI Felix	Department of Oncology University Children's Hospital Zurich, Schweiz
SENTI Gabriela	Clinical Trials Center, Center for Clinical Research Zürich, Schweiz
SPRANGER Joachim	Department of Endocrinology, Diabetes and Nutritional Medicine Charité University Medical School, Berlin, Deutschland
TOWNEND John	Cardiology, University Hospitals Birmingham NHS, Foundation Trust Queen Elisabeth Hospital Queen Elisabeth Medical Centre Birmingham, England

Sekretariat des FWF

Zum Stichtag 31.12.2013 waren im FWF 88 Personen beschäftigt, davon 61 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 69 %. Ein komplettes Verzeichnis der Belegschaft des FWF findet sich unter www.fwf.ac.at/de/contact/index.html

Gender-Facts Tab. 46

Geschäftsleitung	5
Frauen/Männer	3/2
Aufsichtsrat	9
Frauen/Männer	4/5
Kuratorium BIOMED	18
Frauen/Männer	5/13
Kuratorium GEWISDZ	16
Frauen/Männer	8/8
Kuratorium NAWITEC	19
Frauen/Männer	3/16
Delegiertenversammlung	60
Frauen/Männer	23/37
STAWI-Jury	12
Frauen/Männer	4/8
PEEK-Board	6
Frauen/Männer	4/2
KLIF-Jury	6
Frauen/Männer	3/3
Sekretariat	88
Frauen/Männer	61/27
Gesamt	239
Frauen/Männer	118/121

Ansprechpersonen im FWF

Geschäftsleitung	
Präsidentin	Pascale Ehrenfreund
Geschäftsführerin	Dorothea Sturn
Vizepräsidentin (Biologie und Medizin; Mobilitäts- und Frauenprogramme)	Christine Mannhalter
Vizepräsident (Naturwissenschaften und Technik)	Hermann Hellwagner
Vizepräsident (Geistes- und Sozialwissenschaften)	Alan Scott
Assistenz der Geschäftsleitung	Susanne Spiesz
Sekretariat der Geschäftsleitung	Ingrid Fürnkranz Katharina Landerl (Terminkoordination Präsidium)

Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation

Abteilungsleitung	Stefan Bernhardt
PR-Chefredaktion, Medien- u. Pressearbeit, Programm-Management, WissKomm-Programm	Stefan Bernhardt
stv. PR-Chefredaktion	Marc Seumenicht
PR-Redaktion	Natascha Rueff Margit Schwarz-Stiglbauer Susanne Spiesz
Web Content Management	Katrin Buschmann
PR-Assistenz	Eleonora Anderl-Dubrovina